Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. (10 Seiten.) Chicago, Dienstag, den 22. Dezember 1903. —5 Uhr-Ausgabe. 15. Jahrgang. — No. 301

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Von Lohnherabsetzungen

Hört man jetzt immer mehr.— Besonders in der Weichkohle- und der Eisen- und Stahl-Industrie.

New York, 22. Dez. Grubenbesitzer in allen Weichkohle-Distrikten vom mittleren Pennsylvanien, von Maryland und Theilen West-Virginiens haben, wie der „N. Y. Herald" meldet, beschlossen, die Löhne ihrer Grubenarbeiter herabzusetzen, wenn sich nicht das Geschäft in den nächsten drei Monaten wesentlich bessere. Die jetzigen Kontrakte mit den Grubenarbeitern erlöschen am 1. April n. J., und dann soll die Lohn-Herabsetzung erfolgen, von der mindestens 100,000 Mann betroffen werden!

Das Weichkohle-Geschäft war in den letzten zwei Monaten ein so mattes, daß manche Grubenbesitzer erklären, es wäre ihnen willkommen, wenn die Arbeiter streikten, da sich damit die Ueberproduktions-Frage am besten lösen würde.

Uebrigens hat in der jüngsten Zeit eine kleine Besserung in der Fluthwasser-Märkten stattgefunden; aber dies wird mehr auf eine Anstauung im Eisenbahn-Frachtverkehr, als auf eine entschiedene Erneuerung der Lebhaftigkeit in der Nachfrage zurückgeführt.

Pittsburg, 22. Dez. Es verlautet ziemlich bestimmt, daß alle unabhängigen Eisen- und Stahlgeschäfte der Ver. Staaten die Löhne ihrer Leute um 10 Prozent herabsetzen werden, sowie das Weihnachtsfest vorüber ist. Sie würden damit dem Beispiel des Stahl-„Trust" folgen.

Houghton, Mich., 22. Dez. Die „Oliver Mining Co.", welche zum Stahl-Trust gehört, wird von Neujahr an die Löhne ihrer Erzarbeiter um 10 bis 17 Prozent herabsetzen und hat bereits die Gehälter der Beamten und Geschäftsführer um 20 bis 50 Prozent herabgesetzt.

Pueblo, Kolo., 22. Dez. Die „Colorado Fuel & Iron Works" kündigen an, daß in den nächsten Tagen der Betrieb wieder aufgenommen wird, bei einer zehnprozentigen Lohn-Herabsetzung.

Joliet, Jll., 22. Dez. Zu Weihnachten werden 2000 bis 3000 Arbeiter der hiesigen Werke der Illinois Steel Co. müßig sein, da diese Werke infolge Ueberproduktion auf unbestimmte Zeit geschlossen werden.

Gloversville, N. Y., 22. Dez. Es droht ein Ausstand der Handschuhmacher dahier wegen Streites über die Lohnfrage. Davon würden etwa 12,000 Personen betroffen werden.

Altoona, Pa., 22. Dez. Es wird bekannt gemacht, daß die Buffalo, Rochester & Pittsburg Coal & Coke Co. von Neujahr ab die Löhne um 10 Prozent herabsetzen wird. Ungefähr 18,000 Mann werden davon betroffen werden. Ob Alles glatt abläuft, fragt sich noch.

5 Todte.

St. Louis, 22. Dez. Die Liste der bekannten Getödteten bei der (schon kurz erwähnten) Explosion im Straßenbahn-Krafthaus der St. Louis Transit Co. ist auf 5 gestiegen. Die Fünfe sind: Louis Barber, Frank Steele, Jesse Thomas und John Dixon (sämmtlich farbige Heizer) und William Wilson (Dampfröhren-Einsetzer). Die Leiche Dixons wurde heute Vormittag 75 Fuß vom Schauplatz entfernt gefunden. Ob sie dorthin geschleudert wurde, oder ob er davonlief und dann erst seinen Tod fand, ist noch nicht festgestellt. Eine Anzahl Angestellte wird noch immer vermißt, und man durchsucht die Trümmer nach weiteren Leichen.

Entleibt sich im Gefängniß.

Philadelphia, 22. Dez. Charles D. Fenstemacher, 48 Jahre alt, der im Bundes-Distriktsgericht gestern schuldig befunden worden war, die Post zu betrügerischen Zwecken mißbraucht zu haben, beging heute im County-Gefängniß Selbstmord, indem er sich mit einem Handtuch aufhängte.

Fenstemacher war zur Zeit seiner Haftnahme Buchhalter für eine Kommissionshändler-Firma. Seine Verbrechen sollen sich über einen Zeitraum von mehr als 30 Jahren erstreckt haben. Er erlangte durch Briefe große Produkten-Sendungen von Farmern in verschiedenen Theilen des Landes und verkaufte die Produkte, lieferte aber nie Geld ab. Während seiner Prozessirung sagten Farmer von Nord-Karolina, Georgia, Ohio und New York gegen ihn aus.

Expreß-Packet gestohlen.

Bloomington, Jll., 22. Dez. Ein Expreß-Packet, welches $1000 enthielt, ist in geheimnißvoller Weise gestohlen worden. Dasselbe war von der hiesigen „People's Bank" an die Bank zu Elliott adressirt. Alle Bemühungen, den Verbleib des Geldes zu entdecken, waren erfolglos. Auf dem Transport wurde das Geld aus dem Packet genommen, und dafür weißes Papier hineingesteckt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Main von Bremen; Belgravia von Hamburg; Zeeland von Antwerpen; Rotterdam von Rotterdam; Citta di Milano von Genua u.s.w.

San Franzisko: Sierra von Sydney, Australien.

Neapel: Lahn, von New York nach Genua.

Genua: Prinz Adalbert, von Philadelphia und New York nach Neapel.

Livorno: Perugia von New York, über Genua.

Panama.

Washington, D.C., 22. Dez. Kontre-Admiral Coghlan hat in einer Kabeldepesche an das Flottendepartement darum ersucht, seinem Geschwader noch ein Kohlenschiff beizugeben. Das Ersuchen wird gewährt werden.

Etwas wesentlich Neues von der Panama-Situation liegt nicht vor.

Frau des Mordes überführt.

Bennington, Vt., 22. Dez. Nach einem sensationellen Prozeß wurde heute Frau Mary A. Rogers, welche angeklagt war, ihren Gatten Marcus H. Rogers am 12. August 1902 umgebracht zu haben, des Mordes im ersten Grade schuldig gesprochen. Dieses Verdikt schließt die Todesstrafe in sich.

Ausland.

Die deutschen Reichsschulden.

Sie übersteigen bereits die dritte Milliarde!

Berlin, 22. Dez. Das Reichs-Finanzwesen befindet sich, den neuesten Aufstellungen zufolge, in wenig erfreulichem Zustand, und die Reichsschulden übersteigen bereits die dritte Milliarde. In den letzten Jahren ist dieses Anwachsen der Schuldenlast am stärksten gewesen. Dazu kommt noch, daß das Aktiv-Vermögen des Reiches ein unverhältnißmäßig geringes ist. Es besteht lediglich aus dem Reichs-Invalidenfonds, dem Reichs-Kriegsschatz, der im Juliusthurm in Spandau lagert (40 Millionen Thaler in gemünztem Gold) und der elsaß-lothringischen Eisenbahn. Preußen, Baiern und die meisten Mittelstaaten besitzen Eisenbahnen, Bergwerke, Domänen und Forste, und haben dadurch ein Aktiv-Vermögen, das in seiner Höhe die Schulden dieser Staaten übersteigt.

Bekanntlich hat der neue Reichs-Schatzamtssekretär v. Stengel dem Reichstage eine Vorlage unterbreitet, die wenigstens der größten Unsicherheit der Reichsfinanzen durch Regelung der Matrikular-Beiträge der Einzelstaaten und der Ueberweisungen Einhalt thun soll. Indeß verlautet bereits in parlamentarischen Kreisen, daß diese Vorlage wenig Aussicht auf Annahme habe. Das Zentrum, die ausschlaggebende Partei, wird gegen die Vorlage Stellung nehmen und dafür mit einem eigenen Plan aufwarten. Darnach soll der Betrieb der Totalisatoren bei den Wettrennen für das Reich monopolisirt werden, die bisherigen privaten Wett-Bureaus sollen geschlossen, und konzessionirte Stellen, ähnlich der Lotterie-Kollekte, eröffnet werden. Davon erhofft man große Erträge und damit eine Verbesserung der Finanzlage des Reiches.

Jene Vatikan-Millionenmär.

Rom, 22. Dez. Wie das Blatt „Messagero" jetzt meldet, entstand das, kürzlich erwähnte Gerücht, daß Kardinal Gotti, der Präfekt der Propaganda, dem Papst Pius 9 Millionen eingehändigt habe, die ihm vom Papst Leo anvertraut worden seien, einfach durch folgende thatsächliche Episode:

Eine Finanzen-Untersuchung nach dem Tode des Papstes Leo ergab einen Fehlbetrag von über 100,000 Dollars. Nach eifriger Suche wurde es ziemlich klar, daß die einzige Person, welche etwas über den Verbleib dieses Geldes wissen konnte, ein gewisser Monsignor war, der im Vatikan wohnte. Derselbe wollte erst nichts von der Sache wissen; als er aber in die Enge getrieben wurde, sagte er zu Papst Pius: „Habe Geduld, Gott wird für die Bedürfnisse des Vatikans sorgen."

Bald nachher erschien der Monsignor mit einem Freunde und sagte, Papst Leo habe ihm das Geld anvertraut und ihn ersucht, es vier Monate nach seinem Tode an seinen Nachfolger abzugeben.

Gegen den Protest des Wagner-Vereins.

Berlin, 22. Dez. Den erwähnten Protest-Beschluß des hiesigen Wagner-Vereins gegen die amerikanische Aufführung des „Parsifal" nimmt sich nunmehr auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" vor. Die neueste belletristische Beilage dieses halbamtlichen Blattes enthält eine äußerst scharfe Glossirung des Protestes. Es heißt da u. A.: „Wollte man den Standpunkt des Vereins konsequent durchführen, so dürften auch berühmte Bildwerke nicht durch Reproduktion in alle Kulturwelt getragen werden."

Bismarck's Schwager gestorben.

Berlin, 22. Dez. Im Alter von 90 Jahren ist der, mit dem Fürsten Bismarck mehrfach verschwägert gewesene Landrath a. D. Oskar von Arnim, Stifter und 1. Fideikommißherr auf Kröchlendorff in der Uckermark, gestorben. Er war mit Malwine v. Bismarck, einer Schwester des Altkanzlers, vermählt. Seine Tochter Sybille ist die Wittwe des 1901 verstorbenen Grafen Wilhelm v. Bismarck, des zweiten Sohnes des Fürsten Otto v. Bismarck.

Halbe's „Der Strom" ein starker Erfolg.

Berlin, 22. Dez. Im „Neuen Theater" fand die Aufführung von Halbe's Schauspiel „Der Strom" statt. Das Drama errang diesmal einen starken Erfolg. Mit dem Dichter theilte sich Frau Agnes Sorma in die Ehren des Abends. Der Künstlerin wurde bei ihrem Wiederauftritt nach schwerer Krankheit ein glänzender Empfang bereitet.

Die japanisch-russische Krise.

Londoner „Times" sagt, Japan habe doch eine Frist für eine Antwort gesetzt.

London, 22. Dez. Eine Depesche der „Times" aus der chinesischen Hauptstadt Peking besagt, Japans neuestes Ersuchen an Rußland um Wiedererwägung gewisser Punkte seiner Antwort auf die japanischen Forderungen sei von der Festsetzung einer Frist für die Erwiderung begleitet gewesen. Das Blatt fügt außerdem hinzu, man erwarte in St. Petersburg, daß die Frage eines Krieges binnen vierzehn Tagen zur Entscheidung gelangen werde.

St. Petersburg, 22. Dez. Von den russischen Kriegsschiffen, die jüngst zu Chemulpo, Korea, in Verbindung mit den dortigen Ruhestörungen erschienen waren, ist nur noch das Kreuzerboot „Boyarin" dort. Alle übrigen Fahrzeuge sind nach Port Arthur zurückgekehrt.

Vize-Admiral Stark, welcher das russische Pacific-Geschwader befehligte, während die Kriegsschiffe zu Chemulpo waren, hatte eine Audienz beim Kaiser von Korea.

Das in Port Arthur erscheinende (russische) Blatt „Novykrai" versichert anhaltend, daß Rußland energische Maßnahmen in der Mandschurei treffen müsse, um dieselbe von den Banditen zu säubern, da China nicht alle seine Vertrags-Verpflichtungen in dieser Hinsicht erfüllt habe. Unter jenen Raubbanditen sollen auch frühere chinesische Soldaten sein.

Paris, 22. Dez. Es bestätigt sich, daß die britische und die französische Regierung gemeinsam eindringliche Vorstellungen bei der japanischen gemacht haben, um einen Krieg zwischen Rußland und Japan abzuwenden.

Die Bedingungen der jüngsten Antwort Japans sind nicht bekannt, aber man erwartet zuversichtlich, daß sie eine Fortsetzung der diplomatischen Verhandlungen behufs schließlicher Erzielung eines Einverständnisses gestattet.

Streik und Konkurrenz!

Dresden, 22. Dez. Den Krimmitschauer Fabrikanten ist in ihrem Riesenkampf mit der Sozialdemokratie, welche hinter dem großen Arbeiterstreik steht, ein neuer Feind erstanden. Es sind dies die märkischen und rheinischen Fabrikanten der Spinnerei- und Weberei-Branche, welche die sächsischen Kollegen auf das Schwerste dadurch schädigen, daß sie die Spezialitäten der Krimmitschauer Fabrikation herzustellen beabsichtigen. Dadurch würde den sächsischen Fabriken auch noch die Kundschaft weggenommen werden.

Die Konkurrenten erklären dieses Vorgehen mit ihrer angeblichen Absicht, lediglich eine Stärkung der Ausland-Konkurrenz zu verhüten, welche sich auf die Fabrikation jener Spezialitäten unzweifelhaft werfen würde. Die Lage der Krimmitschauer Fabrikanten ist aber durch diese Fürsorge der Konkurrenz im eigenen Lande zu einer verzweifelten geworden.

Deutsche Spinnerei-Industrie steht gut.

Köln, 22. Dez. Die rheinisch-westfälischen, sowie auch die süddeutschen Baumwoll-Spinnereien-Besitzer wollen auf den Vorschlag der britischen Spinnereien-Besitzer zugunsten eines internationalen Uebereinkommens, behufs Einschränkung der Betriebszeit nicht eingehen. Sie erklärten, sie hätten genug Bestellungen, um sie bis zum nächsten Sommer geschäftig zu erhalten. (Als Grund für den besagten Vorschlag war der hohe Baumwoll-Preis angegeben worden.)

Skandinavische Weihnachts-Ausflügler.

Kopenhagen, Dänemark, 22. Dez. Der Skandinavisch-Amerikanische Linien-Dampfer „United States", welcher am 9. Dezember von New York abgefahren war, traf mit 850 Skandinaviern von den Ver. Staaten hier ein. Dieselben verbringen die Weihnachten bei ihren Anverwandten. Ein Nebel hatte den Dampfer auf der Nordsee etwas aufgehalten.

So viele Weihnachts-Ausflügler, wie dieses Jahr, sind noch nie aus den Ver. Staaten gekommen, und ein großer Theil des Geldes, das sie gespart haben, geht für Weihnachtsgeschenke drauf.

Holland kauft Krupp-Kanonen.

Im Haag, 22. Dez. Die Zweite Kammer der holländischen Generalstaaten bewilligte heute 1,750,000 Dollars zum Ankauf neuer Krupp'scher Schnellfeuer-Geschütze. Die Bewilligung wurde aber nur mit 50 gegen 38 Stimmen gutgeheißen, und nur nach einer hitzigen Debatte, in welcher die Sozialisten und die Fortschrittler lebhaft bestritten, daß bedeutende Ausgaben für militärische Zwecke erforderlich seien.

Papst Pius ist gichtkrank.

Rom, 22. Dez. Schon seit einiger Zeit leidet Papst Pius an Gicht, und dieselbe verschlimmert sich jetzt rasch. Dr. Lapponi hat ihm eine strenge Diät verordnet.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Glasgow: Sicilian von Philadelphia, über Kanada.

Cherbourg: Kaiser Wilhelm II., von New York nach Bremen.

An Nantucket, Mass., vorbei: Bluechere, von Hamburg nach New York. (Heute Abend in New York fällig.)

Abgegangen.

Venedig: Pocahontas nach New York.

Neapel: California, von Livorno nach New York.

Hamburg: Prinzessin Viktoria Luise nach New York.

Plymouth: Pennsylvania, von Hamburg nach New York.

Glasgow: Mongolian nach New York; Laurentian nach St. John, N. B.

Nicht bestätigt.

Das Gerücht, daß die Zarin eine Todtgeburt gehabt habe.

St. Petersburg, 22. Dez. Es kann hier keine Bestätigung des, in Berlin verbreiteten Gerüchts erlangt werden, daß die Zarin von Rußland vor mehreren Tagen ein todtes Söhnchen zur Welt gebracht habe.

(Weitere Notizen und Depeschen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Dankbare Leute.

Gewerkschaftsführer treten für Rafferty ein.

Präsident Schardt von der „Federation of Labor" und etwa zwanzig andere bekannte Gewerkschaftsführer wurden heute beim Mayor Harrison im Interesse des John T. Rafferty vorstellig. Sie erklärten, daß sie zwar nicht im Namen ihrer Verbände sprächen, persönlich aber der Ueberzeugung seien, daß Rafferty sein Schanklokal in der Nähe der Bezirkswache an Harrison Str. in einwandfreier Weise geführt hätte. Außerdem hätte er Gewerkschaftsmitglieder, die gelegentlich in die Hände der Polizei fielen, stets unentgeltlich gegen Bürgschaft losgeeist, und für diese Liebesdienste fühlten sich die Bittsteller sich ihm zum Dank verpflichtet. Wenn also der Mayor ihnen einen Gefallen thun wolle, so möge er dem Rafferty die entzogene Lizens wieder zurückstellen. — Anwalt Davis von der stadträthilchen Untersuchungs-Kommission stellt fest, daß Rafferty vom 25. September bis zum 25. Oktober, obgleich in dieser Zeit sehr viele Gewerkschaftler verhaftet wurden, für keinen einzigen davon Bürgschaft geleistet hat, wohl aber für viele Dutzende von Spielern und Handbuchmachern, sowie für einen unter der Anklage des Diebstahls verhafteten Mann.

Leutnant Mulcahy.

Statt der verschwundenen Sadie Winters tritt eine andere Zeugin gegen ihn auf.

Sadie Winters, welche der Grand Jury als Belastungszeugin gegen den Polizei-Leutnant Mulcahy hätte vorgeführt werden sollen, ist noch immer nicht wieder ermittelt worden, dagegen hat Sekretär King von der „Citizens' Ass'n." einen Ersatz für sie gefunden. Eine dichtverschleierte Frau, die er nach dem Kriminalgerichts-Gebäude gebracht hatte, war heute Vormittag längere Zeit hindurch als Zeugin vor der Grand Jury. Es heißt, sie habe derselben wichtige Mittheilungen über Mulcahy gemacht, dahin gehend, daß Mulcahy wiederholt Geld von ihr erpreßt und einmal sich sogar eigenmächtig $10 aus ihrer Geldbörse genommen habe, während sie auf der Südseite ein Bordell betrieb. Die Zeugin, welche sich früher „Mrs. Brewer" genannt haben soll, ist jetzt angeblich mit einem geachteten Manne verheirathet und führt einen durchaus wohlanständigen Lebenswandel.

Auch Frau Gray, für welche die vorerwähnte Sadie Winters als Haushälterin gearbeitet hat, wurde als Zeugin vernommen und wiederholte die von ihr vor dem Untersuchungs-Ausschusse gemachten Angaben, doch heißt es, daß die Grand Jury trotz alledem sich nicht hat entschließen können, die Anklage gegen den Mulcahy zu bestätigen.

Verkehrsunfälle.

Jakob Steffen von einem Wagen geschleift. — Polizist Barbono schwer verletzt.

Der 53 Jahre alte Jakob Steffen, Nr. 3601 Morgan Ave., starb heute im Provident-Hospital an Verletzungen, welche er erlitt, als er, von einem Straßenbahnwagen an der Halsted Straße steigend, von den Rädern eines Edward Norris, Nr. 4123 Halsted Str., gehörigen Fuhrwerkes gepackt und dreißig Fuß weit geschleift wurde.

Der 40jährige Wm. Glaser, 5725 Center Ave., erlag im Countyhospital gestern den bei einem Straßenbahnunfall erlittenen Verletzungen.

Der Polizist John Barbone, 6942 Lafayette Ave., wurde an der 15. Str., zwischen Wagen der Wentworth Ave.-Straßenbahn schwer am Rücken und an der Hüfte verletzt; er erlitt auch mehrere Rippenbrüche. Barbone fand im St. Lukas-Hospital Aufnahme.

Polizeiliche Dummheit.

Schwer verletzter Mann als betrunken eingesperrt.

Im County-Hospital starb heute Wm. Glasser, 5125 Wentworth Ave., an einer Gehirnerschütterung, welche er am Freitag Abend bei einem Zusammenstoß seines Schlittens mit einem Wagen der Blue Island Ave.-Straßenbahn an der 118. Straße und Vincennes Ave. erlitt. Anscheinend unverletzt hatte er sich erhoben und war dann als betrunken eingesperrt worden. Erst am nächsten Morgen erkannte man seinen Zustand und der Schwerverletzte wurde auf Geheiß eines Arztes nach dem Krankenhause gebracht, wo heute Nachmittag der Leichenbeschauer eine Untersuchung abhält.

* Das Kolumbische Museum im Jackson Park bleibt am nächsten Freitag, des Weihnachtsfestes wegen, geschlossen.

Viele Pläne.

Wie dem Verbrecherunwesen gesteuert werden soll.

Heute Nachmittag werden Dr. McAfee, Michael Cudahy, H. C. Saver, Jane Addams und N. A. Partridge den Bürgermeister und den Polizeichef zu der am Donnerstag-Nachmittag stattfindenden nächsten Versammlung des Bürger-Schutzvereins einladen, um sich über die Ursache der allgemeinen Unsicherheit in Chicago zu verbreiten. Des Ferneren wurde in der gestrigen Versammlung ein Ausschuß ernannt, um auf die Benutzung der Maschinerie der Citizen's Association, welche vor einigen Jahren zur Bekämpfung von „Grabschern" eingerichtet wurde, zu den Zwecken des neuen Vereins hinzuwirken. Letztere sind: strenge Durchführung der betreffenden Gesetze, Verstärkung der Polizei und der Entwurf neuer Gesetze zur Ausmerzung von Uebelständen. Zur Erreichung des erstgenannten Zweckes sollen in allen Gerichten in der Stadt im Auftrage des Vereins Anwälte den Prozeßverhandlungen beiwohnen, um etwaiges Unrecht und sogenannte Ferkelstechereien zu verhüten oder darüber Meldung zu erstatten.

Die Versammlung beschloß, alle Kirchengemeinden, Gewerkschaften, Klubs und andere Verbindungen zur Betheiligung an dem Kreuzzuge gegen die Verbrecher einzuladen, und ein Ausschuß: A. B. Farwell, Rabbi Hirsch und Thos. E. Sherman, wurde mit der Aussendung dieser Einladungen betraut, ferner sollen alle Kanzelredner am nächsten Sonntag die Sache besprechen.

Die Redner in der gestrigen Versammlung empfahlen: 1. Nur kleine Geldbeträge in den Taschen mitzuführen und Zahlung mittels Bankanweisung zu machen; 2. die Unterdrückung der „gelben Presse" und die Veröffentlichung von Rathschlägen, wie man Räubern entgehen könne. 3. allgemeines Waffentragen und Ueben im Schießen. 4. das Schimpfen auf die Polizei einzustellen; 5. die Anstellung männlicher Lehrer in den Schulen und strengere Bestrafung unartiger Knaben; 6. bessere Strafrechtspflege.

Stellte ihre Zahlungen ein.

Die George E. White Co. meldete gestern in der betreffenden Abtheilung des Bundesgerichtes ihren Bankerott an. Die Firma, an deren Spitze das frühere Kongreßmitglied George E. White steht, betreibt auf dem Grundstück Nr. 406 West Lake Str. eine Holzhandlung. Die Verbindlichkeiten werden auf $250,000, das Guthaben und die Außenstände der Firma auf $200,000 angegeben. Ex-Richter Horton wurde zum Masseverwalter ernannt.

Gläubiger der nachgenannten Firmen stellten Antrag auf Bankerotterklärung derselben: der „Carl Corper Brewing Co.", 41. Str. und Union Ave.; der der Roheisenhandlung A. M. Crane & Co., Nr. 26 West Randolph Str.; der Nix-E Co., welche sich im Gebäude Nr. 22 und 24 West Erie Straße mit der Herstellung von wohlriechenden Tablets befaßte; der „Cero-Fruto Food Co." Der Kundenschneider George W. Davis, der seine Verbindlichkeiten auf $49,171 veranschlagt, meldete freiwillig seinen Bankerott an, die Masseverwaltung für die bankerotte Brauerfirma wurde der „Chicago Title and Trust Co." nach Stellung von $60,000 Bürgschaft übertragen.

Vielbeschäftigter Richter.

Vor Richter McEwen waren gestern Nachmittag drei Prozeßverfahren zu gleicher Zeit im Gange. Im Gerichtssaal wurden vor einer Jury die Anklagen gegen drei des Raubanfalles verdächtigte Burschen verhandelt. Im Privatzimmer des Richters vertheidigte sich Margarete King, ebenfalls vor einer Jury, gegen die Anklage, eine Spielbank zu betreiben. Im Zeugenwartezimmer des nämlichen Gerichtshofes hingegen ging das Verhör der wegen Diebstahls angeklagten Mary Cramer vor sich.

Kurz und Neu.

* Im Komitezimmer des Countyraths unterzogen sich heute sechs Bewerberinnen um die am 7. Januar frei werdende Stellung der Ober-Wärterin in Dunning der vorgeschriebenen Zivildienstprüfung. Außerdem wurden noch 40 Kandidaten für andere Plätze in den Countyanstalten geprüft.

* An dem demnächst im Madison Square Garden zu New York stattfindenden Schönheitswettbewerb werden sich aus Chicago Alexander Brothmann, Nr. 148 Maxwell Str., und Frl. Caroline G. Smith, Nr. 9930 Malta Str., betheiligen. Der erste Preis für die schönste Frauengestalt ist $1000. Frl. Smith ist 19 Jahre alt und besucht noch die Calumet-Hochschule.

* Der bekannte Philanthrop Dr. D. K. Pearson in Hinsdale bot gestern der „Chicago City Missionary Society $50,000 als Geschenk an, doch knüpfte er daran die Bedingung, die Gesellschaft müsse vorher $100,000 aufbringen, bevor er ihr die von ihm in Aussicht gestellte Summe auszahle.

Friede in Sicht.

Der Kutscherstreik anscheinend seiner Beilegung nahe.

Wird schiedsgerichtlich geschlichtet.

Die Union stimmt heute über einen entsprechenden Vorschlag ab und wird denselben wahrscheinlich annehmen.—Organisator Young als Vermittler.

Es sind nunmehr begründete Aussichten auf baldige Beilegung des Kutscherstreiks vorhanden. Der Vorstand der Kutscher-Union hat auf heute Nachmittag eine Versammlung derselben einberufen, in welcher über den Schiedsvorschlag abgestimmt werden wird, den Organisator Young in einer Unterredung mit Vertretern der Gegenpartei von diesen erreicht hat. Daß der Vorschlag von der Union angenommen wird, unterliegt, wie der Geschäftsagent der Union heute Mittag einem Vertreter der „Abendpost" mittheilte, kaum einem Zweifel. Sobald es geschehen ist, wird der Verband der Leihstallbesitzer von einem Ausschuß der Union davon benachrichtigt werden. Voraussichtlich wird man dann übereinkommen, daß die Arbeit schon morgen früh wieder aufgenommen werden solle und daß beide Parteien die Entscheidung des Schiedsgerichts dann in Ruhe abwarten. In diesem Sinne sprach sich wenigstens der Vorsitzer des Preßausschusses der Unternehmer dem Berichterstatter dieses Blattes gegenüber aus.

Von Gewaltthätigkeiten ist in Verbindung mit dem Streik im Verlaufe der letzten vierundzwanzig Stunden nichts mehr gemeldet worden, ihre Leichenwagen wollten aber die Bestatter auch heute noch nicht daranwagen, da ihrer Ansicht nach noch immer Gefahr vorhanden ist, dieselben könnten beschädigt werden.

Auf Veranlassung von Sherman T. Edwards, Mitglied der Chicagoer Schiedsgerichtsbehörde, welcher auch in dem Wäscherstreik im letzten Sommer vermittelnd eingriff, hatten Albert Young, der Nationalorganisator der Fuhrleute, und Vorsitzer A. B. Perrigo vom gemeinsamen Vollstreckungsausschuß der Leihstallbesitzer- und Leichenbestatter-Vereine sich mit anderen Vertretern der letzteren und der ausständigen Lohnkutscher im Sherman House gestern Abend zusammengefunden, um über die Beendigung des Ausstandes zu berathen. Die Versammlung dauerte zwei Stunden, führte aber noch zu keinem Ergebniß. Herr Young, welcher von seiner früheren Thätigkeit als Vertreter der hiesigen Frachtfahrer bei Unterhandlungen zur Schlichtung von Ausständen noch in guter Erinnerung steht, hat auch in dieser Sache die Vertretung der Streiker jetzt allein übernommen, und der Nationalpräsident C. P. Shea vom Frachtfahrerverband ist nach Boston zurückgekehrt. In der Zusammenkunft erklärten sich die Vertreter der Leihstallbesitzer und Leichenbestatter bereit, die Forderungen der für jede einzelne Fahrt bezahlten Kutscher (25 Prozent des Fahrgeldes) zu bewilligen, sie verlangten aber, daß die anderen Kutscher sich mit dem bisherigen Lohn von $12 die Woche für zwölfstündige Arbeitszeit begnügten.

Keines der 47 Begräbnisse, welche gestern hier abgehalten wurden, wurde von Streikerposten behelligt; überdies hatte auch der Polizeichef dem Geschäftsagenten Stevens und dem Sekretär Wadsworth von der Gewerkschaft der Leihstall-Kutscher erklärt, er werde keine Belästigung von Begräbnissen durch Streikerposten vor dem Trauerhause oder in den Kirchen dulden, einerlei, ob derartige Postenaufstellung gesetzlich sei oder nicht. Er werde es darauf ankommen lassen.

Gouverneur Yates ist, von wem, ist nicht bekannt, angegangen worden, Miliz zum Schutz von Begräbnissen aufzubieten, hat dem Ersuchen aber keine Folge gegeben.

Keinen Leichenwagen, keine Kutsche für das Trauergefolge hatte heute Pfarrer John Masterson für das Begräbniß seiner Mutter zu erlangen vermocht. In einem offenen Kastenwagen wurde der blumengeschmückte Sarg mit der Leiche vom Trauerhause, dem St. Josephs-Heim, Nr. 409 May Straße, nach der Kirche „Zur heiligen Familie" überführt, wo die kirchliche Todtenfeier stattfand. Nach Beendigung derselben hätten sich mehr als zweihundert Leidtragende gern mittels Kutschen nach dem Begräbnißplatz, dem Kalvarien-Friedhof, begeben, doch sie mußten darauf verzichten, der Verstorbenen diese letzte Ehre zu erweisen. Der Sarg wurde von der Kirche aus in einem geschlossenen Wagen nach dem Union-Bahnhof geschafft. Streikerposten hatten in der Nähe des Gotteshauses Aufstellung genommen; drei Polizisten standen am Eingang zur Kirche Wache. Ruhestörungen kamen nicht vor.

Polizeichef O'Neill, Hilfschef Schuettler, die Polizeiinspektoren Lavin, Campbell, Wheeler und Hunt, wie auch Kapitän Gibbons hielten heute im Amtsbureau des Polizeichefs eine längere Berathung ab. Neue Maßregeln zur Verhinderung der Aufstellung von Streikerwachposten vor Trauerhäusern, Kirchen und auf öffentlichen Straßen bei der Beerdigung Verstorbener sollen getroffen werden. Die Polizei hat den strengsten Auftrag von Seiten ihrer Vorgesetzten bei Belästigungen des Trauergefolges gegen die Unruhstifter energisch vorzugehen.

Suchen Beweismaterial.

Die Großgeschworenen und die Franklin Union der Preßeinleger.

Die Grand Jury sucht zu ermitteln, ob die Franklin-Union der Preßeinleger aus ihrer Vereinskasse etwa Zahlungen an Raufbolde gemacht hat, damit dieselben Streikbrechern irgend welchen Leibesschaden zufügten, um dieselben einzuschüchtern und zur Niederlegung der Arbeit zu bewegen. In der Absicht, sich für diesen Verdacht die erforderlichen Belege zu verschaffen, ließ heute die Grand Jury den Präsidenten und den Sekretär der Hibernian Banking Association vor sich kommen und die Anweisungen mitbringen, welche von der Franklin-Union in den letzten Monaten auf genannte Bankgesellschaft ausgestellt hat. — Was die während des Straßenbahnstreiks auf der Südseite verübten Gewaltthaten angeht, so sucht die Grand Jury eine Verbindung herzustellen zwischen denselben und öffentlichen Reden, die in Streikerversammlungen von Gewerkschaftsführern gehalten worden sind.

Verschiedene Agenten einer Detektiv-Agentur, welche während des Streiks unter den Ausständigen herumgeschnüffelt haben, gaben zu Protokoll, was sie erhorcht und erspäht haben. — In Sachen der Franklin Union Nr. 4 wurde auch der Advokat A. H. Wesseman, Anwalt des Druckereibesitzer-Verbandes, als Zeuge verhört.

Die „Citizens' Association" legte Material gegen Frank Kammerer, James McDermott, Al. Brown und einen gewissen Dougan vor, die angeblich im Gebäude Nr.123 Custom House Place ein Lotteriegeschäft betreiben, und zwar auf Rechnung des „Patsy" King. Gegen King selbst hat man keine Beweise zu finden vermocht.

Vorsichtige Zurückhaltung.

Keine Weihnachts-Bummelei in diesem Jahre.

In früheren Jahren ist den städtischen Angestellten das volle Gehalt für den Monat Dezember immer schon vor Weihnachten ausgezahlt worden. Weil aber die Abtheilungsvorsteher zu klagen haben, daß viele von den Angestellten, mit dem noch unverdienten Gelde in der Tasche, es zwischen Weihnachten und Neujahr mit der Arbeit nicht ernst nehmen und entweder zu spät oder garnicht zum Dienst kommen, so hat man sich bemüßigt gesehen, die Sache heuer anders einzurichten. Vor Weihnachten wird nur die Hälfte des Dezembergehaltes ausgezahlt, und die zweite Hälfte wird im Januar voll nur dann bezahlt, wenn sie auch verdient worden ist. Der Stadt-Zahlmeister, welcher diese Neuerung nicht vorausgesehen, hatte bereits Anweisungen für die vollen Beträge der Gehälter ausschreiben lassen. Er muß dieselben nun vernichten und die Arbeit von Neuem thun lassen.

Wollen beschwindelt sein.

Stellenlose klagen über den Arbeitsvermittler Bulfer.

Vierzig junge Leute kamen heute nach dem Polizeihauptquartier, um Anklagen gegen den Stellenvermittler P. Bulfer, 11 Washington Str., wegen Erlangung von Geld unter falschen Angaben zu erheben, weil er ihnen Geld für die Besorgung von Arbeit abgenommen, solche aber nicht verschafft haben soll. Benjamin Uhlenbroch, 997 Sheffield Ave., einer der Beschwerdeführer, erwirkte einen Haftbefehl gegen Bulfer, und die anderen beschlossen dann, den Ausgang dieses Falles abzuwarten, ehe auch sie Haftbefehle erwirkten.

* Zufolge Ueberheizung des Ofens in der Haltestelle der Lake Str.-Hochbahn an der Central Ave. brach dort heute Morgen um 1½ Uhr Feuer aus, und die auf den Zug wartenden Passagiere waren zur Flucht genöthigt. Bei Ankunft der Löschmannschaften war das Feuer bereits gelöscht.

* Frl. Kate Claudy, die Schwester der vom Gatten ermordeten Frau Fred Pflugradt, 6905 S. Halsted Str., sagte bei der Leichenschau aus, Pflugradt habe plötzlich den Schnapsgenuß eingestellt und das habe seinen Geist angegriffen. Die Zeugin glaubt, daß er in einem Anfall von Geistesstörung den Mord und Selbstmord beging.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend und wahrscheinlichst auch morgen. Steigende Luftwärme, Minimumtemperatur heute Abend etwa 20 Grad über Null. Frischer Südwind.

Illinois: Im Allgemeinen schön heute Abend und Mittwoch, wärmer heute Abend im nördlichen, morgen im nordwestlichen Theil. Südwind.

Indiana: Im Allgemeinen schön heute Abend und Mittwoch, wärmer als am letztgenannten Tage. Veränderlicher, später Südwind.

Nieder-Michigan: Theilweise bewölkt heute Abend und Mittwoch, wärmer am letztgenannten Tage. Westwind, der nach Süden umspringt.

Wiskonsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und Mittwoch, steigende Luftwärme. Südwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 33 Grad, Nachts 12 Uhr 27 Grad, Morgens 6 Uhr 14 Grad, Mittags 12 Uhr 16 Grad.

Tausende von Frauen haben Nieren-Leiden und vermuthen es nicht.

Beinahe Jeder weiß aus Erfahrung, daß die Folgen einer großen körperlichen Anstrengung zuerst im Kreuz sich bemerkbar machen — in anderen Worten, in den vitalen Organen, den Nieren. Dies ist der Fall bei den Starken, wie auch bei den Schwachen und ist besonders wahr, wenn die Nieren schwach und in Unordnung sind.

Das große Nieren-Mittel Swamp Root stärkt die Nieren und dadurch hilft es die anderen Organe. Frauen leiden unsägliche Qualen, denn die Natur ihrer Krankheit wird nicht immer richtig verstanden; in vielen Fällen wo sie doktern, wird ihnen gesagt, daß ein Gebärmutterleiden oder weibliche Schwäche irgendwelcher Art Schuld an ihren Leiden sind, wo in der That erkrankte Nieren die Hauptursache ihrer Qual ist. Vielleicht leidet Ihr fortwährend an Kreuzschmerzen, an nach unten ziehenden Schmerzen, Kopfweh und völliger Erschöpfung.

Wußte nicht, daß ich Nierenleiden hatte

Ich hatte so viele Mittel nutzlos versucht, daß ich nahezu entmuthigt war, aber ein paar Tage, nach-

MRS. A. L. WALKER.

dem ich Ihr wunderbares Swamp-Root genommen hatte, besserte ich mich.

Meine Gesundheit war zerrüttet, und ich war im Allgemeinen erschöpft, hatte keinen Appetit, war schwindelig und litt beinahe fortwährend an Kopfschmerzen. Ich wußte nicht, daß meine Nieren die Ursache meines Leidens waren, aber wiederum glaubte ich, daß sie es sein könnten, und begann mit Swamp-Root, wie ich bereit erwähnte. Swamp-Root besitzt einen so guten Geschmack und wirkt direkt auf den Sitz des Leidens und beseitigt Krankheit aus dem Körper. Es hat mich geheilt, und stärker und besser gemacht, und ich empfehle es bereitwilligst allen Leidenden.

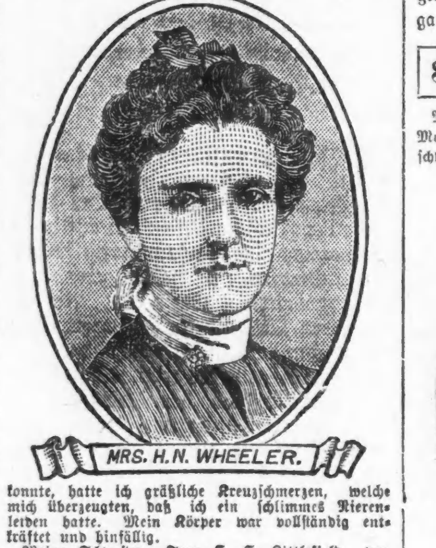
Ihre dankbare

Frau A. L. Walker,
45 West Linden Str., Atlanta, Ga.

Eure zerrüttete Gesundheit macht Euch nervös, reizbar und oft niedergeschlagen. Aber tausende Frauen, die ebenso litten oder hinfällig waren, erhalten ihre Gesundheit und Kraft jeden Tag wieder durch die wunderbare Entdeckung, Dr. Kilmers Swamp-Root, das große Nieren-, Leber- und Blasenmittel.

Jetzt erfreue ich mich bester Gesundheit

Vor ungefähr 18 Monaten hatte ich einen schlimmen Anfall der Grippe. Drei Wochen war ich schwer krank, und als ich schließlich das Bett verlassen



MRS. H. N. WHEELER.

konnte, hatte ich gräßliche Kreuzschmerzen, welche mich überzeugten, daß ich ein schlimmes Nierenleiden hatte. Mein Körper war vollständig entkräftet und hinfällig.

Meine Schwester, Frau C. E. Littlefield, von Lynn, rieth mir, Dr. Kilmer's Swamp-Root zu versuchen.

Ich kaufte eine Flasche, und innerhalb drei Tagen verspürte ich Linderung. Ich nahm noch eine Flasche, und nachdem ich diese genommen hatte, war ich vollständig geheilt. Meine Kraft kehrte wieder, und heute bin ich so gesund wie je.

Ich bin als Agentin beschäftigt und den ganzen Tag viel auf den Füßen und brauche viel Energie, weiter zu kommen. Meine Heilung ist deshalb noch wunderbarer und äußerst erfreulich. Swamp-Root ist angenehm zu nehmen. Ihre aufrichtige

Frau H. N. Wheeler,
29 Prospect Str., Lynn, Mass.

Nicht nur bringt Swamp-Root den Nieren neues Leben und Thätigkeit und behebt das Leiden, sondern durch Behandlung der Nieren wirkt es auch als ein allgemeines Tonic und Nährmittel für den ganzen Körper.

Swamp-Root ist ein Segen für Frauen

Meine Nieren und Blase plagten mich über zwei Monate und ich litt unsägliche Qualen. Ich wurde schwach, mager und hinfällig. Ich konnte kaum mei-

MRS. E. AUSTIN.

nen Urin zurückhalten und mußte oft während der Nacht und am Tage uriniren. Nachdem ich eine Probeflasche von Dr. Kilmer's Swamp-Root, welche mir auf Ersuchen geschickt wurde, verbraucht hatte, verspürte ich große Linderung. Ich kaufte von meinem Apotheker sofort zwei große Flaschen und nahm es regelmäßig ein. Es freut mich, sagen zu können, daß Swamp-Root mich vollständig kurirt hat. Ich kann jetzt den ganzen Tag auf den Füßen stehen, ohne üble Folgen zu verspüren. Swamp Root war ein Segen für mich.

Ihre dankbare

Frau E. Austin,
19 Nassau Str., Brooklyn, N. Y.

Die milde und außerordentliche Wirkung von dem weltberühmten Nieren- und Blasenmittel, Swamp-Root, macht sich bald bemerkbar. Es steht an der Spitze wegen seiner wunderbaren Heilungen der schwierigsten Fälle. Ein Versuch wird jeden überzeugen — und Ihr könnt eine Probeflasche frei per Post erhalten.

Durch das Einnehmen von Swamp-Root bietet Ihr der Natur natürliche Hilfe, denn Swamp-Root ist das beste Heilmittel und der zarteste Helfer für die Nieren, das der medizinischen Wissenschaft bekannt ist. Begeht keinen Irrthum und vergeßt nicht den Namen, Swamp-Root — Dr. Kilmer's Swamp-Root, und die Adresse: Binghamton, N. Y., auf jeder Flasche.

Um zu zeigen, was Swamp-Root, das große Nieren-, Leber- und Blasen-Mittel, an Euch bewirkt, kann jeder Leser der „Abendpost" eine Probeflasche absolut frei per Post erhalten.

Editorielle Notiz — Ganz gleich, wie viele Aerzte Ihr versucht habt, ganz gleich, wie viel Geld Ihr für andere Medizinen verausgabt habt, Ihr seid es Euch selbst und Eurer Familie schuldig, Swamp-Root wenigstens zu versuchen. Seine besten Freunde heute sind die, welche alle Hoffnung, je wieder gesund zu werden, aufgegeben hatten. Ihr könnt eine Probeflasche dieses wunderbaren Mittels, Swamp-Root, absolut kostenfrei per Post zugeschickt erhalten, ebenfalls ein Buch, das Euch alles über Swamp-Root erzählt und viele tausende Briefe enthält von Männern und Frauen, welche der großen Heilkraft von Swamp-Root ihre Gesundheit verdanken. Wenn Ihr an Dr. Kilmer & Co., Binghamton, N. Y., schreibt, so vergeßt nicht, zu erwähnen, daß Ihr diese liberale Offerte in der Chicagoer „Abendpost" gelesen habt. Wenn Ihr bereits Euch davon überzeugt habt, daß Swamp-Root gerade das ist, was Ihr braucht, so könnt Ihr die reguläre fünfzig Cents- und ein Dollar-Größe Flasche überall in jeder Apotheke kaufen.

Romeo u. Julia auf dem Dorfe.

Von **Gottfried Keller.**

(8. Fortsetzung.)

Sobald er in der Stadt war, trug er seine Uhr zu einem Uhrmacher, der ihm sechs oder sieben Gulden dafür gab; für die silberne Kette bekam er auch einige Gulden, und er dünkte sich nun reich genug, denn er hatte, seit er groß war, nie so viel Geld besessen auf einmal. Wenn nur erst der Tag vorüber und der Sonntag angebrochen wäre, um das Glück damit zu erkaufen, das er sich von dem Tage versprach, dachte er; denn wenn das Uebermorgen auch um so dunkler und unbekannter hereinragte, so gewann die ersehnte Lustbarkeit von Morgen nur einen seltsameren erhöhten Glanz und Schein. Indessen brachte er die Zeit noch leidlich hin, indem er ein Paar Schuhe für Vrenchen suchte, und dies war ihm das vergnügteste Geschäft, das er je betrieben. Er ging von einem Schuhmacher zum anderen, ließ sich alle Weiberschuhe zeigen, die vorhanden waren, und endlich handelte er ein leichtes und feines Paar ein, so hübsch, wie sie Vrenchen noch nie getragen. Er verbarg die Schuhe unter seiner Weste und that sie die übrige Zeit des Tages nicht mehr von sich; er nahm sie sogar mit in's Bett und legte sie unter das Kopfkissen. Da er das Mädchen heute früh noch gesehen und morgen wieder sehen sollte, so schlief er fest und ruhig, war aber in aller Frühe munter und begann seinen dürftigen Sonntagsstaat zurecht zu machen und auszuputzen, so gut es gelingen wollte. Es fiel seiner Mutter auf und sie fragte verwundert, was er vor habe, da er sich schon lange nicht mehr so sorglich angezogen. Er wolle einmal über Land gehen und sich ein wenig umthun, erwiderte er, er werde sonst krank in diesem Hause. „Das ist mir die Zeit her ein merkwürdiges Leben," murrte der Vater, „und ein Herumschleichen!" „Laß ihn nur gehen," sagte aber die Mutter, „es thut ihm vielleicht gut, es ist ja ein Elend, wie er aussieht!" „Hast Du Geld zum Spazierengehen? woher hast Du es?" sagte der Alte. „Ich brauche keines!" sagte Sali. „Da hast Du einen Gulden!" versetzte der Alte und warf ihm denselben hin. „Du kannst im Dorf ins Wirthshaus gehen und ihn dort verzehren, damit sie nicht glauben, wir seien hier so übel dran." „Ich will nicht in's Dorf und brauche den Gulden nicht, behaltet ihn nur!" „So hast Du ihn gehabt, es wäre Schad, wenn Du ihn haben müßtest, Du Starrkopf!" rief Manz und schob seinen Gulden wieder in die Tasche. Seine Frau aber, welche nicht wußte, warum sie heute ihres Sohnes wegen so wehmüthig und gerührt war, brachte ihm ein großes schwarzes Mailänder Halstuch mit rothem Rande, das sie nur selten getragen und er schon früher gern gehabt hätte. Er schlang es um den Hals und ließ die langen Zipfel fliegen; auch stellte er zum ersten Mal den Hemdkragen, den er sonst immer umgeschlagen, ehrbar und männlich in die Höhe, bis über die Ohren hinauf, in einer Anwandlung ländlichen Stolzes, und machte sich dann, seine Schuhe in der Brusttasche des Rockes, schon nach sieben Uhr auf den Weg. Als er die Stube verließ, drängte ihn ein seltsames Gefühl, Vater und Mutter die Hand zu geben, und auf der Straße sah er sich noch einmal nach dem Hause um. „Ich glaube am Ende," sagte Manz, „der Bursche streicht irgend einem Weibsbild nach; das hätten wir gerade noch nöthig!" Die Frau sagte: „O wollte Gott! daß er vielleicht ein Glück machte! das thäte dem armen Buben gut!" „Richtig!" sagte der Mann, „das fehlt nicht! das wird ein himmlisches Glück geben, wenn er nur erst an eine solche Maultasche zu gerathen das Unglück hat! das thäte dem armen Bübchen gut! natürlich!"

Sali richtete seinen Schritt erst nach dem Flusse zu, wo er Vrenchen erwarten wollte; aber unterwegs ward er anderen Sinnes und ging geradezu in's Dorf, um Vrenchen im Hause selbst abzuholen, weil es ihm zu lang währte bis halb elf. „Was kümmern uns die Leute!" dachte er. „Niemand hilft uns und ich bin ehrlich und fürchte Niemand!" So trat er unerwartet in Vrenchens Stube und eben so unerwartet fand er es schon vollkommen angekleidet und geschmückt dasitzen und der Zeit harren, wo es gehen könne, nur die Schuhe fehlten ihm noch. Aber Sali stand mit offenem Munde still in der Mitte der Stube, als er das Mädchen erblickte, so schön sah es aus. Es hatte nur ein einfaches Kleid an von blaugefärbter Leinwand, aber dasselbe war frisch und sauber und saß ihm sehr gut um den schlanken Leib. Darüber trug es ein schneeweißes Musselinhalstuch, und dies war der ganze Anzug. Das braune gekräuselte Haar war sehr wohl geordnet, und die sonst so wilden Löckchen lagen nun fein und lieblich um den Kopf; da Vrenchen seit vielen Wochen fast nicht aus dem Hause gekommen, so war seine Farbe zarter und durchsichter, so wie auch vom Kummer; aber in diese Durchsichtigkeit goß jetzt die Liebe und die Freude ein Roth um das andere, und an der Brust trug es einen schönen Blumenstrauß von Rosmarin, Rosen und prächtigen Astern. Es saß am offenen Fenster und athmete still und hold die frisch durchsonnte Morgenluft; wie es aber Sali erscheinen sah, streckte es ihm beide hübsche Arme entgegen, welche vom Ellbogen an bloß waren, und rief: „Wie Recht hast Du, daß Du schon jetzt und hierher kommst! Aber hast Du mir Schuhe gebracht? Gewiß? Nun steh' ich nicht auf, bis ich sie an habe!" Er zog die Ersehnten aus der Tasche und gab sie dem begierigen schönen Mädchen; es schleuderte die alten von sich, schlüpfte in die neuen, und sie paßten sehr gut. Erst jetzt erhob es sich vom Stuhl, wiegte sich in den neuen Schuhen und ging eifrig einige Male auf und nieder. Es zog das lange blaue Kleid etwas zurück und beschaute wohlgefällig die rothen wollenen Schleifen, welche die Schuhe zierten, während Sali unaufhörlich die feine reizende Gestalt betrachtete, welche da in lieblicher Aufregung vor ihm sich regte und freute. „Du beschaust meinen Strauß?" sagte Vrenchen, „hab' ich nicht einen schönen zusammengebracht? Du mußt wissen, dies sind die letzten Blumen, die ich noch aufgefunden in dieser Wüstenei. Hier war noch ein Röschen, dort eine Aster, und wie sie nun gebunden sind, würde man es ihnen nicht ansehen, daß sie aus einem Untergange zusammengesucht sind! Nun ist es aber Zeit, daß ich fortkomme; nicht ein Blümchen mehr im Garten und das Haus auch leer!" Sali sah sich um und bemerkte erst jetzt, daß alle Fahrhabe, die noch da gewesen, weggebracht war. „Du armes Vreeli!" sagte er, „haben sie Dir schon Alles genommen?" „Gestern," erwiderte es, „haben sie's weggeholt, was sich von der Stelle bewegen ließ, und mir kaum mehr mein Bett gelassen. Ich hab's aber auch gleich verkauft und hab' jetzt auch Geld, sieh!" Es holte einige neu glänzende Thalerstücke aus der Tasche seines Kleides und zeigte sie ihm. „Damit," fuhr es fort, „sagte der Waisenvogt, der auch hier war, solle ich mir einen Dienst suchen in einer Stadt, und ich solle mich heute gleich auf den Weg machen!" „Da ist aber auch gar nichts mehr vorhanden," sagte Sali, nachdem er in die Küche geguckt hatte, „ich sehe kein Hölzchen, kein Pfännchen, kein Messer! Hast Du denn auch nicht zu Morgen gegessen?" „Nichts!" sagte Vrenchen, „ich hätte mir etwas holen können, aber ich dachte, ich wolle lieber hungrig bleiben, damit ich recht viel essen könne mit Dir zusammen, denn ich freue mich so sehr darauf, Du glaubst nicht, wie ich mich freue!" „Wenn ich Dich nur anrühren dürfte," sagte Sali, „so wollte ich Dir zeigen, wie es mir ist, Du schönes, schönes Ding!" „Du hast Recht, Du würdest meinen ganzen Staat verderben, und wenn wir die Blumen ein bischen schonen, so kommt es zugleich meinem armen Kopf zu gut, den Du mir übel zuzurichten pflegst!" „So komm, jetzt wollen wir ausrücken!" „Noch müssen wir warten, bis das Bett abgeholt wird; denn nachher schließe ich das leere Haus zu und gehe nicht mehr hierher zurück! Mein Bündelchen gebe ich der Frau aufzuheben, die das Bett gekauft hat." Sie setzten sich daher einander gegenüber und warteten; die Bäuerin kam bald, eine vierschrötige Frau, mit lautem Mundwerk, und hatte einen Burschen bei sich, welcher die Bettstelle tragen sollte. Als diese Frau Vrenchens Liebhaber erblickte und das geputzte Mädchen selbst, sperrte sie Mund und Augen auf, stemmte die Arme unter und schrie: „Ei sieh da, Vreeli! Du treibst es ja schon gut! Hast einen Besucher und bist gerüstet wie eine Prinzeß?" „Gelt aber!" sagte Vrenchen freundlich lachend, „wißt Ihr auch, wer das ist?" „Ei, ich denke, das ist wohl der Sali Manz? Berg und Thal kommen nicht zusammen, sagt man, aber die Leute! Aber nimm Dich doch in Acht, Kind, und denk', wie es Euren Eltern ergangen ist!" „Ei, das hat sich jetzt gewendet, und Alles ist gut geworden," erwiderte Vrenchen lächelnd und freundlich mittheilsam, ja beinahe herablassend, „seht, Sali ist mein Hochzeiter!" „Dein Hochzeiter! was Du sagst!" „Ja, und er ist ein reicher Herr, er hat hunderttausend Gulden in der Lotterie gewonnen! Denket einmal, Frau!" Diese that einen Sprung, schlug ganz erschrocken die Hände zusammen und schrie: „Hund—hunderttausend Gulden!" „Hunderttausend Gulden!" versetzte Vrenchen ernsthaft „Herr Du Deines Lebens! Es ist aber nicht wahr, Du lügst mich an, Kind!" „Nun, glaubt, was Ihr wollt!" „Aber wenn es wahr ist und Du heirathest ihn, was wollt Ihr denn machen mit dem Gelde? Willst Du wirklich eine vornehme Frau werden?" „Versteht sich, in drei Wochen halten wir die Hochzeit!" „Geh mir weg, Du bist eine häßliche Lügnerin!" „Das schönste Haus hat er schon gekauft in Seldwyl mit einem großen Garten und Weinberg; Ihr müßt mich auch besuchen, wenn wir eingerichtet sind, ich zähle darauf!" „Allweg, Du Teufelsherlein, was Du bist!" „Ihr werdet sehen, wie schön es da ist! einen herrlichen Kaffee werde ich machen und Euch mit feinem Eierbrot aufwarten, mit Butter und Honig!" „O Du Schelmenkind, zähl' d'rauf, daß ich komme!" rief die Frau mit lüsternem Gesicht, und der Mund wässerte ihr. „Kommt Ihr aber um die Mittagszeit und seid ermüdet vom Markt, so soll Euch eine kräftige Fleischbrühe und ein Glas Wein immer parat stehen!" „Das wird mir baß thun!" „Und an etwas Zuckerwerk oder weißen Wecken für die lieben Kinder zu Hause soll es Euch auch nicht fehlen!" „Es wird mir ganz schmachtend!" „Ein artiges Halstüchelchen oder ein Restchen Seidenzeug oder ein hübsches altes Band für Euere Röcke, oder ein Stück Zeug zu einer neuen Schürze wird gewiß auch zu finden sein, wenn wir meine Kisten und Kasten durchmustern in einer vertrauten Stunde!" Die Frau drehte sich auf den Hacken herum und schüttelte jauchzend ihre Röcke. „Und wenn Euer Mann ein vortheilhaftes Geschäft machen könnte mit einem Land- oder Viehhandel, und er mangelt des Geldes, so wißt Ihr, wo Ihr anklopfen sollt. Mein lieber Sali wird froh sein, jederzeit ein Stück Baares sicher und erfreulich anzulegen! Ich selbst werde auch etwa einen Sparpfennig haben, einer vertrauten Freundin beizustehen!" Jetzt war der Frau nicht mehr zu helfen, sie sagte gerührt: „Ich habe immer gesagt, Du seist ein braves und gutes und schönes Kind! Der Herr wolle es Dir wohl ergehen lassen immer und ewiglich und es Dir gesegnen, was Du an mir thust!" „Dagegen verlange ich aber auch, daß Ihr es gut mit mir meint!" „Allweg kannst Du das verlangen!" „Und daß Ihr jederzeit Eure Waare, sei es Obst, seien es Kartoffeln, sei es Gemüse, erst zu mir bringet und mir anbietet, ehe Ihr auf den Markt gehet, damit ich sicher sei, eine rechte Bäuerin an der Hand zu haben, auf die ich mich verlassen kann! Was irgend Einer gibt für die Waare, werde ich gewiß auch geben mit tausend Freuden, Ihr kennt mich ja! Ach, es ist nichts Schöneres, als wenn eine wohlhabende Stadtfrau, die so rathlos in ihren Mauern sitzt und doch so vieler Dinge benöthigt ist, und eine rechtschaffene ehrliche Landfrau, erfahren in allem Wichtigen und Nützlichen, eine gute und dauerhafte Freundschaft zusammen haben! Es kommt Einem zu gut in hundert Fällen, in Freud und Leid, bei Gevatterschaften und Hochzeiten, wenn die Kinder unterrichtet werden, und konfirmirt, wenn sie in die Lehre kommen, und wenn sie in die Fremde sollen! Bei Mißwachs und Ueberschwemmungen, bei Feuersbrünsten und Hagelschlag, wofür uns Gott behüte!" „Wofür uns Gott behüte!" sagte die gute Frau schluchzend und trocknete mit ihrer Schürze die Augen; „welch' ein verständiges und tiefsinniges Bräutlein bist Du, ja, Dir wird es gut gehen, da müßte keine Gerechtigkeit in der Welt sein! Schön, sauber, klug und weise bist Du, arbeitsam und geschickt zu allen Dingen! Keine ist feiner und besser als Du, in und außer dem Dorfe, und wer Dich hat, der muß meinen, er sei im Himmelreich, oder er ist ein Schelm und hat es mit mir zu thun. Hör' Sali! daß Du nur recht artlich bist mit meinem Vreeli, oder ich will Dir den Meister zeigen, Du Glückskind, das Du bist, ein solches Röslein zu brechen!" „So nehmt jetzt auch hier noch mein Bündel mit, wie Ihr mir versprochen habt, bis ich es abholen lassen werde! Vielleicht komme ich aber selbst in der Kutsche und hole es ab, wenn Ihr nichts dagegen habt! Ein Tröpfchen Milch werdet Ihr mir nicht abschlagen alsdann, und etwa eine schöne Mandeltorte dazu werde ich schon selbst mitbringen!" „Tausendskind! Gib her den Bündel!" Vrenchen lud ihr auf das zusammengebundene Bett, das sie schon auf dem Kopfe trug, einen langen Sack, in welchen es sein Plunder und Habseliges gestopft, so daß die arme Frau mit einem schwanzenden Thurme auf dem Haupte dastand. „Es wird mir doch fast zu schwer auf einmal," sagte sie, „könnte ich nicht zwei mal d'ran machen?" „Nein, nein! wir müssen jetzt augenblicklich gehen, denn wir haben einen weiten Weg, um vornehme Verwandte zu besuchen, die sich jetzt gezeigt haben, seit wir reich sind! Ihr wißt ja, wie es geht!" „Weiß wohl! so behüt' Dich Gott und denk' an mich in Deiner Herrlichkeit!"

(Fortsetzung folgt.)

REINE MILCH Erhaltet Ihr sie?

THE BORDEN'S CONDENSED MILK CO.

besitzt seit siebenundvierzig Jahren den unantastbaren Ruf, nur die beste Qualität Milch zu führen, dem Publikum absolut reine und frische, auf der Farm in Flaschen gefüllte Milch zu liefern, die in Kühlwaggons früh am Morgen nach der Stadt geschafft und an demselben Vormittag an die Familien geliefert wird.

17 E. MONROE STR.
Telephone Central 4209. dido

Halsschmerzen

hält viele Kinder von der Schule ab, wenn aber eine Flasche

TONSILINE

im Hause wäre, brauchten sie aus diesem Grunde keinen Tag zu versäumen. Tonsiline ist das großartigste Halsheilmittel der Welt. Tonsiline heilt Halsschmerzen jeder Art sehr schnell und ist eine positive, nie versagende und schnelle Kur für weben Mund, Heiserkeit und Bräune. Eine kleine Flasche Tonsiline hält länger vor als fast irgend ein Fall von Halsschmerzen.

25 and 50c bei allen Apothekern.

The Tonsiline Co.,
Canton, Ohio.

Weihnachtsäpfel.

Von **Julius Keller.**

„Max, ich muß Dich einen Augenblick stören."

Mit dieser Ankündigung betrat sie vorsichtig sein Zimmer. Er aber fuhr nervös zusammen und fragte zerstreut:

„Was ist denn los?"

„Weihnachten ist los, Mann."

„Heute schon?"

„Wenn auch noch nicht heute, man muß doch daran denken."

Damit rückte sie einen Sessel heran und setzte sich zu ihnen an den Schreibtisch. Er behielt die Feder in der Hand, als wolle er damit eine zarte Andeutung über die Dauer der Unterredung geben. Sie aber machte kurz und setzte sich zu ihm an den Schreibinstrument weg und sagte:

„Thu mir den einzigen Gefallen und hör mal ein paar Minuten zu! Was meinst Du zu einem neuen Puppenwagen für die Liese?"

„Aber gewiß doch. Natürlich."

„Na — Max — so gewiß doch ist's nun nicht. Der alte ist eigentlich noch ganz nett."

„Na also, dann lassen wir's."

„Sieh mal, Max — es ist bloß darum, weil sie doch so viel Neues anzuziehen braucht. Und dann der Junge. Der muß sein Boerenlager haben. Ich hab's ihm gestern fest versprochen. Es kommt also ganz darauf an, wie sich die Kostenfrage stellt . . . Nu sag' bloß, Mann" — unterbrach sie sich plötzlich — „hörst Du mir eigentlich zu oder nicht?"

„Warum soll ich nicht zuhören — die Kostenfrage meinst Du — natürlich. Die Kostenfrage ist da."

„Du bist nicht bei der Sache, Max! Ich seh' Dir's an. Dir geht etwas anderes im Kopfe rum . . . Wieder der alte Zustand . . . Schon seit ein paar Tagen merk' ich's."

Er blickte unruhig und verlegen hin und her.

„Ja — was — merkst Du denn?"

„Daß Du um die Weihnachtszeit herum wie ausgewechselt bist. Seitdem ich das Vergnügen habe, Deine Frau zu sein, fällt mir das auf — weißt Du . . . So einen zerstreuten, geistesabwesenden Menschen hätte ich nie genommen.

„Bloß keine Predigt," stöhnte er und hielt sich den Kopf.

„Ich konstatire nur Thatsachen — und sehr merkwürdige. Früher hab' ich geglaubt, es wäre so ein bißchen Geiz wegen der vielen Ausgaben. — Aber nein, das ist's nicht. Beim Einkaufen bist Du ja noch am gemüthlichsten und ziemlich spendabel. Es muß was anderes sein, was Schlimmeres. Du verbirgst mir irgend was, das Dich bedrückt, zerstreut und belastet."

Er versuchte abzuwehren, aber es kam ziemlich kleinlaut heraus:

„Hältst Du mich vielleicht für 'nen geheimen Verbrecher, der was auf dem Gewissen hat?"

„Na, wer weiß," versuchte sie zu scherzen, aber er fiel ihr mit nervöser Hast in die Rede:

„Mile! Sei so lieb — ja — und laß mich jetzt arbeiten. Es muß sein. — Nachher — später morgen können wir alles besprechen. Ich habe jetzt wahrhaftig keine Zeit."

Dabei griff er eifrig nach der Feder. Sie stand verletzt auf.

„Du willst mich los sein. Meinetwegen . . . Ich gehe . . . Tobe Dich allein aus, wenn Du mir nicht beichten willst . . ." Sie ging, aber an der Thür blieb sie stehen und wendete sich noch einmal um.

„Um eins muß ich Dich übrigens noch bitten," sagte sie etwas spitzig. „Wenn Du ausgehst, bringe gefälligst einige Proben für die Weihnachtsäpfel mit . . ."

„Warum denn?" fragte er verwundert.

„Vielleicht erinnerst Du Dich, daß sie Dir im vorigen Jahr nicht recht waren. Du machtest einige unliebenswürdige Bemerkungen. Suche Dir also gefälligst selbst aus, was Du haben willst. Ich möchte das nicht wieder erleben. In solcher Laune — muß man Dir jede Gelegenheit zum Raisonniren abschneiden."

Damit verließ sie das Zimmer, und er starrte ihr verdutzt nach.

„Unglaublich," murmelte er, „wie die Weiber einen durchschauen . . . Warum sag' ich ihr nicht offen alles? . . . Sie ist doch schließlich 'ne vernünftige Frau!" Er legte den Federhalter neben das noch unbeschriebene Papier, lehnte sich im Arbeitssessel zurück und starrte in die Luft.

„Hat denn nicht jeder Mann mal 'ne Dummheit gemacht," fragte er sich plötzlich mitten aus seinen Gedanken heraus selbst, „und war's meine Schuld, daß die Sache 'ne schlimme Wendung nahm? . . . Was Mile wohl dazu sagen würde?"

Und er begann mit finster gerunzelter Stirn nachzugrübeln, ob er ihr seine „Dummheit" doch endlich beichten solle . . . Konnte er dafür, daß die kleine Emma, mit der er einst ein ganzes Jahr hindurch gescherzt und gekost, die Sache so tragisch auffaßte, daß sie anders gehandelt hatte als andere Mädchen ihres Schlages? Warum war sie so exaltirt gewesen? — Es lag doch gar kein gewichtiger Grund dazu vor . . . Ueber das Charmiren, über Küssen und Kosen waren sie doch nicht hinausgekommen?! Und als er ihr geschrieben hatte, daß der Scherz nun zu Ende sein müsse, daß mit dem glücklich bestandenen Examen ein neues Leben für ihn beginne und er sie nicht länger hindern wolle, auf reelle Weise ihr Glück zu machen und sich einen anderen, für sie passenden Mann zu suchen — konnte er da annehmen, daß das überspannte Ding keinen anderen Ausweg finden würde, als aus Verzweiflung ins Wasser zu gehen? — „Wenn Du diese Zeilen erhältst, Max," hatte sie ihm geschrieben, „bin ich todt. Sei glücklich, ich werd's auch sein. Ein Leben ohne Dich ist mir nicht möglich. Also lebe wohl. Emma."

Gewiß, andere Männer hätten sich darüber hinweggesetzt, hätten sich mit der Annahme beruhigt, daß sie diesen Entschluß nicht ausführen würde. Er hatte das ja auch versucht — aber es gelang ihm nicht . . . Und als er durch vorsichtige Nachfragen erfuhr, daß die Aermste verschwunden sei, daß man nichts mehr von ihr gehört, da wußte er genug. Sie hatte sich das Leben genommen — seinetwegen . . . Er versuchte darüber hinwegzukommen. Er wollte von der ganzen dummen Geschichte nichts mehr hören . . . Mit Feuereifer stürzte er sich in seinen Beruf, und die lieben Tanten suchten ihm eine passende Frau. Mile gefiel ihm, sie errang sich seine Achtung, seine Liebe, er nahm sie und wurde glücklich mit ihr. Aber die Erinnerung an jene Tragödie seines Lebens vermochte er nicht auszulöschen. Er war wohl nicht aus dem rechten Holze geschnitzt. Und immer wieder, wenn die Weihnachtszeit kam, die Zeit, da er vor fünf Jahren seine Beziehungen zu der kleinen Emma gelöst und eines Abends, wenige Tage vor dem Fest, jenen Abschiedsbrief erhalten hatte, überkam ihn eine merkwürdige Stimmung. Er wurde nervös, gereizt, Reue und Gewissensbisse packten ihn, und seine üble Laune ließ sich an Allen aus, die mit ihn in Berührung kamen. Und am schlimmsten wurde es ihm des Nachts. Dann dachte er an den Kanal, an die Morgue, und oft genug sah er die leblose Gestalt des Mädchens deutlich vor sich — mit entstellten Zügen, mit wirrem, nassem Haar — und der Angstschweiß trat ihm auf die Stirn, während er sich im Bett schlaflos reckte und dehnte . . . Er war doch daran schuld . . . Es war ein Schurkenstreich . . . Und das sollte er seiner empfindsamen, feinfühligen Frau eingestehen? Unmöglich!

Das einzige Mittel, sich solchen Stimmungen zu entreißen, war ein Spaziergang in der frischen, kalten Winterluft — hinaus in den lebhaften, lärmenden Weihnachtstrubel. Das that er auch jetzt wieder . . . Er schritt am Kanal entlang und die rauhe, kalte Luft that ihm wohl. An der rothen Brücke waren die Weihnachtsbuden schon aufgebaut und unten lagen die reich beladenen Obstkähne, die ihn mit ihrer stillen Romantik besonders interessirten . . . Und da fielen ihm die Weihnachts-Aepfel wieder ein. Ja, er wollte seiner Frau beweisen, daß er nicht zerstreut gewesen, daß er ihren Wunsch erfüllte. Eine Probe für die Weihnachtsäpfel wollte er der schmollenden Frau heimbringen. Das würde sie schnell versöhnen!

So trat er an eine große Bude voll lachender Obstschätze. Die geschäftige Verkäuferin hatte alle Hände voll zu thun. Er wartete geduldig, bis an ihn die Reihe kam und sah zu, wie die andern bedient wurden. „Dalli, dalli, Kleiner," sagte die Verkäuferin energisch zu einem Jungen, „mach Platz für die Kunden." Seine Blicke wandten sich aufmerksam der jungen Frau mit dem frischen, runden Gesicht zu, die so emsig ihres Amtes waltete. Und er schrack zusammen. War das eine Aehnlichkeit! . . . Und die Stimme! . . . Die Bewegungen . . . Er starrte sie an, drängte sich dicht heran. Nun kam er an die Reihe.

„Und Sie wünschen, mein Herr?" sagte sie geschäftsmäßig, schon nach der nächsten Kundin blickend.

„Aepfel."

„Zu Diensten. Von welchen? Und wie viel?"

„Wie Sie wollen. Nehmen Sie die hier . . . Zur Probe . . . Ein Pfund. Nämlich für Weihnachten."

Sie maß geschäftig ein, und er verfolgte fiebernd jede ihrer Bewegungen. „Ach bitte dalli — bezahlen . . . Machen Sie doch ein bißchen, Herr!" sagte sie. „Die anderen wollen auch 'ran. Bitte, 25 Pfennig." Er zählte ihr das Geld in die volle, braune Hand. Dann wurde er von anderen zurückgedrängt . . . Wie im Traum wandelte er umher, seine Düte krampfhaft im Arm tragend, ziel- und planlos, nur von seinen Gedanken beherrscht. War es möglich? War es denkbar? Er mußte sie noch einmal sehen, vielleicht mit ihr sprechen . . . Er mußte Gewißheit haben

Nach einer Stunde etwa stand er wieder an der Bude.

Die stille Geschäftszeit war inzwischen herangekommen und der Andrang hatte nachgelassen. Aber auch von dem geschäftigen Weibchen war nichts mehr zu sehen. Eine ältere, dicke Frau stand da an Emmas Stelle. Er trat heran, und die Frau schrie ihm sofort dienstfertig zu: „Na, was gefällig, mein Herr? Großartige Aepfel in allen Preislagen . . . Ohne Konkurrenz . . . Bloß bei Willem Schnidders."

„Geben Sie mir — noch ein Dutzend von dieser Sorte hier. Als Probe."

„Das glaub ich. Die kriegen Sie so bald nicht wieder . . . Auch schon bei uns gekauft?"

„Jawohl," stieß er schnell heraus, „bei der hübschen, jungen Frau. Vorhin."

„Bei die junge Frau — natürlich. Bei die kauft jeder gern. Das ist ein proppres Weibchen, ja, ja, die Propperkeit zieht allemal. Dagegen kommt unsereiner nicht auf. Darum hat sie sich der Willem ja auch genommen. Das Glück für das Mädel. Na, sie hat ja Pech gehabt.

„Plumpst sich da ins Wasser, um so 'nen Schubiak von Kerl . . . Und wenn sie der Willem nicht rausgezogen und in seine Kajüte gebracht hätte — und gleich was Warmes, und gerieben, und Umschläge — und alles Mögliche, und so'n anständiger Mensch, der gleich ans Heirathen denkt — na, denn stünde sie heute nich hier und wäre die Frau vom Kahn."

Dabei zählte sie dem Kunden das mühsam zusammengesuchte Kleingeld hin, und er nahm es mit einer so merkwürdigen Miene, daß sie ihn ganz verwundert ansah.

„Es stimmt doch?" fragte sie.

„Ja, es stimmt, es stimmt!" rief er. „Es stimmt alles!"

Und damit stürmte er plötzlich, in jedem Arm eine seiner Düten, mit großen Schritten davon . . . Er eilte direkt nach Hause. Nun durfte er beichten. Nun durfte er sein Herz erleichtern . . .

Mile empfing ihn in versöhnlicher Stimmung, als sie die beiden Düten in seinen Armen sah.

„Also doch!" rief sie. „Das ist vernünftig! Du bringst —"

„Weihnachtsäpfel!" rief er mit strahlendem Gesicht. „Mile! Daß Du mir gerade die Besorgung aufgetragen hast! Ich muß Dir'n Kuß geben!"

Und damit zog er sie an sich und küßte sie stürmisch ab, während die Aepfel auf der Erde herumkollerten.

Heilt Erkältung in einem Tag.

Nehmt Laxative Bromo Quinine Tablets. Apotheker gibt's Geld zurück, wenn sie nicht heilen. E. W. Grove's Unterschrift auf Schachtel. 25c. 13ok,bisa

Verhüllten Hauptes.

Die altkirchliche Vorschrift der Kopfbedeckung für Frauen in der Kirche tritt in katholischen Landen noch überall da deutlich in die Erscheinung, wo die Frauen in ihrer großen Mehrzahl, d. h. die Frauen aus dem Volke, der Mode des Huttragens noch nicht huldigen und eine alte Ueberlieferung über die Erhaltung der Vorschrift wacht. So in Italien. Es fällt nordischen Reisenden immer auf, daß hier das Mädchen, die Frau aus dem Volke, wenn sie, was gewöhnlich der Fall ist, mit bloßem Kopfe in die Kirche treten, ein Tuch, häufig das nicht immer saubere Nasentuch aus der Tasche ziehen oder das Umhängetuch von der Schulter nehmen und sich damit das Haupt verhüllen. Der Brauch ist den Leuten so zur Gewohnheit geworden, daß es ihnen ein schweres Vergehen dünken würde, ihn nicht zu beobachten. Nur ist ihnen seine Entstehung und sein biblischer Sinn nicht mehr klar. Vielmehr haben sie sich eine Art rationalistischer Erklärung dafür zurecht gelegt. Weil nämlich die Italienerin etwas auf künstlerischen Haarputz gibt, wozu sie übrigens bei ihrem üppigen, prächtigen Haarwuchs auch eine natürliche Berechtigung hat, so bildet sie sich ein, der Herr Pfarrer verlange, daß sie ihn in der Kirche verhülle, damit sie beim Gottesdienst keine eiteln Gedanken habe und nicht ihren Haarputz zum koketten Spiel mit der Männerwelt der Andacht zum Trotz mißbrauche. Die Selbsterkenntniß des Volkes, die aus dieser Deutung spricht, ist ebenso naiv wie richtig, und der Pfarrer wird gewiß, auch wenn er es besser weiß, keinen Versuch machen, diesen Bundesgenossen seiner Seelsorge von der Hand zu weisen, indem er seinen weiblichen Pfarrkindern die historische, übrigens auch ein bischen anstößige Erklärung des Brauches beibrächte. In einem bestimmten Falle hält übrigens die katholische Kirche auch heute noch an der ganz strengen Form fest, die noch keine Hüte als weibliche Kopfbedeckung kannte: bei allen Feierlichkeiten, an denen der Papst theilnimmt, sowie bei den päpstlichen Empfängen müssen die Frauen, auch diejenigen, die sonst einen stolzen Hut zu tragen pflegen, im schwarzen Schleier erscheinen. Manche Theilnehmerin an solchen Festlichkeiten wird sich nicht bewußt gewesen sein, daß sie durch Tragen eines derartigen Schleiers dem Apostel Paulus ihren Tribut gezahlt hat.

ROUNDTAB IN ARROW BRAND
15 CENTS, 2 FOR 25 CENTS
CLUETT, PEABODY & CO.
Makers of Cluett and Monarch Shirts

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Bank-Spindensprenger in Illinois

Bloomington, Ill., 22. Dez. Die Bank-Spindensprenger, welche schon seit einiger Zeit Banken im mittleren Illinois heimgesucht, war vergangene Nacht in der Bank zu Anchor. Es wurde Dynamit angewendet, — aber gerade als $10,000 bloßgelegt waren, begannen die Telephonglocken im Bureau, zu läuten, und die Einbrecher entflohen hastig, nachdem sie nur wenig Beute erlangt hatten.

Bloomington, Ill., 22. Dez. Wie es sich noch herausstellt, hatten die Räuber, ehe sie ihren Anfall auf die Bank von Anchor verübten, sämmtliche Telephondrähte durchschnitten, die aus dem Orte hinaus gehen, sodaß der telephonische Verkehr mit der äußeren Welt gänzlich aufgehoben war.

Tower Hill, Ill., 22. Dez. Einbrecher sprengten eine Spinde in der „Tower Hill Bank" und erbeuteten $5000. Sie stahlen auch ein Pferd nebst Einspänner, das sie zum Entkommen benutzten. Mitglieder des, über einen großen Theil des Westens verzweigten Anti-Pferdebiebe-Verbandes verfolgen sie jetzt. Zu den Haupt-Aktionären dieser Bank gehört der Generalanwalt Hamlin.

Gouverneur Cummin's Mutter.

Des Moines, Ia., 22. Dez. Frau T. J. Cummins, geborene Flenniken, Mutter des Gouverneurs von Iowa, ist heute früh um 6 Uhr im Alter von 77 Jahren an Lungen-Entzündung gestorben. Gouverneur Cummins, welcher bekanntlich der Krankheit seiner Mutter wegen eine Vortrags-Tour in Massachusetts aufgegeben hatte und in rasender Eile 1800 Meilen nach Westen gereist war, um die Kranke noch lebend anzutreffen, war am Sterbebett.

Die Dahingeschiedene entstammte einer historisch berühmten Familie. Einer ihrer Vorfahren gehörte zu den Unterzeichnern der „Mecklenburger Unabhängigkeits-Erklärung."

Der Vergiftung beschuldigt.

Owosso, Mich., 22. Dez. Frau Karoline Collins von New Lathrop wurde dem Kreisgericht unter der Anklage überwiesen, ihren Knecht George Leachman vergiftet zu haben. Der Knecht war unter verdächtigen Umständen gestorben, was zu einer Untersuchung und zur Ausgrabung der Leiche führte. Man unterzog die inneren Organe einere chemischen Analyse und fand Gift darin.

Ausland.

Nachwehen vom Trebertrocknungs-Prozeß.

Berlin, 22. Dez. Der frühere Volkswirthschafts-Professor von der Technischen Hochschule zu Charlottenburg und bedeutende Finanz-Schriftsteller Dr. Moritz Meyer wurde unter der Anklage des Betruges verhaftet, und seine Gattin, eine ehemalige Schauspielerin, wurde ebenfalls in Untersuchungshaft genommen. Die Geschichte soll mit dem berüchtigten Bankerott der Kasseler Trebertrocknungs-Gesellschaft zusammenhängen.

Ungefähr wie bei uns!

Berlin, 22. Dez. Am „hellen Tag" war es hier gestern dermaßen dunkel, daß alle Geschäfte bei künstlicher Beleuchtung erledigt werden mußten. Eine solche Erscheinung ist hier etwas sehr Ungewöhnliches. Sie wird mit der unbewegten Atmosphäre erklärt, in welcher der Rauch und Dampf der Stadt nicht hätten in die Höhe steigen können.

Zur Panama-Lage.

Panama, 22. Dez. Die gestrige Angabe, daß die Amerikaner aus dem kolombischen Distrikt Darien mit 24-stündiger Frist ausgewiesen worden seien, stellt sich als unbegründet heraus. Es sind überhaupt nur wenige Amerikaner in jenem Distrikt; sie sind bei Cana im Bergbau thätig. — Die Lage ist derzeit eine ruhige, und es deutet auch nichts darauf hin, daß die Kolombier nach der Landenge vorrücken.

Die Kischinewer Urtheile.

Kischinew, Rußland, 22. Dez. Wegen der bekannten Juden-Metzelei wurden zwei Russen zu 7, bezw. 5 Jahren Strafarbeit verurtheilt. 22 andere erhielten Straftermine von 1 bis 2 Jahren, und 12 wurden freigesprochen. 48 Zivilklagen in Verbindung mit jener Metzelei wurden einfach abgewiesen. Die Verurtheilten haben auch die Prozeßkosten zu tragen. Die Urtheile befriedigen vielfach nicht, besonders infolge des Eindrucks, daß die Hauptschuldigen gar nicht prozessirt worden seien.

Neue Judenmetzelei befürchtet.

London, 22. Dez. Hiesige Juden haben aus Rußland die Schreckenskunde erhalten, daß in Kischinew neue judenfeindliche Unthaten geplant werden, und zwar für Weihnachten. (Der russisch-katholische Weihnachtstag fällt auf den 7. Januar.) Es wird hinzugefügt, der Statthalter der Provinz, Fürst Urusow, habe den Vorsteher der dortigen jüdischen Gemeinde zu sich beschieden und ihn gefragt, welche Haltung die Juden im Fall neuer derartiger Ausschreitungen einnehmen würden. Der Gemeinde-Vorsteher erwiderte, die Juden würden sich vertheidigen, worauf der Gouverneur sagte, in diesem Fall würden die Truppen die Angreifer beschützen!

Feiertags-Raten.

Chicago & Northwestern Bahn.

Am 24., 25. und 31. Dez. 1903 und am 1. Jan. 1904. Einzelheiten in den Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel.: Central 721) und Wells Str.-Station.

dez19,21,22,23,24,26,28,29,30,31

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Bei einer Explosion in der Nottingham-Kohlengrube unweit Wilkesbarre, Pa., wurden 8 Arbeiter schwer verletzt.

— Am 11. Januar beginnt in Grand Rapids, Mich., der Hauptprozeß wegen der Wasser-Bubeleien.

— In St. Louis explodirten die Dampfkessel in der Kraftstation der „St. Louis Transit Co.". Es gab 3 Todte und 10 oder 12 Verletzte.

— Die Barke „La Bruyere", welche schon so gut wie verloren gegeben wurde, ist zu Los Angeles, Kal., von England eingetroffen. Sie war drei Monate überfällig!

— Die „National Manufacturing Co." in Elkhart, Ind., ist pleite. Dies ist der siebente Bankerott infolge des Krachs der dortigen „Indiana National Bank".

— Das Torrens-Landgericht in Honolulu, das geschaffen wurde, um das Torrens'sche Besitztitel-System in Hawaii einzuführen, ist wegen zu geringen Zuspruchs geschlossen worden.

— Die Verhaftung des schwedischen Matrosen Emil Totterman in New York scheint, zur Lösung des neuesten „Jack the Ripper"-Geheimnisses bezüglich Ermordung der Sarah Martin zu führen.

— Nach 19 Jahren gelangte in St. Louis endlich ein Prozeß zur Erledigung, welchen Thomas Sublette gegen die Iron-Mountain-Bahn anstrengte, weil ihm ein Stier überfahren worden war. Es wurden dem Kläger $276 Schadenersatz zugesprochen.

— In New York brannte die große Hermann'sche Möbelfabrik an Mott Str. nieder, und der Feuerwehr-Bataillonschef Martin Coleman wurde von einer einstürzenden Mauer erschlagen. Finanzieller Schaden eine Viertelmillion.

— Jeder Dampfer, der jetzt in San Franzisko aus dem Orient eintrifft, bringt Hunderte von Chinesen, welche nach Kanada gehen. Nach Neujahr wird jeder eingewanderte Chinese in Kanada $500 Kopfsteuer zahlen müssen, während er gegenwärtig noch mit $5 davonkommt.

— Die „Christliche Partei", die 1899 zu Des Moines, Ia., gegründet wurde (Präsident Wm. Randolph Benkert, Vizepräsident Rev. C. H. Thomas von Chicago) erließ einen Aufruf zu einer Konvention, welche am 1. und 2. Mai in St. Louis tagen soll, um einen Präsidentschafts-Kandidaten aufzustellen. Diese Partei befürwortet Abschaffung der Kriege und aller unnöthigen Steuern und direkte Volksabstimmung in allen wichtigen Fragen.

Ausland.

— Wie aus bester Quelle verlautet, will sich Frankreich keinesfalls in den russisch-japanischen Streit einmischen.

— Es verlautet, daß Viktor Mercier, Referent der Dreyfus-Kommission in Paris, morgen eine Revision des Dreyfus-Falles befürworten wird.

— Spanische Blätter melden, daß die Verlobung des Königs Alfonso mit der 13jährigen Prinzessin Maria del Pilar von Baiern geplant sei.

— In Berlin hält man einen Krieg zwischen Japan und Rußland während der nächsten Zeit für völlig ausgeschlossen.

— Der Zar empfing Wm. J. Bryan und betonte auf's Neue seine und Rußlands Freundschaft für das amerikanische Volk. Die Audienz dauerte 15 Minuten.

— Im nördlichen Albanien sind ein christlicher Richter und zwei christliche Gendarmen, die erst vor Kurzem in Uebereinstimmung mit dem mazedonischen Reformplan ihre Aemter erhalten hatten, von Mohamedanern ermordet worden.

— Das Vatikans-Organ „Osservatore Romano" veröffentlicht ein Schriftstück des Papstes, welches besagt: „Christliche Demokraten in Italien müssen sich jeder Theilnahme an politischer Aktion enthalten, so lange die gegenwärtigen Verhältnisse fortbauern."

— Der Russe Louban, welcher bei einem Ball in Paris nach dem Schriftsteller und Zionisten Max Nordau feuerte, sagt jetzt, er habe nur die Aufmerksamkeit der Ball-Besucher auf sich lenken wollen. Auch bezeugte der, leicht verletzte Weschki, daß Louban das Pistol in die Luft abgefeuert habe.

— Das kubanische Abgeordnetenhaus nahm mit 40 gegen 8 Stimmen eine Resolution an, welche die Einstellung der Miethszahlungen für die, 1902 unter General Woods Regime für Amtszwecke gepachteten Kirchengebäude verfügt, bis untersucht ist, ob die Miethsbeträge zu hoch sind. Viele erblicken in diesem Beschluß eine Verletzung des Platt'schen Amendements.

Lokalbericht.

Kein Verbrechen.

Die 85jährige Negerin Virginia Jackson, welche in ihren jüngeren Jahren im „Tenderloin" eine gewisse Rolle spielte, wurde in ihrem armseligen Zimmer, im Hause Nr. 2921 Armour Ave., als Leiche aufgefunden, und da sie $850 besaß und in steter Angst um das Geld lebte, dieses angeblich aber vor Kurzem einer anderen Schwarzen anvertraute, so wurden Gerüchte laut, die Alte sei vergiftet worden. Der Arzt des Leichenbeschauers stellte heute fest, daß die Frau eines natürlichen Todes gestorben ist.

— Der Studiosus am Meere. — „Sehen Sie, da kommt eben ein Heringsdampfer zurück, es ist doch phänomenal, was solch 'n verhältnißmäßig kleines Ding für 'nen riesigen Durst repräsentirt."

Lokalbericht.

Ramler als Geschworener.

Er hatte sich die Geschichte zu Hause überlegt.

„George Ramler! George Ramler!" also rief gestern Abend mit weithin tönender Stimme der Gerichtsdiener in Richter Frost's Gerichtssaal, aber keine Antwort erfolgte, und vergebens suchte der Diener eines hohen Gerichts alle Winkel nach dem Vermißten ab. Der Richter wies dann die elf verbliebenen Geschworenen in der Klage gegen den Kaufmann Hermann Goldberg, 51. Str. und Ashland Ave., an, falls sie sich auf einen Wahrspruch zu einigen vermöchten, denselben zu versiegeln. Goldberg war vom Vater des sechszehnjährigen Albert Bruzek auf $10,000 Schadenersatz verklagt worden, weil Goldberg den Jungen des Diebstahls zweier Hemden und einer Wolljacke beschuldigt hatte. Richter Tuthill hatte den Knaben freigesprochen.

Als heute Morgen die Gerichtssitzung eröffnet wurde, meldeten die Geschworenen, daß sie sich geeinigt hätten. Sie hätten dem Knaben $220 zugesprochen.

In dem Augenblicke stürmte Ramler in den Gerichtssaal. „Hier ist mein Urtheil, Euer Ehren", wandte er sich an den Richter und händigte diesem einen Brief ein. „Ich habe fast die ganze Nacht darüber nachgedacht und daher das Frühstück verschlafen."

Der Richter rückte seine Brille zurecht, las den Brief und schaute dann über die Brille nach dem Verfasser. „Sie sind entlassen", sagte er dann. Das Schreiben lautete folgendermaßen:

„An Euer Ehren! Im Eddie Brousack-Falle diente ich, Geo. Ramler, als Geschworener. Ich finde den Knaben Eddie Brousack nicht schuldig.

Herr Geo. Ramler,
394 23. Straße.

Aus Vereinskreisen.

Durch den Tod von Frau Emilie Janz ist eine Lücke in die Beamten des Schiller Hive Nr. 27, „Ladies of the Maccabees," gerissen worden, und das Amt der „Mistreß-at-Arms," welches die Verstorbene bekleidete, wird bis zu der am 5. Januar stattfindenden Beamteneinstellung neu zu besetzen sein. Bei der Beerdigung hielten Frau Lina Schumacher, die „Lady Commander" des Hive, die Kaplanin Frau Minnie Trobridge, Pastor Foerster u. A. Ansprachen.

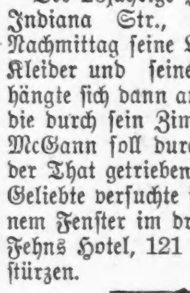
Die „Gesellschaft Erholung" veranstaltet für ihre Schützlinge, arme deutsche Ehepaare und Wittwen mit Kindern, am nächsten Montag Nachmittag in der Schiller-Halle eine Weihnachts-Bescherung, für welche der Verein um die Beisteuer von Liebesgaben freundlich ersucht. Jedes Scherflein wird dankbar angenommen; Lebensmittel, Kleidungsstücke und Geldgeschenke sind besonders erwünscht. Gaben nehmen entgegen: Die Präsidentin, Frau Marie Kommer, 4512 Calumet Ave., die Vizepräsidentin, Frau G. Merz, 649 LaSalle Ave., und die Finanzsekretärin, Frau M. Werrecke, 3208 State Straße. Am Tage der Bescherung werden Damen schon Vormittags in der Schiller-Halle (103—107 Randolph Str.) sein, um Geschenke in Empfang zu nehmen. — Am 21. Januar wird dieser Verein eine große Bühnenaufführung unter Leitung von Herrn und Frau Schmidt mit darauffolgendem Tanzkränzchen veranstalten.

In seiner letzten Generalversammlung nahm der Schleswig-Holsteiner gegenseitige Unterstützungsverein die Neuwahl von Beamten mit folgendem Ergebniß vor: Vorsitzender, Henry Engel; stellvertretender Vorsitzender, C. W. Larsen; Protokollführer, Wilh. Kuehl, Nr. 816 Melrose Str.; Finanz-Sekretär, Ch. Freundel; Schatzmeister, Henry Boettcher; Führer, Hy. Karstens; innere Wache, Henry Uhlendorf; äußere Wache und Bibliothekar, F. Oluff; Mitglieder des Verwaltungsrathes: F. Schuemann, Th. Schwenneren und L. Roß.

Liebesgram, Grabesruh.

Der 26jährige John McGann, 215 Indiana Str., verbrannte gestern Nachmittag seine Liebesbriefe, Bilder, Kleider und seinen Koffer, und erhängte sich dann an einer Dampfröhre, die durch sein Zimmer geleitet war. McGann soll durch Liebeskummer zu der That getrieben worden sein. Seine Geliebte versuchte sich unlängst aus einem Fenster im dritten Stockwerk von Fehns Hotel, 121 N. Clark Str., zu stürzen.

* Dr. C. F. Clayton führte heute vor dem Leichenbeschauer den Tod der zweijährigen Karoline Kaufanki, 113. und Fulton Str., auf ungenügende warme Kleidung und nicht ausreichende Ernährung zurück, und demgemäß entschieden auch die Geschworenen. Der Vater des Kindes arbeitet in Pullman.



Die Koch'sche Behandlung frei

Als ein Weihnachts-Geschenk

für die bedürftigen Schwindsüchtigen.

Alle Denjenigen, welche vor dem 10. Januar in irgend einem unserer vielen Institute in diesem Land vorsprechen geben wir unsere Dienste frei, wir verlangen nur Bezahlung für das Koch'sche Tuberkulin, welches wir zum Kostenpreis liefern. Unsere Offices befinden sich in 146 State Str., Chicago; 361 Boylston Ave., Boston; 277 Franklin Str., Buffalo; 1 South Str., Rochester; 501 North Eutaw Str., Baltimore, 1235 New York Ave., Washington; 128 Garfield Place, Cincinnati; 321 Penn Ave., Pittsburg, 50 — 22. Str., New York; 1502 Walnut Str., Philadelphia; 1021 State Str., Erie; Altoona, Pa.

Dr. Edward Koch ist der Erfinder des Apparates, welcher Schwindsucht und Asthma heilt durch Einführung der heilenden öligen Dämpfe des Koch'schen Einathmungs „Tuberkuline" in die Lungen.

Sprecht vor oder schreibt an die Office, die am nächsten gelegen ist. 14—Sldez,X

Aus den Polizeigerichten.

Hatte einen geschlachteten Hammel zum Bettgenossen.

Richard Thompson, Charles Yaeger und dessen Bruder Frank hatten gestern „blauen Montag" gefeiert. Abends befanden sie sich in bester Laune und waren zu tollen Streichen aufgelegt. Als sie an Charles J. Tobbins Fleischladen, Ecke State und 45. Straße, vorbeikamen, sahen sie vor der Eingangsthür einen appetitlich zugerichteten Hammelkadaver hängen. Frank Yaeger hob ihn aus dem Haken. „Der Braten ist steif gefroren; ich werde ihn in meinem Zimmer aufthauen," rief er seinen Zechgenossen übermüthig zu und zog mit seiner Last davon. Sein Bruder und Thompson folgten ihm in sein Zimmer, das sich im Gebäude Nr. 4546 State Str. befindet. Die Beiden beschlossen, dort auf einem Schlafsopha die Nacht zuzubringen und der Ruhe zu pflegen. Frank Yaeger legte sich in sein Bett. Heute, kurz vor Tagesanbruch, wachte er auf. Er rüttelte und schüttelte und knuffte und puffte seinen Schlafgenossen, doch der wollte nicht munter werden. Nachdem er das Gaslicht angezündet, sah er die Bescheerung. Seine Gefährten hatten ihm den todten Hammel in's Bett gelegt — der war sein Schlafgenosse gewesen. Der Scherz hatte heute Nachmittag ein Nachspiel vor Richter Quinn im Polizeigericht der 50. Straße. Fleischer Tobbins hatte die drei wegen Diebstahls verklagt. Als er jedoch erfuhr, daß nur ein Scherz vorlag und kein Diebstahl beabsichtigt war, ersuchte er selbst den Richter, doch auch gute Miene zum bösen Spiele zu machen. Der war anderer Meinung. Er verdonnerte jeden der drei Spaßmacher wegen unordentlichen Betragens zu $5 und in die Kosten.

Aus Maddock, Nord Dakota, war der Landonkel Christoph Olson, begleitet von seiner vierzehnjährigen Tochter, nach Chicago gekommen, um am nächsten Donnerstag Abend Frau Digby, seine verwittwete Schwägerin, zum Traualtar zu führen. Er fand in deren Wohnung, Nr. 217 La Salle Ave., eine herzliche Aufnahme. Frau Digby verkehrte viel mit dem Mädchen, dem sie eine zweite Mutter werden wollte. Haarsträubende Dinge erfuhr sie durch diese Plaudereien über das Vorleben ihres Bräutigams. Der Mann wurde von seiner eigenen Tochter unnennbarer Vergehen gegen die Sittlichkeit beschuldigt. Die Tante des Mädchens ließ ihren Bräutigam aus Nord Dakota daraufhin verhaften. Richter Mayer überantwortete heute den jäh aus allen seinen Himmeln gerissenen Landonkel unter $800 Bürgschaft dem Kriminalgericht.

Auf Aussteller von Lotterieloosen, die sich in den Kellerwirthschaften an der State, Clark Str. und an der Wabash Ave. ihre Loosabnehmer zu suchen pflegen, unternahm die Polizei gestern Abend einen Kreuzzug. Fünfunddreißig solcher Lotterieagenten gingen ihr in's Netz. Bis auf Drei mußte Richter Prindiville heute die Häftlinge aber wieder laufen lassen, weil die Polizei kein stichhaltiges Belastungsmaterial zur Begründung ihrer Anklagen aufzuweisen hatte. Das Verhör der drei — J. Harding, Nr. 272 State Str., F. H. Jones, Nr. 370 State Str., und Harry Jackson, an der Ecke von State und Harrison Str. wohnhaft — denen die Polizei Listen und Tabellen abgenommen hatte, wurde vom Richter bis zum 31. Dezember verschoben.

Vergebens mühte sich Richter Sabath heute im Maxwell Str.-Polizeigericht ab, eine Antwort von Harry Evanson, Nr. 558 W. Polk Str., zu erhalten, welcher von seiner Gattin der grausamen Behandlung angeklagt war. Auch die Klägerin verharrte auf alle Fragen des Richters in tiefem Schweigen. Als sie endlich aber doch merkte, daß die Augen des Kadi fragend auf sie gerichtet waren, sprang sie erregt auf und händigte demselben einen Zettel ein. Die Bitte, ihren Mann doch noch einmal laufen zu lassen, war darauf verzeichnet. Die Beiden waren taubstumm. Der Richter erfüllte den Wunsch der Frau. Gleich darauf führten die augenscheinlich Wiederversöhnten einen sehr lebhaften Meinungsaustausch in der Zeichensprache.

„Allen kam zu mir und bot mir $100, wenn ich seine Wirthschaft in Brand stecke; er hat mir nicht gesagt, daß er auch Anderen ein gleiches Anerbieten gemacht habe." Also sagten heute übereinstimmend John Blackstone, John Adams und Wm. Jones aus, welche nach einander Hausknechte bei dem farbigen Wirth Chas. Allen, 47. Straße und Armour Ave., waren. Die Zeugen hätten aus Rache über ihre Entlassung diese Aussage gemacht, so behauptete Allen, da aber seine Wirthschaft niedergebrannt ist und er $1000 Versicherung einzuziehen versuchte, obwohl sein Schaden nur $300 gewesen sein soll, so überwies ihn Polizeirichter Quinn heute unter $1000 Bürgschaft dem Kriminalgerichte.

Die Brüder Thos. und Jas. Lewis kamen gestern Abend kurz vor Mitternacht in die Schießgallerie von W. C. Gräßler, 171 West Madison Str., ließen sich die besten Büchsen geben und legten diese angeblich auf Gräßler an mit der freundlichen Aufforderung, seine Baarschaft an sie auszuliefern. Der Mann rief um Hilfe und die gerade vorbeigehenden Geheimpolizisten O'Malley und Mulvihill nahmen die beiden unangenehmen Besucher fest. Polizeirichter Chott überwies die Brüder Lewis heute unter $1500 Bürgschaft zum Prozeß ans Kriminalgericht.

Nach einem peinlichen Auftritt im Polizeigericht fiel heute Frau Madge Slocum mit lautem Schrei in Ohnmacht und wurde in das Amtszimmer des Inspektors Wheeler getragen. Gerade vorher hatte Polizeirichter Dooley ihre Verhaftung unter der Anklage der Verschwörung zum Diebstahl der Diamanten der Frau Marion Dunleavy im Werthe von $2200 anempfohlen und ihren Gatten Hugh Slocum unter $1000 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen.

„Aus den Beweisen," sagte der Richter, „erkenne ich, daß Frau Madge Slocum, Gattin von Hugh Slocum, genau so viel Kenntniß von dem Diebstahl hatte wie der Angeklagte." Der mitangeklagte Robert A. Burke, Adams und Laflin Str., wurde freigesprochen. Burke, die Eheleute Slocum und die Bestohlene hatten einem Ball der Studenten des College of Physicians and Surgeons beigewohnt, später in einem Restaurant Wein getrunken und dann die Nacht in der Wohnung der Frau Dunleavy, 580 Washington Boulevard, verbracht. Frau Slocum hatte ihre beiden Diamantringe zu den Schmucksachen der Frau Dunleavy gelegt. Das Zimmer dieser Frau wurde später von Burke und Slocum betreten, und am nächsten Morgen waren die Diamanten fort. Als die Bestohlene Skandal machte, wurden die Schmucksachen in einem Muffe wieder in das Haus geschmuggelt.

Grausiger Unfall.

Arm und Beine in einer Knetmaschine zermalmt.

Der in der Bäckerei 242 37. Straße beschäftigte Theo. Taylor gerieth mit der rechten Hand heute Nachmittag in die Knetmaschine und sprang auf deren Deckel, um das Glied herausziehen zu können. Dabei wurden der rechte Arm bis zum Ellbogen und beide Beine bis zu den Knien in die Maschine gezogen und zermalmt. Der Unglückliche ringt im Provident-Hospital mit dem Tode.

Angenehme Aufgabe.

Die vier Untergebenen des Chef-Kesselinspektors Blaney loosten heute darum, wem die angenehme Aufgabe zufallen solle, sich zwecks Inspektion der zwei Kessel im städtischen Isolirhospital dort zweitägigen Aufenthalt zu nehmen. Der Inspektor Fred Mauer zog die niedrigste Nummer und wurde darauf im städtischen Gesundheitsamt geimpft. Sobald eine genügende Zeit verstrichen sein wird, um den Impfarzt erkennen zu lassen, ob die Impfung „gezogen" hat, wird Mauer sich an die Erfüllung seiner angenehmen Aufgabe machen.

Brennan und seine Genossen.

Die Richter Freeman und Stein vom Zweig-Appellhofe beschäftigten sich heute mit der Prüfung der umfangreichen Eingaben und des Beweismaterials in dem Falle der wegen Wahlmogeleien verurtheilten Ald. John J. Brennan, Chas. McCarle und Herbert E. Kent. Diese drei befinden sich inzwischen, unter Bewachung des Hilfssheriffs Byrnes, im Sherman House. Die Richter stellten ihre Entscheidung über das Gesuch um Einlegung einer Berufung für den Spätnachmittag in Aussicht.

Dem Ende nahe.

Der Stebbins-Mordprozeß nähert sich seinem Ende, und die Staatsanwaltschaft erwartet spätestens übermorgen Abend den Wahrspruch der Geschworenen. Heute hielt Hilfs-Staatsanwalt Olson seine Schlußansprache und morgen kommt die Reihe an den Vertheidiger, den früheren Richter Wing. Stebbins steht bekanntlich unter der Anklage, im Streit Walter A. Scott mit einem Papiermesser erstochen zu haben.

Selbstmord aus Arbeitslosigkeit.

Nachdem er seine Frau und achtzehnjährige Tochter Mary geküßt hatte, schoß sich heute am Mittagstisch in seiner Wohnung, 839 47. Str., der Fleischer Frank Kougle eine Kugel in die Schläfe. Der Unglückliche liegt im Englewood Union-Hospital im Sterben. Arbeitslosigkeit ist der Beweggrund zur That.

Wasser-Bulletin.

Laut Bericht des Gesundheitsamtes sollte heute das städtische Leitungswasser aus allen Bezugsquellen — ausgenommen nur das Pumpwerk in Lake View und die Carter Harrison-Saugstelle — vor dem Gebrauch abgekocht werden.

* John H. McGovern, Chef-Deputy im städtischen Aichamte, ist heute von seiner Frau Emma im Kreisgericht auf Scheidung verklagt worden, weil er sie schlecht behandelt haben soll.

* Der Stadtkämmerer meint, es sollte dem Countyanwalt wenig Schwierigkeiten machen, die Steuerrückstände auf Fahrhabe einzutreiben. Sobald er anfangen würde, durch Vornahme von Pfändungen einige abschreckende Beispiele zu liefern, würden die Masse der säumigen Zahler sich beeilen, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

* Der Mayor ist entrüstet darüber, daß in der Liste der säumigen Steuerzahler auch der Name „C. Harrison" aufgeführt ist. Er sei dieser „C. Harrison" nicht, denn er habe seine Steuern auf Fahrhabe schon Anfangs Februar voll bezahlt. Bei der Selbsteinschätzung sei er außerordentlich streng gegen sich gewesen. Würden alle Bürger sich verhältnißmäßig ebenso hoch einschätzen, dann würde man nicht über zu geringe Steuereinkünfte zu klagen brauchen.

Feiertags-Raten.

Via Chicago & Northwestern-Eisenbahn. Nach Elgin, Rockford, Freeport, Clinton, Cedar Rapids, Beloit, Janesville, Madison, Waukesha, Kenosha, Racine, Milwaukee, Sheboygan, Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay und allen zwischenliegenden Plätzen. Tickets zum Verkauf am 24., 25. und 31. Dez. 1903 und am 1. Jan. 1904. Giltig für Rückfahrt bis zum 4. Januar. Vollständige Einzelheiten in den Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel.: Central 721) und Wells Str.-Station. 19—3idz

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" und „Sonntagpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch am nämlichen Tage, während für die „Sonntagpost" bis um 10 Uhr Samstag Abend Anzeigen entgegengenommen werden.

Nordseite.

Ahlborn, F. O., Apotheker, 395 Wells Str., Ecke Division Str.
Apel, Geo. W., Apotheker, 864 Clybourn Ave., Ecke Fullerton Ave.
Bartling, O., Apotheker, 1603 N. Clark Str.
Bernauer & Son, Apotheker, 834 Ost North Ave., Ecke Hudson Ave.
Dieden, Frank L., Apotheker, 311 Ost North Ave.
Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
Fry, Herm., Apotheker, 161 Ost North Ave., Ecke Halsted Str.
Fry, Herm., Apotheker, 1100 N. Halsted Str., Ecke Fullerton Ave.
Geispitz, F. J., Apotheker, 757 N. Halsted Str.
Green, Carl Victor, Apotheker, 451 Larrabee Str., Ecke Eugenie.
Healey & Rennen, Apotheker, 985 N. Halsted Str., Ecke Webster Ave.
Hottinger, John E., Apotheker, 224 Lincoln Ave., Ecke Larrabee Str.
Koehn, Geo., Apotheker, 122 Seminary Ave.
Krzeminski, C.C., Apotheker, 275 Clybourn Ave.
Kurz, Frederick C., Apotheker, 285 Rush Str., Ecke Walton Place.
Ladisch, E. H., Apotheker, 632 Larrabee Str., Ecke Center Str.
Lemke, T. A., Apotheker, 80 Ost Chicago Ave.
Lindstrom und Comp., Chas. O., Apotheker, 96 Wells Str.
Mack, Mrs. John, Newsdealer, Rogers Park.
Martens, A., Apotheker, 136 Center Str., Ecke Sheffield Ave.
Mark, Geo. A., Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller. Str.
Meißner, Ignatz, Apotheker, 117 Wells Str., Ecke Ohio Str.
Ogden Grove Pharmacy, 96 Sheffield Ave., Ecke Clybourn Ave.
Reidcholz, John A., Apotheker, 411 Sedgwick Str.
Ritzke, A. J., Apotheker, 80 Webster Ave.
Romano, A., Apotheker, 187 N. Halsted Str.
Stolze, F. E., Apotheker, 886 N. Halsted Str.
Bahlteich, J. R., Apotheker, 1881 N. Halsted Str., Ecke Addison Str.
Voigt, John, Apotheker, 156 Center Str., Ecke Bissell Str.
Vogelsang, Robert, Apotheker, 85 Fremont Str., Ecke Clay Str.
Weirecter Pharmacy, 816 Sedgwick Str.
Wickert Pharmacy, 377 Cleveland Ave., Ecke Wisconsin Str.
Wieland Pharmacy, 418 Ost North Ave., Ecke Wieland Str.
Zindt, J. M., Apotheker, 277 Larrabee Str., Ecke Clybourn Ave.
Zindt, L. J., Apotheker, 557 Sedgwick Str., Ecke Menominee Str.

Lake View.

Bangert, L. C., Apotheker, 406 Ost Ravenswood Park, Ecke Melrose.
Benz, Chas. W., Apotheker, 1002 Belmont, Ecke Southport Ave.
Berger, F. J., Apotheker, 930 Southport Ave., Ecke Roscoe Boulevard.
Brauns, M. L., Apotheker, 156 Belmont Ave., Ecke Leavitt Str.
Brauns & Co., Theodore, Apotheker, 405 Lawrence Ave., Ecke Robey Str.
Brown, N. L., Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Buchta, Carl J., Apotheker, 303 Ost Belmont Ave., Ecke Hoyne Ave.
Cuhler Pharmacy, 1659 Lincoln Ave.
Doederlein, H. H., Apotheker, 1402 Wrightwood, Ecke Sheffield Ave.
Fish, W. F., Apotheker, 1103 W. Montrose Ave.
Fisher, C. F., Apotheker, 1248 Bryn Mawr Ave., Edgewater.
Flannery, J. P., Apotheker, 1352 N. Halsted Str., Ecke Diversey Boulevard.
Gorges, Albert, Apotheker, 701 Belmont Ave.
Hanover Pharmacy, 1934 Lincoln Ave.
Hanke, R. H., Apotheker, 1373 N. Clark Str.
Hauber, Peter, Apotheker, 1680 N. Clark Str., Ecke Belmont Ave.
Hoffmann, C. R., Apotheker, 1930 N. Hermitage Ave.
Huber, Geo., Apotheker, 1358 Diversey Blvd.
Knick, W. J., Apotheker, 1152 Lincoln Ave., Ecke School Str.
Kremer, Frank, Apotheker, 2520 Lincoln Ave.
Liebrecht, E., Apotheker, 858 School Str., Ecke Perry Str.
Marr, Wm. C., Apotheker, Ecke Grace Str. und Evanston Ave.
Mertes, A. John, Apotheker, 886 Lincoln Ave.
Reimer, A. G., Apotheker, 702 Lincoln Ave., Ecke Diversey Blvd.
Schmidt, F. O., Apotheker, 359 Roscoe Blvd., Ecke Robey Str.
Schmidt, F. J., Apotheker, 1127 N. Clark Str., Ecke Arlington Place.
Wilson, Fred F., Apotheker, 1147 Ost Belmont Ave., Ecke Racine Ave.
Woltze, John, Apotheker, 4368 N. Clark Str.
Zobel, C. C., Apotheker, 1373 Sheffield Ave.

Westseite.

Allen, K. W., Apotheker, 1788 W. Chicago Ave.
Behrens, E., Apotheker, 807 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Bernard, Ed., Apotheker, 882 W. Taylor Str., Ecke Robey Str.
Bertram, Chas., Apotheker, 1901—1903 Milwaukee Ave.
Brill, C. G. F., Apotheker, 949 W. 21. Str.
Brod, John, Chemical Co., 349 W. North Ave.
Central Park Avenue Pharmacy, 1190 Armitage Ave.
Cramer, Wm. H., Apotheker, 200 W. Randolph Str., Ecke Halsted Str.
Dewitz, Theo. H., Apotheker, 2404 Milwaukee Ave.
Dressel, H. G., Apotheker, 823 S. Western Ave., Ecke Harrison Str.
Eisner, C. F., Apotheker, 1061—1063 Milwaukee Ave.
Fechter, A. E., Apotheker, 62 Canalport Ave., Ecke Jefferson Str.
Fernitz, G., Apotheker, 418 W. Division Str., Ecke Robey Str.
Fischer, C., Apotheker, 556 W. Division Str., Ecke Lincoln.
Freund, A. C., Apotheker, 952 Armitage Ave., Ecke Kedzie Ave.
Gabert, A., Apotheker, 1312 N. Western Ave., Ecke Fullerton Ave.
Gehmers, Dominick, Apotheker, 232—234 Milwaukee Ave.
Goll, W. H., Apotheker, 336 W. Van Buren Str.
Grafly, C. W., Apotheker, 287 W. 12. Str., Ecke Halsted Str.
Graefle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Ave.
Grimme, L. A., Apotheker, 317 W. Belmont Ave.
Gruener, Karl, Apotheker, 659 W. North Ave.
Haller, O. G., Apotheker, 1240 Milwaukee Ave., Ecke North Ave.
Hartwig, O. J., Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Hartwig Bros. Apotheker, 476 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Hausman, W. L., Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Heiß, E. J., Apotheker, 736 W. Division Str., Ecke Maplewood Ave.
Heller, Robert, Apotheker, 361 Blue Island Ave.
Hellmuth, J., Apotheker, 1071 N. Robey Str.
Herdlicka, C. F., Apotheker, 418 S. California Ave.
Hoelzer, B. A. C., Apotheker, 688 W. North Ave., Ecke Western Ave.
Hottinger Drug Co., 465 Milwaukee Ave.
Kappus Bros., Apotheker, 1623 Armitage Ave.
Kappus Bros., Apotheker, 1704 W. North Ave.
Karasik Bros., Apotheker, 801 Armitage Ave.
Kasbaum, C. J., Apotheker, 617 W. Erie Str.
Nann, Nic., Apotheker, 471 N. Ashland Ave.
Kunze, Max, Apotheker, 919 W. North Ave. u. California und North Ave.
Ladwig, H. F., Apotheker, 1223 N. Western Ave.
Lange, Louis, Apotheker, 675 W. Lake Str., Ecke Wood Str.
Lee, John P., Apotheker, 262 S. Halsted Str.
Lichtenberger & Co., Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
Link, J. E., Apotheker, 649 W. 21. Str., Ecke Paulina Str.
Livesey, R. J., Apotheker, 849 Grand Ave.
Mapps & Hoke, Apotheker, 1727 W. 12. Str.
Matthai, Chas., Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Matthei, E., Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Merten, H. M., Apotheker, 1543 W. 12. Str.
North Ave. Pharmacy, J. Schachter, Inhaber, 215 W. North Ave.
Pelikan Bros., Apotheker, 570 Blue Island Ave.
Pick, Emil E., Apotheker, 477 Ogden Ave.
Rahlfs, Otto G., Apotheker, 616 W. 12. Str., Ecke Laflin Str.
Rivard, J. L., Apotheker, 962 W. 12. Str., Ecke Wood Str.
Robins, J., Apotheker, 465 S. Paulina Str., Ecke Taylor Str.
Roth, Joseph A., Apotheker, 239 W. Division Str., Ecke Paulina Str.
Rubey, S., Apotheker, 296 W. Division Str., Ecke Wood Str.
Shaver, H. M., Apotheker, 1369 W. North Ave.
Schmitt, Henry, Apotheker, 567 W. Chicago Ave.
Staiger, M. D., Apotheker, 457 Centre Ave., Ecke 14. Str.
Storkan, C. N., Apotheker, Ecke Western Ave. und Augusta Str.
Stubenrauch, Geo., Apotheker, 477 W. Division Str., Ecke Hoyne Ave.
Thiel, Chas., Apotheker, 1629 Ogden Ave.
Thorson, G. W., Apotheker, 208 Grand Ave., Ecke Carpenter Str.
Upton Pharmacy, 1488 Milwaukee Ave.
Winholt, Theo., Apotheker, 610 W. North Ave., Ecke Irving Ave.
Zelowsky, J.H., Apotheker, 709 Milwaukee Ave., Ecke Noble Str.
Zoeller, Geo., Apotheker, 467 W. Chicago Ave., Ecke Ashland Ave.

Südseite.

Bachelle, R., Apotheker, 75 43. Str., Ecke Greenwood Ave.
Burger, Albert, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
Busch, F. C., 1124 W. 63. Str., Ecke Carpenter Str.
Chanller, B. H., Apotheker, 1410 W. 35. Str., Ecke Paulina Str.
Dietz, John, Apotheker, 4446 State Str.
Finninger, Paul, Apotheker, 420 26. Str.
Forsyth, W. F., Apotheker, 3100 State Str.
Franks Pharmacy, 39. Str. und Calumet Ave.
Grund, C., Apotheker, 3511 Archer Ave.
Herman, Eugen, von, Apotheker, 228 31. Str., nahe Indiana Ave.
Hiß, A. E., Apotheker, 3100 Wentworth Ave.
Jacobs, John, Apotheker, 47. Str. und Evans Ave.
Kloy, A. E., Apotheker, 29. Str. und Canal Str.
Knight, C. G., Apotheker, 2601 Wentworth Ave.
Knoche, William P., Apotheker, 6053 S. Halsted Str.
Krebsler, C. C., Apotheker, 5059 State Str.
Krizan, W. G., Apotheker, 5501 S. Halsted Str.
Lenz, Geo., & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Mares, F., Apotheker, 2876 Archer Ave.
Neubert, C. F., Apotheker, 3601 S. Halsted Str.
Packard, J. W., Apotheker, 4259 Wentworth Ave.
Rahlfs, Geo. H., 3659 S. Halsted Str.
Schmeling, F., Apotheker, 5458 S. Halsted Str.
Schmidt, F. J., Apotheker, 7111 Cottage Grove Ave.
Eisson, O. U., Apotheker, 5034 Cottage Grove Ave.
Schmidt, Oscar F., 48 Ost 43. Str., Ecke Lake Ave.
Schmidt, H., Apotheker, 4466 Wentworth Ave.
Steuernagel, Dr., Apotheker, 941 31. Str.
Strauß, Simon, 799 E. 47. Str., Ecke Indiana Ave.
Tucker, G. W., Apotheker, 2402 Cottage Grove Ave.
Wheeler Drug Co., Apotheker, 3156 Wallace Str.
Zeidner, Fred., Apotheker, 2600 Wallace Str.

Die Scheriffa von Uazzan.

Man schreibt aus Paris: Die „Vie Heureuse" bildet in ihrer letzten Nummer eine sehr bürgerliche, behäbige Großmutter ab, die ihr Enkelkind an's Herz drückt. Neben ihrem Gartenstuhl steht ein kleiner Tisch mit einem sehr gewöhnlichen Kaffeeservice. Ungewöhnlich ist nur die Umgebung von drei dienenden Negern und einer hinter dem Stuhle der Großmutter stehenden Araberin. Diese alte Dame ist aber keineswegs eine Europäerin, die sich eine exotische Bedienung hält, sondern ist selbst eine marokkanische Prinzessin und die Mutter der angesehensten marokkanischen Chefs in der Gegend von Tanger. Sie nennt sich die „Sheriffa von Uazzan" und ist trotz ihrer europäischen Gewandung ein Gegenstand der Verehrung für die Marokkaner, weil sie die Wittwe, die Mutter und die Großmutter ihrer mächtigsten und heiligsten Führer ist.

Das Schicksal dieser Frau zeigt, daß der mohammedanische Fanatismus gelegentlich merkwürdige und unerwartete Ausnahmen zuläßt. Miß Emily Keene, die unter ihren Ahnen einen Erzbischof von Canterbury unter Heinrich dem Achten zählt und deren Vater den weniger glänzenden Beruf eines Gefängnißdirektors ausübte, kam zum Besuche einer befreundeten Familie nach Tanger. Der Sheriff von Uazzan, der nächst dem Sultan der mächtigste Mann in Marokko ist und dessen Abstammung bis auf Fatme, die Tochter Mohammeds, zurückgeht, war zu jener Zeit gerade von seiner Pilgerfahrt nach Mekka zurückgekehrt und hatte sich auf einem französischen Schiffe für die europäische Cultur begeistert. In Uazzan traf er aber für alle Reformpläne auf heftigen Widerstand. Seine Frau war die Seele desselben, aber der Sheriff gab nicht nach, sondern trennte sich von ihr und schlug seinen Wohnsitz im benachbarten Tanger auf. Dort machte er die Bekanntschaft der jungen Engländerin und, da sie ihm gefiel, setzte er seinen Protest gegen die konservative Richtung dadurch fort, daß er sie heirathete. Im Ehecontrakt verpflichtete er sich, keine zweite Frau zu nehmen, seiner Gattin völlige religiöse Freiheit zu lassen und, wenn er sie verstoßen sollte, ihr 200,000 Franken auszuzahlen. Sie verpflichtete sich dagegen nur dazu, ihre Kinder im Islam erziehen zu lassen.

Dieser merkwürdige Ehebund ist nicht nur bis an's Ende glücklich gewesen, sondern hat auch dem religiösen Ansehen des Sheriffs und seiner Söhne keinen Eintrag gethan. Die Sheriffa bewährte sich übrigens nicht nur als Gattin, Mutter und Hausfrau, sondern auch als politische Rathgeberin. Obschon Engländerin, sah sie ein, daß sich der Sheriff vor allem an Frankreich halten müsse, um seine Reservatrechte gegenüber dem Sultan zu behaupten. Auf ihr Betreiben nahm ihr Gatte das französische Protektorat an und ließ seine beiden Söhne in Frankreich ausbilden. Der Aeltere diente einige Zeit bei den Chasseurs d'Afrique. In jüngster Zeit waren sie es, die den „Times"-Correspondenten in Tanger aus Räuberhand befreiten. Die Sheriffa verhinderte auch einst ihren Gatten, sein gesammtes Besitzthum von Uazzan an eine zweifelhafte europäische Gesellschaft gegen eine Jahresrente von 125,000 Franken zu verkaufen. Bei der französischen Regierung errang die Familie eine solche Beliebtheit, daß sie ihretwegen dem Sultan verbot, die Steuergleichheit in seinem Lande einzuführen. Eben jetzt sollen Verhandlungen darüber geführt werden, daß der Sultan das Haus der Scheriffa ganz allein mit seinen Steuerprojekten verschonen soll. Alle übrigen Schutzbefohlenen, die Frankreich in Marokko besitzt, sollen der fiskalischen Gleichheit geopfert werden dürfen, wenn nur Uazzan steuerfrei bleibt. Der verstorbene Sheriff hatte wahrhaft nicht unrecht, als er Miß Keene zu seiner Sheriffa machte!

Trauriger Indianer-Niedergang.

Aus dem fernen canadischen Nordwesten, besonders aus der Gegend des kleinen Sklavonsees, kommen neuerdings sehr trübe Berichte über den Zustand der dortigen Indianerstämme.

Alles, wofür diese Indianer noch geeignet waren, und womit sie nothdürftig ihren Unterhalt fristen konnten, war etwas Jagd und Fallenstellerei, sei es auf eigene Hand oder für Agenten der Hudson Bay Co. Jetzt aber wird gemeldet, daß sie hierfür sehr bald körperlich vollständig unfähig sein würden, wenn es nicht gelänge, der Zufuhr des schnöden Schnapses, welcher durch Pelzhändler — also gerade durch Leute, mit denen sie ohnehin geschäftlich zu thun haben — ihnen zugeführt wird, ein gründliches Ende zu machen. So weit sind diese Indianer leiblich und moralisch schon heruntergekommen, daß sogar die Missionare daran verzweifeln, noch irgend etwas mit ihnen anfangen zu können. Hier hat die Temperenzfrage ein furchtbar ernstes Gebiet!

— Erkenntniß. — Autler (der mit seiner Maschine gegen eine Felswand gesaust ist): „Ganz rund scheint die Erde doch nicht zu sein!"

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago Ill., as second class matter.

Britische Selbstüberschätzung.

Mit ebenbürtigen Feinden haben es die Engländer in der Neuzeit selten zu thun gehabt. Meist haben sie mit Wilden, Halbwilden oder mit bedeutend schwächeren Nationen Krieg geführt, und selbst mit solchen Gegnern sind sie nicht immer leicht fertig geworden. Angesichts dieser spärlichen Lorbeeren ist es vielleicht verzeihlich, daß sie stets den Löwenantheil an der Niederwerfung Napoleons und besonders an dem entscheidenden Siege von Waterloo beansprucht haben. Wenn man gewisse englische Geschichtsschreiber liest, muß man überhaupt glauben, daß wenigstens seit Marlboroughs Zeiten, wenn nicht schon viel früher, die ganze europäische Geschichte eigentlich nur von Großbritannien gemacht worden ist, und daß die Vorgänge auf dem Festlande blos insofern Beachtung verdienen, als sie Begleiterscheinungen der großen britischen Kriegs- und Friedensthaten waren. Nach dieser Auffassung ist auch Napoleons Macht nicht durch den unglückseligen Feldzug gegen Rußland erschüttert worden, sondern durch den Widerstand, den ihm die Engländer in Spanien leisteten, und die endgiltige Niederlage, die er nach seiner Rückkehr aus Elba erlitt, ist einzig und allein den 24,000 Briten zuzuschreiben, die unter Wellington fochten. Die viel zahlreicheren deutschen Hilfstruppen Wellingtons, bestehend aus Hannoveranern und Braunschweigern, werden einfach der britischen Armee zugezählt, die Holländer werden höchstens flüchtig erwähnt, und die Preußen unter Blücher sollen erst auf dem Schlachtfelde eingetroffen sein, als schon Alles vorüber war.

Daher ist die ganze britische Presse wieder einmal in Wuth über Kaiser Wilhelm gerathen, weil er gelegentlich des Jubiläums einiger hannöverscher Regimenter in einer Festrede gesagt hat, daß Wellington durch seine deutschen Hilfstruppen und durch das rechtzeitige Eintreffen Blüchers vor der Vernichtung bewahrt wurde. Selbst die Glückwunschdepesche, die der Kaiser nach der Vereitelung des Jamieson'schen Raubeinfalles an die Buren richtete, versetzte England nicht in eine so hochgradige Entrüstung, wie seine Bemerkungen über eine Schlacht, die doch nachgerade von rein geschichtlichen Gesichtspunkten aus beurtheilt werden sollte. Man thut, als ob der Kaiser dem jetzt lebenden Geschlechte zu nahe getreten wäre und das heutige England absichtlich verkleinert hätte. Und doch hat er mit keiner Silbe der englischen Tapferkeit Abbruch gethan oder die wirklichen Verdienste Wellingtons geschmälert. Er hat nur den hannöverschen Regimentern die glänzendste That ihrer Vergangenheit in Erinnerung gebracht und gelegentlich erwähnt, daß schon im Jahre 1815 Hannoveraner und Preußen für das gemeinsame deutsche Vaterland kämpften.

Wenn die Engländer das so furchtbar übel nehmen, so zeigen sie eben wieder nur, daß ihnen der Patriotismus gleichbedeutend ist mit der Ueberhebung und Anmaßung. Statt auch anderen Völkern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, bilden sie sich ein, daß sie allein die Geschicke nicht nur Europas, sondern der ganzen Welt bestimmt, und daß nur sie Großes geleistet haben. Was man bei den Spaniern des sechszehnten Jahrhunderts die „Rodomontade“ nannte, d. h. die geradezu ekelhafte Prahlsucht und Selbstgefälligkeit, das findet sich heutzutage noch in verstärktem Maße bei den Engländern, und es ist wohl kein Zufall, daß dieselben Eigenschaften bei beiden Nationen so scharf hervortreten, während sich schon die Anzeichen ihres Niederganges bemerklich machen. Der spanische König, der sich damit brüstete, daß in seinem Reiche die Sonne nicht unterginge, erlebte noch eine fürchterliche Demüthigung durch die schwachen Niederlande, und die Nation, die sogar auf ihren Postwerthzeichen erzählt, daß sie das größte je dagewesene Weltreich begründet habe, ist im Kampfe gegen zwei noch viel schwächere Bauernvölker beinahe unterlegen.

Ueber die britische Aufgeblasenheit kann man achselzuckend hinwegsehen, weil Großbritannien aufgehört hat, gefährlich zu sein, aber daß die Ver. Staaten von Amerika, die schlimmste Eigenschaft des „Mutterlandes“ übernommen haben und weiter entwickeln zu wollen scheinen, ist bei Weitem betrübsamer. Die große Republik hat es wahrlich noch nicht nöthig, sich ihres leichten Sieges über Spanien zu rühmen und Triumphe über wehrlose Nationen zu feiern. Sie braucht noch nicht in das Laster der Selbstüberschätzung und der Nichtachtung anderer Völker zu verfallen. Denn sie ist nicht schon im Niedergange, sondern erst im Aufsteigen begriffen, und vor ihr liegt eine Laufbahn wahren Glanzes, wenn sie den Flitterkram verschmäht, den ihr die Expansionisten anbieten. Großbritannien sollte den Ver. Staaten nicht als nachahmungswerthes, sondern als abschreckendes Beispiel dienen

Schweres Unrecht.

Der berühmte Detektive und Inhaber der seinen Namen tragenden Detektiv-Agentur, W. A. Pinkerton, erklärte gestern auf Befragen betreffs der von ihm erwirkten Begnadigung des gleichfalls „berühmten“ Bankräubers „Jimmie“ Dunlap, dieser werde bald als Verkäufer für ein großes Zigarrengeschäft thätig sein und zwar sei es eben diese Firma gewesen, die ihn veranlaßt habe, die Begnadigung Dunlaps zu erwirken. Diese Firma sei bereit gewesen, selbst die nöthigen Papiere zu unterzeichnen, er habe jedoch davon nichts wissen wollen, sondern erklärt, wenn er sich überhaupt mit der Angelegenheit befasse, dann müsse Dunlap in seine, Pinkerton's, Obhut gegeben werden. Er habe darauf an die staatliche Begnadigungsbehörde geschrieben und diese habe daraufhin die Begnadigung bewilligt; er habe noch niemals ein Mitglied der Behörde von Angesicht zu Angesicht gesehen. Weiter erklärte Herr Pinkerton: „Einige von der Polizei haben über diese Sache gesprochen. Wenn sie nicht aufpassen, dann werde ich vor den „Grabscher-Ausschuß“ gehen und einige Geschichten erzählen, die sie hüpfen machen werden. Ich meine damit nicht den Polizeichef O'Neill, denn er ist ein Mann, den ich für durchaus pflichteifrig und ehrlich halte. — Dunlap's Gesundheit ist ruinirt. Seine Hände zittern und er muß zwei paar Brillen tragen. Aber natürlich ich muß ihm dankbar sein, denn die mit seiner Hilfe bewerkstelligte Zurückerstattung von $1,000,000 in Werthpapieren an die Bank von Northampton, Mass., (die Dunlap mit seinen Spießgesellen beraubte), erhöhte den Ruf der Pinkerton Detektive-Agentur.“

* * *

Weshalb interessirte sich jene Zigarrenfirma so für den berühmten Bankräuber? — Um ihn als Verkäufer zu gewinnen. Weshalb aber ist sie so erpicht, gerade diesen „Jimmie“ Dunlap zum Verkäufer zu haben? — Er versteht nichts von dem Geschäft, er ist kein gewiegter und erfahrener Verkäufer, denn er gab sich mit Kleinigkeiten nicht ab; seine Zeit wurde ausgefüllt von dem Planen und Vollbringen von großen Bankrauben und dem Verbüßen von Zuchthausstrafen. Er ist nach Herrn Pinkertons Zeugniß ein Mann von ruinirter Gesundheit, „seine Hände zittern und er muß zwei Brillen tragen“ — hat man aber schon je gehört, daß große Zigarrenfirmen, oder irgend welche andere große Geschäfte, mit Vorliebe für die Verkäuferposten Leute nehmen, die gar nichts vom Geschäft verstehen und von diesen wieder solche von „gebrochener Gesundheit“, deren „Hände zittern“ und die zwei paar Brillen tragen müssen, bevorzugen? Wohl kaum, und diese Eigenschaften sind es auch nicht, die der großen Zigarrenfirma die Dienste des Herrn „Jimmie“ Dunlap so werthvoll erscheinen lassen. Wenn irgend ein anderer kränklicher Mann, dessen Hände zittern usw. und der nichts vom Geschäft versteht, sich um einen Verkäuferposten bewerben wollte, so würde dieselbe Firma wahrscheinlich einen „Patrol“-Wagen rufen und ihn als wahnsinnig in das „Detention“-Hospital bringen lassen — außer er hätte, wie „Jimmie“ Dunlap, eine „große“ Vergangenheit!

Es ist seine „Berühmtheit“ als „König der Bankräuber“ und sonst nichts, was Herrn Jimmie die freundliche Fürsprache der Zigarrenfirma und den guten Posten gesichert hat. Die Firma will diese Berühmtheit ausschlachten. Sie wird wahrscheinlich einen neuen „Brand“ Zigarren: Die „JimmieDunlap“ oder „King of the bank robbers“-Zigarre anfertiger lassen mit dem Bilde des Bankräuberkönigs auf den Zigarrenkistchen und dieselbe von dem berühmten Manne selber an die Besitzer aller Lokale verkaufen lassen, wo Sports usw. verkehren. Die Idee ist gar nicht schlecht. Schon aus Kameradschaftsgefühl und Stolz auf ihr also geehrtes Handwerk werden die Spitzbuben, Räuber und Einbrecher die Zigarren kaufen, und die jungen Sports, die werden wollen, was jene sind, werden's ihnen nachmachen. Die Quelle, aus der die große Antheilnahme der Zigarrenfirma an dem Schicksal des Bankräuberkönigs entsprang, ist so offensichtlich, daß Herr Pinkerton, als kluger Mann, der er ist, wohl fürchtete, auch die Begnadigungsbehörde könnte sie erkennen, und dann doch einige Skrupel fühlen, deshalb erwirkte er die Begnadigung, denn sein berühmter Name schützt ja vor jedem Verdacht.

Und warum hat sich Herr Pinkerton selbst so für Dunlap interessirt? — Aus demselben edlen Beweggrund, der die Zigarrenfirma bewog, sich für jenen zu verwenden und ihn anzustellen: Dunlap hat der Detektivagentur zu neuem Ruhm und damit vielem Gold verholfen, indem er sie in den Stand setzte, einen Theil der Beute, die er mit seinen Spießgesellen vor Jahren machte, und ihm nichts nützen konnte, zurückzuerlangen. Aus Dankbarkeit dafür suchte Pinkerton um die Begnadigung Dunlaps nach — Uebelwollende könnten auch sagen, um ihm Gelegenheit zu einem neuen großen Schlag und der Pinkerton-Agentur Gelegenheit zum Ernten neuen Ruhmes und so weiter zu geben. Und darum wurde in einer Zeit, wo das Verbrechen jeder Art sich breit macht wie nie zuvor und Polizei und Gerichte ohnmächtig erscheinen, ein zu zwanzigjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt gewesener schwerer und wiederholt rückfälliger Verbrecher nach dreijähriger Haft begnadigt — jedem Rechts- und Anstandsgefühl von einer staatlichen Behörde in's Gesicht geschlagen und ein Beispiel aufgestellt, das die schlimmsten Folgen haben muß!

* * *

Und noch etwas: Der stadträthliche Grabschausschuß fahndet auf alle Leute, die Schlimmes über die Polizei zu sagen wissen, denn die Polizei soll gründlich reformirt werden. Er hört sogar verworfene Frauenzimmer und bekannte Verbrecher an, aber lieber ist's ihm natürlich angesehene Bürger und womöglich solche, die etwas vom Polizeigeschäft verstehen, als Zeugen zu bekommen. Sie sind hinter solchen Leuten so eifrig hergewesen, wie der Teufel hinter einer armen Seele — „leider“ bisher mit wenig Erfolg. Und jetzt wird ihnen das unverhoffte Glück, daß sich einer — der denkbar beste! — aus freien Stücken anbietet: Pinkerton, der große Detektiv! Herr Pinkerton sagte, wenn die Polizisten, die über die Freilassung Dunlaps „reden“, nicht aufpaßten, dann würde er dem Grabsch-Ausschuß Dinge erzählen, die sie (jene Polizisten) hüpfen machen würden. Das kann doch nur als eine verblümte — und vielleicht ein wenig ungeschickte — Aufforderung an den Ausschuß, ihn vor sich zu laden, angesehen werden, denn, daß er nur die Polizei einschüchtern und sie zum Schweigen über den Dunlap-Fall bringen wollte, das darf man ihm doch nicht zutrauen, denn seine Beweggründe in dieser Angelegenheit waren doch die edelsten: Dankbarkeit — und er, als der große Diebesfänger haßt doch das Unrecht und Verbrechen mehr als irgend ein Anderer und wo sich's auch finden mag — auch bei der Polizei.

Der Grabsch-Ausschuß sollte den Wink schleunigst befolgen und Herrn Pinkerton vor sich laden. Er ist das der Bürgerschaft und der Polizei schuldig und schließlich auch Herrn Pinkerton selbst, denn wenn ihm keine Gelegenheit gegeben wird, zu sagen, was er weiß, dann mögen manche Leute doch denken, er habe in Wirklichkeit nichts zu sagen und die Polizei nur schändlich verleumdet, um ein selbst begangenes Unrecht zu beschönigen.

Ein wichtiger Fall.

Ein wichtigerer Rechtsstreit, als der über die Berufung der „Northern Securities Company“, hat dem Bundesobergerichte seit vielen Jahren nicht vorgelegen. Es ist keine Uebertreibung, daß in diesem jetzt zur endgiltigen Entscheidung stehenden Falle nicht weniger auf dem Spiele steht, als Alles, was bisher auf dem Wege der Gesetzgebung zur Verhütung monopolistischer Verbündungen und Kombinationen erreicht worden ist. Und wenn das nicht viel ist, so ist es doch immerhin etwas. Es ist damit eine Grundlage gegeben, auf der sich weiterbauen läßt. Sollte jetzt die Entscheidung des Bundes-Kreisgerichtes, gegen welche die genannte Gesellschaft an das Obergericht appellirt hat, von diesem umgestoßen werden, so wäre damit der gesammten Anti-Trust- und Anti-Monopol-Gesetzgebung der Boden unter den Füßen entzogen. Die bezüglichen Gesetze möchten bestehen nach wie vor, nur wären sie das Papier nicht werth, auf dem sie geschrieben ständen. Ihre Umgehung und thatsächliche Nichtigmachung wäre unverhinderbar.

Bekanntlich ist die Northern Securities Company eine sogenannte "holding company" — das ist, eine Korporation, welche die Antheilscheine anderer Korporationen in Besitz und Verwahrung hält, und mit den Antheilscheinen zugleich alle damit verknüpften Rechte erlangt hat, also die betreffenden anderen Korporationen beherrscht und leitet und deren Geschäftsführung bestimmt. Die Northern Securities Co. „hält“ die Antheilscheine der zwei großen Bahnsysteme des Nordwestens, der Northern Pacific- und der Great Northern-Eisenbahngesellschaft. Da die Linien dieser beiden Gesellschaften in gleicher Richtung laufen, standen sie als unabhängige Unternehmen in Wettbewerb mit einander. Frachtversender hatten die Wahl und konnten derjenigen ihre Kundschaft zuwenden, die ihnen die günstigsten Bedingungen stellte. Durch die Gründung der Northern Securities Co. ist der Wettbewerb und ist die Möglichkeit des Wettbewerbs ganz so vollständig und so unbedingt ausgeschlossen, als wenn die beiden Korporationen unmittelbar zu einer verschmolzen worden wären.

Solche unmittelbare Verschmelzung verbietet das Gesetz. Dieses Gesetz zu umgehen, gründeten die an Schaffung eines Verkehrsmonopols interessirten Macher die Northern Securities Company. Soweit die Antheilhaber der beiden Gesellschaften mit dem Plane einverstanden waren, „verkauften“ sie ihre Antheilscheine an die neue Gesellschaft und erhielten als Kaufpreis eine entsprechende Anzahl von deren Aktien. Weitere Antheilscheine der alten Gesellschaften wurden in offenem Markte gekauft und mit dem Ertrage von Northern Securities Aktien bezahlt. Von drei Viertel bis zu neun Zehntel aller Aktien der beiden Gesellschaften kamen solchermaßen in den Besitz der neuen Gesellschaft. Die kleine Minderheit der alten Aktionäre, die auf den Handel nicht eingegangen ist, hat nichts zu sagen und zählt nicht mit. Die Mehrheit regiert — die Mehrheit, vertreten durch das Direktorium der Northern Securities Co. Dieses Direktorium, als Vertreter der Aktienmehrheit, wählt die Direktoren der Northern Pacific-Gesellschaft und erwählt die Direktoren der Great Northern Gesellschaft, welche beide nun natürlich von der einen Stelle ihre Befehle empfangen und diesen Befehlen zu gehorchen haben. Die Einkünfte beider Bahnsysteme fließen in die gemeinsame Kasse der Northern Securities Co., die daraus ihren Aktionären deren Dividenden bezahlt. Jeder dieser Aktionäre ist somit gleichzeitig und zu gleichen Theilen Miteigenthümer der beiden Bahnsysteme. Selbstverständlich kann von Wettbewerb bei solcher Lage der Dinge die Rede nicht mehr sein. Jeder Beweggrund, der dazu führte, ist aufgehoben durch die gemeinsame Eigenthümerschaft.

Unter DEUTSCHEN GESETZEN praeparirt, ist vorzüglich gegen
HÜFTWEH, GICHT, Rückenschmerz, Rheumatismus
DR. RICHTER'S weltberühmter „ANKER“ PAIN EXPELLER.
Eins von zahlreichen aerztlichen Zeugnissen:
Dr. Sprague's Pharmacy. Established. Pure Drugs & Medicines. 1001 North Adams St.
Peoria, Ill., d. 15. Juni 1898. Nachdem ich seit ungefähr zehn Jahren Ihren „ANKER“ PAIN EXPELLER verkaufe, kann ich sagen, dass er ohne Zweifel eins der besten, wenn nicht DAS BESTE Heilmittel im Markte ist gegen Rheumatismus und ähnliche Leiden.
L. G. Sprague, Dr. Proct. Arzt. Früherer Coroner von St. Lawrence Co. New York.
25c. u. 50c. Bei allen Droguisten oder vermittelst F. Ad. Richter & Co., 215 Pearl St., New York
36 INTERNATIONALE GOLD etc. MEDAILLEN
Empfohlen von prominenten Aerzten, Wholesale und Retail Droguisten, Ministers, etc.

* * *

Sollte nunmehr das Obergericht diese mittelbare Verschmelzung für nicht gesetzwidrig erklären, so könnte und würde, was hier geschehen ist, allenthalben geschehen: nicht im Verkehrswesen allein, sondern desgleichen im Bergbau, im Fabrikwesen und auf jedem anderen Felde der Gewerbsthätigkeit. Auch könnte das System immer weiter ausgedehnt werden. So gut, wie es einstweilen mit zwei Gesellschaften geschehen, könnten deren zwanzig oder hundert unter einen Hut gebracht werden. Daß dabei schließlich ein Mann der Beherrscher sämmtlicher Eisenbahnen des Landes werden würde, stellt sich als gar nicht so sehr fern liegende Möglichkeit dar.

Es würde zu weit führen, hier des Näheren auf die Rechtsgründe einzugehen, die in den gerichtlichen Verhandlungen seitens der beiden Parteien vorgebracht wurden. Die Vertheidigung hat im Wesentlichen sich darauf gestützt, daß erstens jedermann kaufen kann was er will, und also auch Aktien kaufen kann, so viel als er will und von so vielen Gesellschaften als er will; und zweitens, daß eine Beschränkung des Handels durch die Gründung der neuen Gesellschaft oder infolge ihrer Gründung nicht nachgewiesen ist. Es sind die Beförderungsgebühren auf den beiden Bahngebieten nicht erhöht worden, noch ist sonst etwas gethan worden, wodurch das Publikum geschädigt oder ein Gesetz verletzt worden wäre. Auf der anderen Seite stützt man sich darauf, daß das Anti-Trustgesetz jede Vereinbarung und jede Verbindung verbietet, wodurch die Freiheit des zwischenstaatlichen Handels beschränkt wird — und die Ausschließung des Wettbewerbes, wie sie hier unzweifelhaft bewirkt worden, sei eine solche Beschränkung. Es wird hier ferner eine frühere Entscheidung des Bundesobergerichts angerufen: dahin lautend, daß zur Erweisung der Ungesetzlichkeit einer Verbindung es nicht nothwendig ist, eine thatsächliche Beschränkung der Handelsfreiheit oder des Wettbewerbes nachzuweisen, sondern daß die Ungesetzlichkeit schon dann vorliegt, wenn durch die Verbindung zu solcher Beschränkung die Macht gegeben wird.

Diese frühere Entscheidung ist allerdings nur mit der knappen Mehrheit von 5 gegen 4 Stimmen erfolgt. Es wird deshalb vielfach die Befürchtung laut, daß am Ende doch das Gericht diesmal anders entscheiden und das Monopol den Sieg erringen könnte. In Wahrheit sind jedoch die Aussichten viel günstiger und erscheint die bevorstehende Entscheidung viel weniger zweifelhaft, als es angesichts jener knappen früheren Mehrheit den Anschein hat. Es sind nämlich von den vier Richtern, die damals gegen jene Entscheidung gestimmt haben, seither nicht weniger als drei gestorben oder sonst ausgeschieden und durch andere ersetzt worden, während die fünf von der monopolfeindlichen Mehrheit sich noch alle im Amte befinden. Wir glauben, daß unter den Umständen die Gegner der Monopolwirthschaft dem kommenden Urtheil mit voller Zuversicht entgegensehen können.

Der deutsche Süden.

Im 1. Heft der neu erscheinenden „Süddeutschen Monatshefte“ findet sich eine interessante Auslassung Friedrich Naumanns über die politischen und namentlich wirthschaftlichen Verhältnisse und Aussichten des deutschen Südens. Naumann konstatirt an der Hand der Statistik, daß der Antheil Süddeutschlands am deutschen Personenbestande zurückgeht; er beträgt gegenwärtig etwas unter ⅓ gegen ¼ im Jahre 1816 und 27,3 Proz. im Jahre 1855 und wird aller Voraussicht nach in absehbarer Zeit nur noch 1⁄5 betragen. Ein solcher Rückgang, so meint Naumann wohl mit Recht, kann nicht ohne Folgen für den Einfluß sein, den Süddeutschland auf die Politik und Kultur des Deutschthums im Ganzen hat.

Der Grund für diesen bedauerlichen Rückgang ist in erster Linie der relativ geringere Geburtenüberschuß in den süddeutschen Bundesstaaten, dann aber auch die Abwanderung, die namentlich Württemberg trifft. Daran ist nun wieder die natürliche Beschaffenheit und die wirthschaftliche Lage dieser Staaten schuld. Naumann bemerkt darüber:

„Der Süddeutsche hat ein gewisses Recht, neidisch zu sein, wenn er seiner Naturgüter gedenkt. Nicht als ob er an sich bei der Vertheilung dieser Gaben schlecht weggekommen wäre, aber er erhielt keine große durchschlagende Besonderheit. Im Getreidebau steht im allgemeinen Süddeutschland in Roggen etwas über, in Weizen etwas unter Reichsdurchschnitt. Getreidebau ist es ja aber überhaupt nicht mehr, was ein europäisches Land reich macht. In Obstbau hat Süddeutschland, abgesehen von Bayern, einen bedeutenden Vorsprung, hier ist wohl auch noch sehr viel zu machen, aber ob Obstbau ausreicht, Mittelstück einer Kultur zu sein, bleibt dennoch fraglich. Hopfen und Wein bleiben auf bestimmte Gegenden beschränkt. Die Viehzucht steht, abgesehen von Elsaß-Lothringen, über Durchschnitt, erreicht aber nirgends Ziffern wie in den Weidegebieten an der Nordsee. Es ist in allen diesen Richtungen kein Anlaß zum Verzweifeln, es sind sogar theilweise recht erfreuliche Bestände, nur ist nichts da, was dem süddeutschen Lande Hoffnung gibt, sich auf Grund besonderer Naturgaben als Ausgangspunkt einer eigenen welterobernden Produktion anzusehen. Das aber ist es, was im Weltverkehrszeitalter die Grundlage des Erfolges ausmacht. Die Frage bleibt, ob sich Süddeutschland zur Heimath von Verarbeitungsindustrien machen kann, die ihm seinen eigenen Charakter in der Austauschwirthschaft der Neuzeit sichern. Das ist der eigentliche Kern der süddeutschen Frage. Daß Bayern Weltplatz für Bier ist, ist ein Erfolg. Bier allein reicht aber nicht aus. Es fragt sich, was sind sonst die Thätigkeiten, die gerade diese Landestheile zur vollen Auswirkung ihrer Kräfte kommen lassen? Solche Thätigkeiten zu suchen und zu fördern, ist eine Aufgabe, der alle Kräfte gewidmet werden müssen.

Das aber ist nicht eine Sache, die irgend jemand mit einigen Einzelvorschlägen erledigen kann. Es handelt sich darum, in jedem einzelnen Arbeitszweig die Entwicklungsmöglichkeiten Süddeutschlands zu prüfen. Um ein Beispiel zu bringen: Im Buchgewerbe, einem Industriezweig, für den es besonderer geographischer Vorbedingungen nicht bedarf, und für den die Kulturbedingungen Süddeutschlands sehr günstig sind, ist der Sachverhalt nach der Gewerbezählung von 1895 folgender: daß von den großen Druckorten Deutschlands München an fünfter, Stuttgart an sechster, Nürnberg an achter und Straßburg an zwölfter Stelle steht. Diese vier Orte zusammen beschäftigen 15,768 Arbeitskräfte, während Leipzig allein 19,796 und Berlin 28,280 beschäftigt. Natürlich sind uns die Gründe bekannt, weshalb Leipzig und Berlin einen großen Vorsprung haben, aber warum sind außer ihnen auch Dresden und Hamburg höher gekommen als München und Stuttgart? Im Photographieverlag beschäftigt München die meisten Personen, aber im Farbendruck ist es ganz klein, kleiner als Nürnberg. Stuttgart hat im Farbendruck nur 7 Betriebe mit 20 Personen! Sind das Zufallsergebnisse oder Nothwendigkeiten?

Dies eine Beispiel soll also nur andeuten, in welcher Weise ein Verständniß für die Lage Süddeutschlands zu suchen ist. Es muß in höherem Grade als bisher mit Bewußtsein süddeutsche Wirthschaftspolitik getrieben werden. Eine solche Politik würde das Gegentheil von Partikularismus sein, denn sie würde von der Frage ausgehen: wodurch sichert sich Süddeutschland seinen Platz in der Weltwirthschaft? Damit würden auch alle süddeutschen Verkehrsfragen ihres besonderen partikularistischen Charakters entkleidet werden. Es handelt sich einfach darum: Welche Einrichtung des Verkehrswesens erleichtert den Süddeutschen den Anschluß an den großen Verkehr? Dieser Anschluß ist in seiner Gesammtwirkung viel mehr werth als jeder kleine staatsrechtliche oder fiskalische Vortheil, denn die geschichtliche Bedeutung der süddeutschen Staaten hängt mehr als an ihren Reservatrechten an ihrer volkswirthschaftlichen Leistung.“

Das Reich in Geldnöthen.

(Vossische Zeitung.)

„Das gewöhnliche Schicksal des deutschen Unterthanen ist, daß ihm eine Stimme zuruft vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang: Gib! Gib! Woher er es nehmen soll, wird seinem Menschenverstand, wie er's erwerben soll, seiner Kunst überlassen.“ So schrieb Karl Friedrich Moser im Jahre 1772. So ungefähr ist das auch der Standpunkt, den der Bundesrath und der Reichsschatzsekretär einnehmen, wenn sie dem Reichstag die Bewilligung von Mehrausgaben zumuthen. Und darin sind sie nicht zurückhaltend, es handelte sich denn um Kulturaufgaben. Neue Regimenter, neue Kanonen, neue Kriegsschiffe werden beständig gefordert. Immer gehen die Anträge vom Bundesrath aus, will sagen von den Regierungen, den Ministern der Einzelstaaten, von derjenigen Körperschaft, der nur die amtlichen Vertreter dieser Staaten angehören. Wenn aber die Ausgaben bewilligt sind, ziehen sich die Minister zurück. Dann soll es nicht Sache der Einzelstaaten, sondern des Reiches sein, für die nöthigen Einnahmen zu sorgen. Sie wollen nicht zahlen, nicht mehr an das Reich leisten, als sie vom Reich beziehen. Das heißt der Sache nach, sie lehnen die finanzielle Verantwortung für die Maßnahmen ab, die sie selbst veranlaßt haben.

Sobald in Deutschland das Wort „Finanzreform“ gesprochen wird, hört man vornehmlich: Gib! gib! Das steht zwar nicht ausdrücklich in dem Gesetzentwurf, womit der Freiherr v. Stengel seinen Befähigungsnachweis zu führen glaubt. Er betont besonders, daß er die Vorlage nicht mit neuen Steuerplänen verquicke. Läge die Bedeutung des Entwurfs nur in der formellen Aenderung des Verfahrens, in der Vereinfachung der Buchführung, so könnte er eher das Werk eines Kalkulators als das eines Staatsmannes sein. Für den Freiherrn v. Stengel aber ist die Hauptsache, daß die Matrikularbeiträge nicht über die Ueberweisungen hinausgehen. Das Reich soll zur Deckung des Fehlbetrages nicht mehr von den Einzelstaaten verlangen, als die Einzelstaaten im Durchschnitt der letzten fünf Jahre vom Reich erhalten haben. Heute kennt das Reich kein Defizit. Denn insoweit seine Einnahmen hinter den Ausgaben zurückbleiben, haben für den Fehlbetrag die Bundesstaaten einzutreten. Das ist der Sinn der Matrikularbeiträge. Und da die Einzelstaaten die Matrikularbeiträge in ihrem Haushalt empfinden, enthält diese Einrichtung einen heilsamen, leider nicht immer hinreichenden Zwang zur Sparsamkeit.

Man hat gegen die Matrikularbeiträge geltend gemacht, daß ihr Erhebungsmaßstab ungerecht sei. Das ist richtig. Denn sie werden nach der Bevölkerungszahl erhoben, und es erscheint unbillig, von den Steuerzahlern eines armen Ländchens auf den Kopf ebenso viel zu erheben wie von den Bürgern einer reichen Hansestadt. Nur ist es bei den Ueberweisungen nicht anders; auch hier ist die Bevölkerungszahl maßgebend; folglich mindert sich die Ungerechtigkeit der Matrikularbeiträge in demselben Verhältniß, wie ihnen Ueberweisungen gegenüberstehen. Die Wirkung der Matrikularbeiträge auf die Einzelstaaten wird vielfach übertrieben. Wie viel betragen sie im neuen Etatsentwurf? Ganze 24 Millionen mehr als die Ueberweisungen. Davon entfällt der weitaus größere Theil auf Preußen. Der kleinere Rest vertheilt sich auf die übrigen Bundesstaaten. Kann dadurch im Ernst die Finanzwirthschaft dieser Staaten erschüttert werden? Vor wenigen Jahren war es von der „Reform“ still. Damals hing der Finanzverwaltung der Himmel voller Geigen. Es wurde amtlich versichert, daß die Flottenvorlage ohne alle neuen Steuern, ohne Erhöhung der Matrikularbeiträge durchgeführt werden könne. Der Reichstag mußte dem Bundesrath Mehreinnahmen förmlich aufdrängen. Jetzt aber wollen die Klagen über die Noth des Reiches kein Ende finden, weil die Erträgnisse der letzten Jahre hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind. Als ob nicht, wie auf die fetten die mageren, auch auf die mageren wieder die fetten Jahre folgen würden! Die Erfahrungen eines kurzen Zeitraumes des wirthschaftlichen Niederganges können für eine „Finanzreform“ so wenig entscheidend sein, wie die Ueberschüsse eines Zeitraumes des wirthschaftlichen Aufschwungs für die Vermehrung der dauernden Ausgaben maßgebend sein sollten.

Die lex Stengel, obwohl nicht mit neuen Steuerplänen verquickt, ist nur die Vorbereitung zu neuen Steuern. Ihre Nothwendigkeit erkennt schon die Begründung an. Wenn die Matrikularbeiträge auf den durchschnittlichen Betrag der Ueberweisungen und die Ueberweisungen auf die Erträgnisse der Branntweinverbrauchsabgabe beschränkt werden, so ermäßigt sich die veranschlagte Leistung der Einzelstaaten nach Maßgabe der letztjährigen Ausweise auf rund 2½ Millionen. Es bleiben also, da der Fehlbetrag auf 24 Millionen angenommen ist, 21½ Millionen ungedeckt. Um diesen Betrag würde die Anleihe wachsen. Da aber der Schatzsekretär die Fortsetzung der Borgwirthschaft bekämpft und Zuschußanleihen keine dauernden Einrichtungen werden dürfen, so muß die Fortsetzung der jetzigen „Finanzreform“ die Einbringung neuer Steuervorlagen sein. Die Minister der Einzelstaaten erklären einmal über das andere, daß von einer Reichseinkommensteuer, einer Reichserbschaftssteuer keine Rede sein könne; die direkten Steuern gehörten ihnen, in diese ihre Zuständigkeit dürfe das Reich nicht eingreifen. Was also wird, zumal angesichts neuer kostspieliger Pläne der Militärverwaltung, übrig bleiben, als daß Bier und Tabak mehr bluten sollen! Gib, gib! Und am meisten werden diejenigen geben sollen, die am wenigsten wissen, wo sie's hernehmen sollen.

Billig und gut.

Ein passendes Weihnachtsgeschenk — billig und gut — ist „Lust und Leid,“ Albert Weiße's Sammlung von Humoresken und Erzählungen aus dem Chicagoer Leben. Das Buch ist zu beziehen von der Geschäftsstelle der „Abendpost“ für 25 Cents, und wird gegen Einsendung von 28 Cents irgendwohin versandt. Es wird Jedem, der es auf seinem Weihnachtstisch findet, einige angenehme Stunden bereiten — und das zu thun ist doch der Zweck der Weihnachtsgaben. Auch durch die Träger der „Abendpost“ zu beziehen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter und Schwester

Louise Schultz

am 20. Dezember, Morgens um 11 Uhr, im Alter von 14 Jahren, 7 Monaten und 16 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 23. Dezember, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, 883 W. 20. Str., nach der Dreieinigkeits-Kirche, 22. Place und Robey Str., und von da nach dem Concordia Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

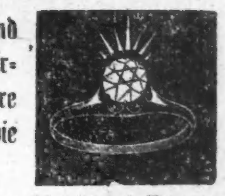
Johann und Louise Schultz, Eltern.
Frank, Frieda, Willie, Minnie, Billie, George und Laura Schultz, Anna Helms, Ida Kayberg, Geschwister.
Heinrich Helms und Wilhelm Kayberg, Schwäger.

A. STRASSBURGER

Haupt-Juwelier der Nordseite.

Echt goldene Ringe von	$ 1.50	aufw.
Echt goldene 14-kar. Diamantringe von	4.75	aufw.
Echt goldene Brochen von	2.50	aufw.
Echte goldene Ohrringe von	1.25	aufw.
Echte Diamanten-Ohrringe von ..	10.00	aufw.
Gute Herren u. Damen-Ketten von	1.00	aufw.
Herren-Uhren, amerik. Werk von ..	1.00	aufw.
Damen-Uhren von	3.50	aufw.
Kukuk-, Parlor-Uhren von	3.50	aufw.
Import. Neuheiten, Pocketbooks ...	.50	aufw.

Silberwaaren, Gold- und Silber-beschlagene Schirme und tausend andere Waaren, billiger wie irgendwo.



563 LINCOLN AVENUE. ½ Block nördlich von Wrightwood Ave.
Cable- und Elevated-Station. Wie üblich, ein Souvenir für jeden Kunden.
dez6,8,10,12,14,16,18,20,22,23

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Johann C. Urbach Sr.

am Sonntag Abend im Alter von 69 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 23. Dezember, um 2 Uhr, vom Trauerhause, 5824 Cedar Str., Austin, nach der Lutherischen St. Pauls Kirche, und von dort nach dem Concordia Friedhof.

M. Urbach, Gattin, nebst Kindern und Enkeln. modi

Gestorben: Maria Katharine Lindenmeyer, 73 Jahre und 11 Monate alt, geliebte Gattin von John Lindenmeyer und geliebte Mutter von Joseph und Georg Lindenmeyer und Therese Oeffele. Starb am 20. Dezember. Beerdigung am Mittwoch, den 23. Dezember, um 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 289 Ost 21. Str., nach Waldheim. modi

Gestorben: John Wunderle, geliebter Gatte von Elisabeth Wunderle geb. Helterman, Vater von Mrs. J. Neumeister, Richard, Louis und Frieda Wunderle. Beerdigung um 1 Uhr Nachm. vom Trauerhause, 341 N. Hermitage Ave. — St. Louis, Mo., Zeitungen bitte zu kopiren.

Gestorben: Ernestina Williams, 75 Jahre alt, ist am 22. Dezember selig im Herrn entschlafen. Beerdigung Donnerstag, den 24. Dezember, um 10 Uhr von der St. Aloysius Kirche nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Beerdigung privat.

Gestorben: Charles A. Henning, 59 Jahre alt, am 21. Dezember 1903. Begräbniß am Mittwoch, den 23. Dezember, von der Wohnung von Chas. A. Bickel, 1319 W. 22. Str., nach dem Concordia Friedhof. Crown Point Zeitungen werden gebeten, diese Anzeige zu kopiren.

Gestorben: Josef Masell, 58 Jahre alt, am Sonntag, den 20. Dezember; geliebter Gatte von Augusta Masell, und Vater von August, Mary, Charley, Hermann, Annie, Lena. Beerdigung am Mittwoch, um 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 1792 N. Oakley Ave.

Gestorben: Sonntag, den 20. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, starb plötzlich **Wilhelm Eggers**. Begräbniß Mittwoch, 1 Uhr Nachm. Dr. Chas. Boehm, 562 26. Str. modi

Charles Burmeister
Leichenbestatter,
301 und 303 Larrabee Strasse,
Telephon North 185. 3sjdbj
Alle Aufträge pünktlich und billigst besorgt.

Für Weihnachten! Nach Deutschland!
Lust und Leid.
Gesammelte Erzählungen von
Albert Weisse.
Preis 25 Cents. 160 Seiten.
Zu beziehen von den Trägern oder der Geschäftsstelle der Abendpost. Gegen Einsendung von 28 Cents per Post an irgend eine Adresse.
Für den Büchertisch! Interessant!

$1.00 Anzahlung—$1.00 per Woche.

Diese schöne, in Rubinen gesetzte Elgin- oder Waltham-Uhr, in goldgefülltem Gehäuse, auf 20 Jahre garantirt, nur $11.00. $1.00 Anzahlung und $1.00 per Woche. [illegible] Wir haben auch einige Feiertags-Spezialitäten in echten Diamant-Ringen von $15 bis $50 — garantirt als tadellos und reinweiß, zu denselben Bedingungen. — [illegible] Wählt Eure Weihnachts-Geschenke jetzt.
Spricht unser Vertreter mit Mustern bei Euch vor.
MARQUARDT & SCOTT CO., 126 State Str.
Nehmt Elevator.—Offen von 8 Morg. bis 11 Abds. 17—24dj

Für die Feiertage!
Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager
Rhein-, Mosel- u. franz. Weine
sowie die besten einheimischen Weine, darunter der auf der Chicagoer Weltausstellung preisgekrönte, ausgezeichnete Rothwein
BLACK ROSE
(gegen billige und minderwerthige Nachahmungen wird gewarnt).
Außerdem führen wir stets in größter Auswahl Ports und Sherries, Rye- und Bourbon-Whiskies, Scotch- und Irish-Whiskies, Jamaica-Rum, Arac, Cognac etc., sowie die feinsten französischen Liköre.
KIRCHHOFF & NEUBARTH CO.
53 und 55 E. Lake Str.
Tel. Cent. 3755. 19,20,22,27,29dj

Indiana Harbor! Das ist Alles!
Sprecht vor oder schreibt wegen voller Einzelheiten und Büchlein.
EAST CHICAGO COMPANY,
77 Ost Jackson Boulevard.
Albert De W. Erskine, Präsident.
Honore Palmer, Vize-Präsident.
Potter Palmer jr., Schatzmeister.

Garland Oefen
verkauft auf
60 Tage Zeit
zu
Baar-Preisen.
A. V. SMITH & BRO.,
239 Ost North Ave. 10dej1moX

EMIL H. SCHINTZ
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804.

DR. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Str.,
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags.

WATRY — N. WATRY & CO.,
99 Ost Randolph Str.
Deutsche Optiker.
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

Lokalbericht.

Gute Vorsätze.

Der Stadtrath faßt sie für's neue Jahr.

Will Schulden abzahlen.

Das staatliche Gesetz gegen Vagabundage zu einer städtischen Verordnung gemacht. — Gegen die Seiteneingänge der Wirthschaften. — Weihnachtsfeiern.

Seine letzte Sitzung im alten Jahre hat gestern der Stadtrath abgehalten. Er hat in derselben schon einige von den guten Vorsätzen gefaßt, die man in der Regel als zeitgemäß für Neujahr erachtet. Er überwies nämlich dem Finanz-Ausschusse eine Zuschrift der Behörde für öffentliche Verbesserungen, enthaltend den von Haskins & Sells ausgearbeiteten Bericht über die Rabatt-Verbindlichkeiten des Spezialsteuer-Amtes, zugleich mit dem Auftrage, bei Ausarbeitung der Bewilligungs-Vorlage für die Begleichung dieser Verbindlichkeiten Vorsorge zu treffen. Auf Antrag des Ald. Raymer wurde diesem Auftrage der weitere hinzugefügt: Schritte zu thun zur Eintreibung der Spezialsteuer-Außenstände, welche die Stadt von Grundbesitzern noch zu beanspruchen hat. In der erwähnten Zuschrift von der Behörde für lokale Verbesserungen sind die folgenden Empfehlungen erhalten: Man stelle zur Besorgung der erforderlichen Arbeiten einen Anwalt und einen erfahrenen Buchhalter, nebst sechs Hilfs-Arbeiterinnen an; man veröffentliche eine vollständige Liste aller fälligen Rabatte; man werfe im kommenden Jahre zur Bezahlung fälliger Rabatte einen Betrag von mindestens $75,000 aus; man veranlasse den Schulrath zu sofortiger Zahlung seiner Spezialsteuern.

Ald. Dunn brachte einen Ordinanz-Entwurf ein, welcher auf die „Unterdrückung" der Seiteneingänge zu Schanklokalen abzielt. Es wurde beantragt, denselben dem Lizens-Ausschuß zu überweisen. Der Vorsitzer dieses Ausschusses, Ald. Hunter, war damit aber nicht einverstanden und befürwortete, daß die Vorlage erst dem Ausschusse für Rechtsfragen zur Begutachtung überwiesen werden sollte, da er selber „gegen die Maßnahme sei und in seinem Ausschusse für die Verwerfung derselben eintreten würde." Andere Gegner der Vorlage hielten es unter diesen Umständen gerade für angebracht, dieselbe dem Lizens-Ausschusse zu überantworten, doch drang Herr Hunter mit seinem Antrage durch. Es wurden 31 Stimmen dafür abgegeben und nur 28 dagegen. Die Bestimmungen der Dunn'schen Vorlage sind kurz folgende: In Wirthschaften soll der Verkauf von geistigen Getränken nur in Schankzimmern statthaft sein; zu diesem Zimmer soll es, von außen her, nur einen Zugang geben. Das Schankzimmer soll weder mittels Aufzügen noch Schiebefenstern mit irgend einem anderen Zimmer des Gebäudes in Verbindung stehen. Uebertretungen sollen mit Geldstrafen von $20—$100 und mit Entziehung der Lizens für die Dauer von zwei Jahren geahndet werden.

Die von Stadt-Elektriker Ellicott ausgearbeitete Ordinanz zur Kontrolirung elektrisch beleuchteter Geschäftsschilder wurde angenommen. Ald. Mavor wollte aus der Vorlage die Bestimmung gestrichen wissen, daß zur Anbringung eines solchen Schildes die Zustimmung beider Aldermen der betreffenden Ward erforderlich sein soll, drang aber damit nicht durch.

Ein Antrag des Ald. Badenoch, die Entfernung von Schulen, in welcher der Betrieb von Krankenhäusern zu gestatten ist, von 400 auf 200 Fuß zu verringern, wurde dem Ausschusse für Gesundheitswesen überantwortet.

Auf Veranlassung des Ald. Cullerton wurde die Herrmann'sche Kommission zu untersuchen beauftragt, ob es wahr sei, daß Wirthschaften und sonstigen Geschäftsplätzen, in denen Rennwetten entgegengenommen werden, die einschlägigen Sportsmeldungen telephonisch übermittelt werden, seitdem man den „Tickerdienst" verboten hat.

Auf Empfehlung des Vorsitzers Werno vom Ausschusse für Rechtsfragen wurden die Bestimmungen des Staatsgesetzes zur Unterdrückung der Vagabundage in die städtische Ordinanz eingeschaltet, welche sich gegen „ungebührliches Betragen" richtet. Bezweckt wird hierdurch, daß Personen, die als „Vagabunden" aufgegriffen werden, künftig auch in den Polizeigerichten werden abgeurtheilt werden dürfen. Als straffällig bezeichnet werden in der vervollständigten Ordinanz auch „notorische Spitzbuben, Taschendiebe und Zuchthäusler, welche in der Nähe eines Bahnhofes oder der Landungshalle von Dampfern herumlungern."

Ald. Mavor veranlaßte, daß die Begleichung der Verbindlichkeiten des Wasseramtes gegen Grundbesitzer, welche für die Ausdehnung des Röhrennetzes der Wasserleitung mehr bezahlt haben, als auf ihren Theil entfiel, als besonderes Geschäft auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt wurde. Die fraglichen Verbindlichkeiten belaufen sich auf einen Gesammtbetrag von etwa $500,000. Für ihre Deckung soll durch die Verausgabung von Wasseramts-Zertifikaten gesorgt werden.

Der Mayor theilte mit, daß er an Stelle des Pfarrers Geo. Heldmann den früheren Hilfs-Korporationsanwalt Fyffe zum Mitgliede der Bibliotheksbehörde ernannt habe. Die Ernennung wurde bestätigt.—Nachdem noch beschlossen worden war, die städtischen Bureaux des Weihnachtstages wegen auch am Samstag zu schließen, vertagte man sich bis zum 4. Januar.

Gewerkschaften gegen Spielteufel.

Der Grandjury soll Beweismaterial gegen Patsy King vorgelegt werden.

Ausstand der Farbenfabrik-Arbeiter.

Die Beamten der Gewerkschaften, welche der Federation of Labor angehören, bemühen sich die Namen solcher Gewerkschaftler zu ermitteln, welche in Spielhöllen und Lottobuden ihren Lohn verloren haben, um diese Leute den Großgeschworenen des Januartermins als Zeugen vorzuführen. Das Beweismaterial wird von den Rechtsanwälten der Federation gesichtet. Der Kampf gegen die Spielhöllen von dieser Seite wird von folgendem Ausschuß geleitet: Robert G. Wall, Brückenbauer, Vorsitzer; M. J. Fitzgerald, Schankwärter; Hugh McGee, Lastfahrer; Frank Thoman, Baueisenarbeiter. Der erste Angriff soll auf den Lottobudenkönig „Patsy" King und seinen „Ring" gemacht werden, da zu deren Kundschaft ein Zehntel der Mitglieder aller Gewerkschaften gehören, und manche Arbeiter völlig dem Spielteufel verfallen sind. „Wir können", sagte Herr Wall, „Niemand verhindern, sein Geld zu verlieren, aber wir können ihn der Versuchung entziehen. Viele Familien haben bittere Noth gelitten, weil die Ernährer ihren Lohn nach King und Leuten seines Kalibers tragen. Dem wollen wir ein Ende machen. Auf die städtischen Behörden ist kein Verlaß, sie lassen dem „Spielertrust" freie Hand."

Die Farbenfabrikanten wollen auf die Forderung ihrer Arbeiter, nur Mitglieder der Farbenmacher-Gewerkschaften anzustellen, nicht eingehen, und die letzteren haben sich zusammengethan, um nöthigen Falls durch einen Ausstand die Bewilligung dieser und anderer, untergeordneter, Forderungen zu erzwingen. Die Kraftprobe dürfte Neujahr beginnen. Die Firma Heath & Milligan, welche an der Spitze der Farbenfabrikanten steht, erklärt, die Forderungen verdienten keine Erwägung. Der Verband der Arbeitgeber hat den Fabrikanten seine Unterstützung zugesagt.

Die Brüderschaft Nr. 134 der Elektrizitätsarbeiter hat in der jährlichen Beamtenwahl Sekretär John Maloney durch J. B. Wilson ersetzt, weil Maloney von den Großgeschworenen des Versuchs, Zeugen fortzuschaffen, angeklagt ist und als Befürworter der Methode von „Erziehungsausschüssen" gilt.

Die Elektrizitätsarbeiter, Heizer und Frachtfahrer der City Railway Co. unterhandeln mit dem Bahnpräsidenten D. G. Hamilton und dem Anwalt der Gesellschaft, E. R. Bliß, wegen neuer Arbeitsverträge und erwarten deren Abschluß in allernächster Zeit. Mit dem Betriebsleiter McCulloch wollen sie nichts zu thun haben.

Samstag Abend wird die Gewerkschaft der Haustransporteure eine wichtige Versammlung abhalten. Alle Mitglieder sind daher aufgefordert, zu erscheinen.

Hilfsmaschinist Casey von der Bezirkswache an der Maxwell Straße hatte unlängst resignirt, und Polizist White war vorläufig an seine Stelle getreten, weil die Zivildienstkommission keinen passenden Ersatz hatte. Die Maschinisten-Gewerkschaft erhob Einspruch, und heute stellte der Polizeichef Chas. Taylor mit Zustimmung jener Behörde auf sechzig Tage als Maschinist an. Inzwischen wird eine Zivildienstprüfung abgehalten werden, um die Stelle dauernd zu besetzen.

Grundeigenthumsverkauf.

Konrad und Dorothea Fürst haben an die Chicago & Northwestern-Eisenbahngesellschaft die Liegenschaft an der Westfront der Franklin Str., zwischen Quincy Str. und Jackson Boul., 166 bei 50 Fuß, für $600,000 verkauft. Die „Northern Trust Co." schloß den Kauf ursprünglich in ihrem Namen ab, übertrug dann aber, wie gestern im Grundbuchamt vermerkt wurde, die Liegenschaft an die betreffende Bahngesellschaft, deren Verwaltungsräumlichkeiten im Gebäude an Fifth Ave. und Lake Straße zu klein geworden sind, und die sich deshalb schon seit längerer Zeit nach geräumigeren Quartieren umgeschaut hatte. Der Werth des Gebäudes wird auf $100,000 angegeben. Der Frontfuß an Franklin Straße wurde somit bei der Bewerthung des Grundstückes auf $3000 veranschlagt.

Brennereischule ausgehoben.

Weil keine behördliche Erlaubniß zum Schnapsbrennen eingeholt war.

Fünf Beamte und Lehrer in den Columbus-Laboratorien im Columbus Memorial-Gebäude wurden heute auf Beschwerde des Binnensteueragenten Nutt unter der Anklage verhaftet, das Schild eines Schnapsbrenners zu benutzen und zu maischen, ohne die behördliche Erlaubniß erwirkt zu haben. Die Verhafteten sind:

Charles Norton, praktischer Brenner; J. A. Wesener, Ph. C., M. D., Chemiker; A. Gehrmann, M. D., Bakteriologe; W. A. Evans, M. S., M. D.; A. D. Solomon, Bundeskommissär für den nördlichen Distrikt, Vortragender.

Die Haftbefehle wurden von den Hilfsmarschällen Bach und Currier ausgeführt. Die Verhafteten waren außerordentlich überrascht, fanden sich aber schnell mit Humor in ihr Schicksal, beendigten ihre Arbeiten und folgten dann den Beamten. Bundeskommissär Foote verschob auf Ersuchen der Angeklagten die Verhandlung bis zum 30. Dezember und ließ die Männer der Wissenschaft gegen geringe Bürgschaft frei, worauf sie ihre Thätigkeit wieder aufnahmen. In den Columbus-Laboratorien werden alljährlich zwei Unterrichtskurse von je vier Monaten abgehalten. Dieselben erfreuen sich starken Zuspruchs.

Leset die „Sonntagpost".

Prozessiren lustig weiter.

Ein Einhaltsbefehl gegen Burke und seine Leute.

Der Stadthallenflügel der County-Democracy erwirkte heute von Kreisrichter Mack einen vorläufigen Einhaltsbefehl, durch welchen es Robert E. Burke und dessen Leuten bis auf Weiteres untersagt wird, von den Räumlichkeiten der County Democracy Besitz zu ergreifen; den am 6. Dezember von ihnen für den Verein erwählten Beamten wird es durch denselben Befehl verboten, irgend welche Befugnisse im Namen der Vereinigung auszuüben. Sekretär Burke und Rechnungsführer Schoenbeck sollen gezwungen werden, über die von ihnen eigenmächtig an sich gerissene Finanzverwaltung der „County Democracy" vor Gericht Rechenschaft abzulegen. In der zu diesem Zweck gemachten Eingabe heißt es, Schoenbeck hätte, als Rechnungsführer, Vereinsgelder widerrechtlich an Burke abgeführt, und dieser habe dann darüber nach Belieben geschaltet und gewaltet. In Folge dieser Eigenmächtigkeiten habe der Vereinsvorstand sie von ihren Aemtern suspendirt, und inzwischen habe der Verein andere Beamte gewählt. Burke, Schoenbeck und Andere hätten sich aber verschworen, der Vereinsmehrheit die Kontrole des Vereinseigenthums vorzuenthalten. Zu diesem Ende hätten sie am 6. Dezember unbefugterweise eine Art von Beamtenwahl ins Werk gesetzt, und die erwählten Kandidaten gebärdeten sich nun als erwählter Vereinsvorstand.

Als Mitglieder des unrechtmäßigen Vorstandes namhaft und bis auf die beiden zuletzt aufgezählten zu Mitverklagten gemacht werden:

Robert E. Burke, Albert Schoenbeck, Andrew J. Toolen, John H. Colvin, James R. Pyne, John Dullard, Thomas Drury, Edward Courtenay, Richard E. Burke, Anthony Krygouski, Emil Hechinger, Thomas P. Flynn, John J. Sheehan, George Edmonson, William G. Korth, Thomas F. Gallagher, Peter Klein, Edward H. Morgan, Michael E. Hughes, John A. King, P. J. O'Keefe und Daniel J. McMahon.

Vierteljahrs-Schlußfeier.

Einweihung neuer Gebäude der Chicagoer Universität.

Die Chicagoer Universität veranstaltet bekanntlich am Schluß eines jeden Vierteljahres eine besondere Feier, die aus Redeakt, der Vertheilung von Zeugnissen und Diplomen, aus Mittheilungen des Präsidenten Dr. Harper und geselligen Festlichkeiten besteht. Die heute Abend in der neuen Mandelhalle stattfindende 49. Vierteljahrfeier — oder „Convocation", wie der offizielle Name lautet — erhält dadurch noch besondere Bedeutung, daß mit ihr die Einweihung der neuen Gebäude Mandel-Halle, Reynolds Klubhaus, Hutchinson-Halle und Mitchell-Thurmgebäude verbunden ist. Eine Art Vorfeier war gestern Abend das Konzert, welches das Chicago Orchester unter Theodor Thomas' Leitung in der neuen Mandel-Halle gab.

Die Mitglieder der Fakultät und diejenigen Studenten und Studentinnen, welche heute Abend Diplome und Zeugnisse erhalten, wohnten nach dem Konzert einem Empfang bei, den Präsident Dr. Harper im neuen Reynolds Klubhause gab; die Hutchinson-Halle wurde durch ein Ballfest eingeweiht. Die Hauptrede bei der Feier heute Abend in der Mandel-Halle wird G. W. Roß, Gouverneur der kanadischen Provinz Ontario, halten.

Des Ritters Lohn.

Aus Milwaukee kommt die Nachricht, daß Frl. Margarethe Ruehmkorf vom Pabst Theater-Ensemble ihrem Ritter, Dr. Gustav Hoffmann, nach Ablauf ihres Kontraktes ihre Hand zum Bunde für das Leben als Lohn dafür reichen wird, daß er sie gegen die böse Kritik so kühnlich in Schutz nahm. Bekanntlich ließ Dr. Hoffmann dem bösen Kritiker eine Forderung zustellen, was zwar keinen Zweikampf zur Folge hatte, aber dazu führen mag, daß der schneidige Dr. Hoffmann wegen Gesetzesübertretung beim Wickel genommen wird.

Wollen Spalding loseisen.

In dem Habeas Corpus-Verfahren für den im Jolieter Zuchthaus weilenden Ex-Bankier Chas. W. Spalding legten gestern Nachmittag dessen Rechtsanwälte dem Richter Mack ihre Beweisgründe vor. Die Frage der Ungesetzlichkeit der Anklageschrift, auf Grund deren hin Spalding prozessirt wurde, ließ der Richter offen, alle anderen Einwände wies er zurück. Zur Erörterung etwaiger Irrthümer in der Anklageschrift bewilligte der Richter eine weitere Verhandlung, die im Laufe der nächsten Woche stattfinden wird.

Kurz und Neu.

* Zum Nachfolger des am 1. Januar aus seiner Stellung als Chefclerk des County-Schatzamtes scheidenden E. H. Haines hat Schatzmeister Hanberg Herrn Kimball E. Valentine ausersehen, der gegenwärtig den Posten des Auditeurs bekleidet. Man befürchtet nur, daß es schwer halten werde, für den Auditeursposten in der Eile eine geeignete Kraft zu finden.

* Das Nachmittags-Konzert des Thomas-Orchesters am nächsten Freitag fällt aus. Es wurde auf den Samstag verlegt. Das Orchester wird somit am Samstag Nachmittags und Abends konzertiren.

* Polizei-Leutnant Collins nahm heute früh eine Besichtigung der 300 im unteren Stadttheil Dienst thuenden Polizisten vor und ertheilte dann 47 von denselben die Weisung, sich unverzüglich ihre Beinkleider aufbügeln zu lassen

Bekanntmachung

Durchgreifende Herabsetzungen der Preise an allen Feiertags-Waaren

Als einen passenden Abschluß der erfolgreichsten Feiertags-Saison seit unserem geschäftlichen Bestehen nehmen wir jetzt

während der letzten zwei Tage

der Weihnachts-Einkaufs-Saison sensationelle Preis-Herabsetzungen an allen Feiertags-Waaren vor. Während des unerhörten Andranges des Feiertags-Geschäftes war eine kleine Armee von Einkäufern und Gehilfen emsig thätig, um die Vorräthe wohl assortirt zu erhalten, so daß, obgleich nur noch zwei Tage übrig sind, Ihr eine volle Auswahl in fast jeder Abtheilung vorfindet, und die

Preise sind herabgesetzt auf einen Punkt, der gewöhnlich erst nach den Feiertagen erreicht wird

Die Zahl unserer Verkäufer ist so groß, daß Jeder sofort bedient wird, und besonders garantiren wir prompte Ablieferung aller Waaren.

Laden offen bis spät heute Abend, ebenso am Mittwoch und Donnerstag Abend.

Bis Donnerstag Mitternacht gemachte Einkäufe werden am Weihnachtstage abgeliefert.

ROTHSCHILD & COMPANY

State and Van Buren Streets

Heißer Empfang.

Ein Straßenbahnwagen an der Grace Straße überfallen.

Die Räuber erhalten Hiebe.

Depeschenboten der Western Union begehen Raubthaten. — Die Diamanten der Frau Dunleavy wiedergefunden. — Polizisten „entdecken" Lottobuden.

In der Nähe der Grace Str. wurde gestern zu später Abendstunde ein Straßenbahnwagen der Evanston Ave.-Linie überfallen, die beiden Räuber erhielten aber einen so überraschend heißen Empfang, daß sie sich möglichst schnell „verkrümelten". Einer der Banditen stellte sich auf das Geleise und zwang dadurch den Motorführer Paul Jenkinson, langsam zu fahren. Dies machte Jenkinson argwöhnisch, und als der Bursche dann auf die Plattform sprang, einen Revolver in der Hand, löste Jenkinson den Bremshebel aus und versetzte dem Kunden damit einen so wuchtigen Schlag in's Gesicht, daß er halb betäubt auf die Straße kollerte. Sein Spießgeselle war zu gleicher Zeit auf die hintere Plattform gesprungen und hatte dem, neben dem Schaffner Hiram Savage dort stehenden Passagier, dem Hilfssheriff Albert Tempke, einen Revolver auf die Brust gesetzt. Mit Blitzesschnelle versetzte Tempke ihm einen kräftigen Faustschlag in's Gesicht und gleichzeitig warf ihn der Schaffner auf die Straße, während der Wagen mit voller Geschwindigkeit weiterfuhr. Sobald dieser zum Halten gebracht war, eilte Tempke zurück, um die Räuber zu verhaften, sie waren aber über alle Berge, und die Polizei suchte nachher ebenfalls vergebens ganz Lake View ab. Obwohl der Vorgang sich in kaum einer halben Minute abspielte, war derselbe doch von den Passagieren im Wagen bemerkt worden, und dieser hatte sich große Aufregung bemächtigt, die aber schnell nachließ, nachdem die Schlacht gewonnen war.

An der Clark Str. und dem Jackson Boulevard wurde gestern Abend Daniel P. Leyden, 6516 Stewart Ave., auf einen Straßenbahnwagen wartend, von zwei Depeschenboten der Western Union Telegraph Co. um Geld angegangen und, als er ihnen solches verweigerte, mit Knüppeln niedergeschlagen. Ein paar andere Laufburschen derselben Gesellschaft kamen ihren Genossen zu Hilfe, und der Ueberfallene wurde schwer mißhandelt. Leyden wurden später sämmtliche gerade anwesende Laufburschen in der Geschäftsstelle der Telegraphengesellschaft vorgeführt, doch vermochte er seine Angreifer nicht zu ermitteln. Dieselben sollen auch andere Personen zu später Abendstunde überfallen haben.

Die Diamanten der Frau Marion Dunleavy, 580 Washington Boulevard, haben sich wiedergefunden. Sie waren in einem Pelzmuffe, in ein Taschentuch gewickelt, in einem Wandschrank, in dem sie am Sonntag, als sie vermißt wurden, nicht gewesen waren. Die Polizei weigerte sich trotzdem, die in Verbindung mit dem Vorfall verhafteten „Zimmerherren" der Eheleute Dunleavy, Slocum und Burke, freizulassen, obwohl sie anscheinend unschuldig sind.

Joseph A. Bedord, 1961 W. Madison Str., ein Angestellter der J. M. Smyth Furnishing Co., hat Inspektor Wheeler ein Geständniß abgelegt von dem Diebstahl von elektrischen Apparaten im Werthe von $4000, Eigenthum der Kellogg Switchboard Co., und Verkauf derselben zu geringem Preise. Infolge des Geständnisses wurde auch Edward Bineman verhaftet. Bedord arbeitete früher, wie auch Bineman, in der Kellogg'schen Fabrik.

38 Wettbudenbesitzer und 7 Handbuchmacher wurden von uniformirten Polizisten gestern verhaftet, zumeist im Bezirk der Wache an der Harrison Str. Polizeichef O'Neill hatte die Mannschaften im Tagesbefehl gestern darauf aufmerksam gemacht, er werde sie für solche Betriebe zur Rechenschaft ziehen; acht Polizisten „fanden" dann plötzlich in jenem Polizeibezirk 37 solcher Spielbuden- und „Handbuch"-Agenturen in sieben Wirthschaften.

Blut- und Hautleiden.

Jedes Organ und jeder Körpertheil erhält seine Nahrung durch das Blut und liegt darum das ganze Geheimniß einer guten Gesundheit in reinem Blute. Um gesund zu sein, muß vor allen Dingen das Blut rein sein. Unglücklicher Weise gibt es nur wenige Leute, die sich gesunden Blutes und einer vollkommenen Blutzirkulation rühmen können, und darum ist die Mehrzahl der Menschen allen möglichen Leiden und Zuständen unterworfen, welche sich sämmtlich aus unreinem Blute entwickeln. ans

— Böses Gewissen. — Schreiber (am Fenster stehend): „Da kommt ein Kunde auf unser Haus zu, der vorgestern geheirathet hat." — Heirathsvermittler: „Schließen Sie zu!"

Zwei Miethshaus-Brände.

Zahlreiche Miether erleiden Verluste. — Erstes Weihnachtsbaum-Feuer.

Im Keller des dreistöckigen Miethshauses 6030 und 6032 Monroe Ave. brach gestern Abend Feuer aus, das die Bewohner zur schleunigen Flucht zwang und einen Sachschaden von $10,000 anrichtete.

Verluste erlitten:

H. H. Slayton, Graveur, $1000; Versicherung $400.
Frau Minnie Gould, $1500; versichert.
L. F. Blackader, $1500; Versicherung $400.
E. E. Kitchel, Präsident der Standard Glaß Co., $500.
A. D. White, $400.
Dr. Clifford Mitchell, $800.

Bei Versuchen, Werthsachen zu retten, geriethen mehrere Bewohner in ernste Erstickungsgefahr.

Das vierstöckige, aus Holz erbaute Miethshaus an der 52. Straße und Chicago Ave. wurde gestern Abend ein Raub der Flammen und der Besitzer und die Miether erleiden dadurch empfindliche Verluste, da der Gesammtschaden auf $25,000 geschätzt wird, während die Versicherung nur $9000 beträgt. Einige der Bewohner verloren alles außer den Kleidern, welche sie auf dem Leibe hatten, mehrere auch beträchtliche Geldsummen. Nachbarn gewährten den Obdachlosen Unterkunft für die Nacht.

Das Feuer entstand vermuthlich infolge von Ueberheizung in der Futterhandlung von G. T. Moenk im ersten Stockwerk.

In dem Gebäude befanden sich außer dem Moenk'schen Geschäft die Grocery von H. O. Sorenson, die Fleischhandlung von S. Michaelson und das Barbiergeschäft von L. Sauerberg. In den oberen Stockwerken wohnten die Familien E. Marr, Cedar Reiberholdt, F. Montgomery und Roy Bare.

Eine herabgefallene brennende Kerze setzte gestern Abend einen Weihnachtsbaum in dem Fleischerladen von J. J. Illies, Central Straße und East Railroad Ave., Evanston, in Brand. Die zahlreichen Kunden liefen eiligst auf die Straße und die Flammen wurden bald gelöscht.

Im Keller von Arnold Zöller's Ellenwaaren-Geschäft, 161 Ost Fullerton Ave., explodirte gestern eine Kanne Benzin, als einer der Verkäufer mit brennender Kerze den Raum betrat. Unter der Kundschaft im Laden entstand eine Panik und bei dem Gedränge nach der Straße wurden drei Frauen zu Boden geworfen und von den nachfolgenden Personen getreten. Der Feuerschaden ist nicht groß.

— Von der Reitbahn. — Unteroffizier: „Kerl, ick bewundere bloß die Erde, dat die bei Ihrer Dummheit an Ihnen noch wat Anziehendes findet!"

Deutsches Theater.

Am nächsten Sonntag zum ersten Male das Lustspiel, „Das Theaterdorf".

Am nächsten Sonntag wird in Powers' Theater wieder eine Novität gegeben werden, und zwar das dreiaktige Lustspiel „Das Theaterdorf," ein gemeinsames Erzeugniß der Herren Blumenthal und Kadelburg, den Verfassern von „Im weißen Rößl." Das Stück wurde kürzlich in Milwaukee mit durchschlagendem Erfolg gegeben, und welche Aufnahme es in Deutschland gefunden, zeigt die nachstehende Besprechung eines Hamburger Blattes gelegentlich einer dortigen Aufführung:

„Dem Stoffe nach ist „Das Theaterdorf" unstreitig das beste Erzeugniß der Blumenthal-Kadelburg'schen Muse. Auch die Ausführung ist ungemein lustig und wirksam. Oskar Blumenthal hat sich, von Erfolg zu Erfolg schreitend, nachgerade eine solche Sicherheit des Lebens auf der Bühne erworben, daß man gegenüber einem seiner Stücke stets das angenehme Gefühl hat: wir sind bei ihm geborgen. Der zweite Akt ist der beste, er enthält eine Theaterprobe im Dorf, und da ist den Schwankdichtern eine reiche Fülle der drolligsten Gedanken erwachsen, so auch manche Gestalt, die uns aufs herzlichste belustigt."

Ein Blick auf das nachstehende Personenverzeichniß läßt erkennen, daß die besten Kräfte des Ensemble in dem Stücke mitwirken, sein Erfolg daher auch in dieser Beziehung von vorne herein verbürgt ist:

Hermann Riebeck, Justizrath......Adolf Schumacher
Siedonie, seine Frau......Anna Richard
Cilli, ihre Tochter......Anna Sander
Doktor Zentler......Julius Schmidt
Gerhard Günther, Schauspieler....Gustav Kleemann
Mathias Attwanger, Pfarrer in Kufsiensee......Theodor Pechtel
Der Bachwirth......Julius Riedt
Resi, seine Frau......Anna Roithmeyer
Franzl, ihr Sohn......Sigismund Elfeld
Joseph Kreuzhuber......Ludwig Kreiß
Kathi, sein Pflegekind......Jenny Ganella
Alois Waßinger, Ortsvorstand......Willy Schaff
Pfandl, Gemischtwaarenhändler......Karl König
Brigitte......Mathilde Dierks
Sophie......Clara Lappöne
Hanns Bitter......Carl Waldschütz
Gabi, seine Frau......Marionne Gonix
Bilz, Dorfschuster......Georg Hemeter
Würzel, Fuhrmann......Julius Fichtner
Spielleitung: : : : : : Julius Riedt.

Weihnachten im Gefängniß.

Für die jugendlichen Gefangenen in der Countybastille hatte sich Santa Klaus gestern Abend im Schulzimmer derselben eingefunden. Ein im Glanz vieler Lichter und schönem Schmuck erprangender Weihnachtsbaum stand auf dem Podium. Durch Gesangs- und Instrumentalvorträge wurden die Häftlinge, 45 Knaben, in die rechte Stimmung versetzt, welche sie die darauffolgende Bescheerung froh und dankbar empfinden ließ. Große Stücke Kuchen, Naschwerk aller Art und Fruchteis wurde ihnen aufgetischt. Jeder erhielt zum Schluß eine hübsche Halsbinde als Weihnachtsgeschenk.

Leset die „Sonntagpost".

Gresens & Luebke

Offen jeden Abend bis Weihnachten | **Kleider- und Männer-Ausstattungs-Geschäft,** | Offen jeden Abend bis Weihnachten

Sued-Ost-Ecke 12. Str. und Ogden Avenue.

Vergeßt nicht, daß nützliche Artikel am willkommensten sind als Weihnachts-Gaben, wie z. B.

Halstrachten,
Halstücher,
Handschuhe,
Suit Cases,
Regenschirme,
Sweaters,
Fancy Hosenträger,
Kravatten-Nadeln,
Manschettenknöpfe etc.

Feine Ueberröcke, in Oxfords, Vicunas, schwarzen und blauen Kersey, Frish Frieze und in Fancies, gut gemacht und gefüttert, zu dem mäßigen Preise von **$9.95**

Schöne, schwere Winter-Anzüge, in allen Farben — mit Serge-Futter gefüttert und gut gemacht, zu dem geringen Preise von **$9.95**

Kinder-Anzüge und Ueberröcke, einfach- und doppelbrüstig, in allen Farben— aufwärts von **$1.45**

Einen schönen importirten Bier-Stein frei
mit jedem Ueberrock und Anzug für Männer.

Spielzeug frei für Kinder
mit jedem Anzug oder Ueberrock.

Wandlung.

Skizze von Else Krafft.

Regen, Sturm, dazwischen Glockenläuten.

Ilse lauschte. Sie drückte sich einen Augenblick ganz tief in die Hausthüre hinein und lehnte den Kopf gegen das Holz. Wie müde sie war! Stundenlang war sie heute durch den Novembersturm gelaufen, treppauf, treppab hatte sie vor den Korridorthüren geläutet und ihre große, schwarze Ledertasche mit den Probebildern vor fremden Leuten geöffnet.

„Verzeihen Sie gütigst! Wünschen Sie vielleicht Photographien vergrößern zu lassen? — — — Preiswerth, gut, schnellste Ausführung" — — — wohl hundertmal hatte sie's gesagt, also, wie es der Auftraggeber ihr geheißen.

„Nur nicht verblüffen lassen, Fräulein, und immer Geschäftsroutine behalten, das ist die Hauptsache. Wirft man Sie vorne hinaus, gehen Sie von hinten wieder 'rein!"

Ilse schauderte. Von dem schlichten Trauerhütchen sickerte ein Regentropfen durch den Kreppschleier, der ihr Antlitz verhüllte. Oder war es eine Thräne, eine von den schweren, bitteren, die sie so oft seit dem Tode des Vaters vergossen?

Mitten aus Glück und Freude war er lautlos hinweggegangen eines Tages. Und nichts, gar nichts ließ er Frau und Kind zurück, die bisher nur lichte Wege gewandelt. Er hatte wohl nie an einen so frühen jähen Tod, nie an die Zukunft und ans Sparen gedacht. Er lebte so gern!

Es wurde alles anders nach dem Tode des Professors. Die Dienstboten mußten entlassen werden, der große Haushalt aufgelöst und eine kleine Wohnung weit im Norden der Stadt gemiethet.

Dort saß die Mutter und weinte. Sie sprach nicht viel, sie klagte auch nicht viel, aber sie weinte.

Ilse schnitt dieses Weinen ins Herz. Sie, das verwöhnte, einzige Professorstöchterlein, das bisher nur achselzuckend über das Elend der kleinen Leute hinweggesehen, hob plötzlich thatkräftig den Kopf und suchte Arbeit. Sie ging von einem Geschäft ins andere, sie bat, ließ annonziren und antwortete auf Annonzen, sie demüthigte sich, so tief sie vermochte, und fand doch wochenlang keinen Verdienst.

Bis ein Bekannter sich ihrer erinnerte, der einst in besseren Tagen im Hause des Professors zu Gast gewesen. Er empfahl sie einer Firma, die Stadtreisende suchte, welche das Publikum zum Vergrößern kleiner Photographien gewannen. Damen und Herren, die gut aussahen, gut reden konnten und für karges Monatsgehalt und geringe Provision tagsüber in den Häusern herumliefen.

Ilse meldete sich. Sie sah gut aus — ja — die schwarze, schlanke Gestalt, das weiße Antlitz mit den schwermüthigen Augen — man würde ihr schon aus Mitleid Bestellungen geben, sagte sich der Geschäftsmann. Aber sie konnte nicht reden. Sie konnte nicht. Es blieb meist nur bei dem kargen Gehalt. Die Provision für Bestellungen war so gering allmonatlich, daß der Chef der Firma eines Tages bedauernd die Achseln zuckte.

„Wenn das so weiter geht, mein Fräulein, können wir Sie beim besten Willen nicht mehr brauchen."

Ilse schreckte angstvoll zusammen, als sie daran dachte. Nur das nicht. Nur den Verdienst nicht verlieren, der für die Mutter und sie das tägliche Brot bedeutete.

Sie raffte das nasse Kleid empor und trat in das Haus.

Dann hob sie den Kopf und drückte die große Ledermappe noch fester gegen den Körper. Und so stieg sie die eleganten, mit schweren Teppichen belegten Stufen im Vorderhaus hinauf.

Im ersten Stock wurde ihr gar nicht geöffnet. Auf ihr zages Läuten schlug ihr in der zweiten Etage ein Knabe gleich wieder die Thür vor der Nase zu, so daß Ilse in der dritten Wohnung noch höher hinauf erst einen Augenblick schwer athmend rasten mußte, ehe sie an der Glocke zog.

Eine Frau öffnete ihr. Gutmüthig und behäbig stand sie da und schüttelte den Kopf, als das junge Mädchen ihre Mappe geöffnet.

„Nee — brauch' ich nich! Ich vermiethe möblirt, und da woll'n die Herrens so'n Kram nich ins Zimmer hängen haben."

Ilse schloß still ihre Mappe.

Gerade wollte sie die Treppe wieder hinabsteigen, als die Frau sie noch einmal zurückrief.

„Fällt mir jrade ein, Fräuleinchen! Was der eene Herr is, der bei mir wohnen thut, der hat mir neulich mal jefragt, ob ich keen Jeschäft wüßte, wo Bilder verjrößert würden. Da können Se jewiß was mit machen."

Ilse wandte sich um.

„Ist — ist der Herr zu sprechen?"

„Warten Se mal, ick wer jleich kloppen," meinte die Zimmervermietherin eifrig.

Sie ging an eine Thür im Korridor und pochte an, indem sie lauschend den Kopf gegen das Schlüsselloch neigte.

„Nee — — keen Ton. Denn is er nich zu Hause, Fräulein. Schade!"

Das Mädchen neigte ergeben das Haupt. Also nichts, gar nichts heute! Ihre Füße thaten so weh, und ihre Lippen brannten. Sie mußte sich einen Augenblick am Geländer der Treppe festhalten, so schwindelig war ihr plötzlich.

Die Frau sah mitleidig in ihr Gesichsst.

„Kommen Sie doch morgen früh mal her, Fräulein, da is Herr Valentin zu Hause, von wejen Bußtag. Da jeht er nich zu Lee & Co."

Ilse hob jäh den Kopf. Sie hatte nur das eine Wort „Valentin" und die Firma „Lee & Co." gehört. Es kam ein Flimmern vor ihren Blick, und sie sah plötzlich ein altes Bild wie hingezaubert vor ihrer Seele:

Sie selber, jung, glücklich, im Monat Mai auf einem Frühlingsfest. Und vor ihr ein dunkler Männerkopf mit braunen Augen und einem treuen Lächeln um den Mund. Der Sohn eines Jugendfreundes vom Vater, ein junger Kaufmann. Schon als Kind hatte sie mit ihm gespielt, doch immer so einen gewissen Abstand zwischen ihm und ihr aufrecht erhalten. „Gott — — so ein bescheidener Mensch — — so ein Kaufmannslehrling! Nicht einmal die Prima besucht im Gymnasium, knapp das Einjährigen-Zeugniß erhalten," sagte sich Ilse.

Doch ließ es sich gut plaudern mit ihm, gut herrschen über ihn, er that, was sie in ihrem Muthwillen von ihm verlangte. Und dann jener Frühlingsabend.

Er hatte seine neue Stellung in dem Seidenhause angetreten und erzählte ihr davon mit einer Seligkeit, als sei ihm soeben das große Loos in den Schoß gefallen. „Ilse" nannte er sie wieder, gerade so wie als Kind. Und er nahm ihre Hand und stand vor ihrer lichten Schönheit wie ein Trunkener.

„Ich mußte es Ihnen zuerst sagen, Ilse — — liebe Ilse. Denn so gut bin ich — — dir, so gut!" — —

Er verstummte jäh.

Sie hatte ihm ihre Hand entzogen und strich nun darüber hin, als hätte der heiße Druck seiner Finger einen Fleck auf der zarten Haut zurückgelassen.

„Was fällt Ihnen denn ein, Herr Valentin!"

Er erblaßte vor ihrem stolzen Blick. Und er sprach nicht weiter und wandte sich stumm ab. —

Das sinnende Mädchen schreckte zusammen.

Die Zimmervermietherin hatte schon ein Weilchen geredet, ohne daß Ilse ihr zugehört. Nun wiederholte sie noch einmal ihre Frage.

„Wollen Sie also morgen, Bußtag, noch mal wiederkommen, Fräulein?"

Ilse streckte abwehrend die Hände aus.

„Nein," sagte sie ganz laut und gequält, „nein . . . nein!"

Die Frau zog verdutzt die Thür zu.

Ilse lief wie gejagt die Treppe hinunter, durch Regen und Sturm weiter, immer weiter. Sie sah nur eins: Hans Valentin und jenen Frühlingsabend im Lenze ihres Lebens. Damals hatte sie hoch, o so hoch den Kopf getragen. Seine Frau? Köstlich diese Idee! Ihr Papa Professor und er Handlungsgehilfe bei Lee und Kompagnie!

Fünf Jahre waren das nun her, fünf lange Jahre. Niemals war er wieder gekommen, niemals hatte sie ihn wiedergesehen.

Und heute? — — —

Das Mädchen stand plötzlich in Sturm und Nacht auf einsamer Straße, dahin sie planlos in Scham und Weh gelaufen.

Die Glocken gaben noch ein paar weiche, nachhallende Töne, dann wurde es still über dem Kirchthurm. Bußtag war eingeläutet.

Ilse lief plötzlich aufgeregt weiter, der Wohnung der Mutter zu. Daheim legte sie die nasse Ledermappe auf die Herdplatte zum Trocknen und schritt mit müden Füßen in das Stübchen zur Mutter.

Die alte Dame lächelte, als sie ihr Kind wiedersah. Ueber Thränen das einzige bißchen Sonnenschein in dem vergrämten Antlitz.

Ilse legte einen Augenblick stumm den Kopf in der Mutter Schoß. Und während sie so kniete und die Wärme des stillen Zimmers über sie hinströmte, hob sie langsam das Haupt.

„Mutterchen, ich — — ich muß dir etwas beichten."

Und während die weichen, alten Hände leise über das blonde Haar hinglitten, erzählte Ilse von jenem Frühlingsabend, da sie im Uebermuth und Hohn den jungen Freund des Vaters so tief verletzt, daß er in für alle so unerklärliche Weise fern blieb — erzählte von ihrem heutigen Wege, und auch von der Aufforderung seiner Wirthin, ihn am Bußtag zu besuchen, um — — um Geld zu verdienen.

Die Wittwe saß ein Weilchen stumm und hielt die Hand über die Augen. Dann neigte sie sich und küßte die gesenkte Stirn.

„Ich will dir mal etwas sagen, Kind! Für uns alle kommt einmal eine große Stunde der Buße und Selbsterniedrigung. Du hast eine schwere Last auf deiner Seele, mit jener großen Schmach, die du damals im Glück unserer Tage einem braven Menschen angethan. Wirf sie ab, Kind, thue Buße! Gehe hin morgen früh, wohin dich deine Pflicht in der Arbeit gerufen. Gehe schlicht und bescheiden wie alle Tage, gerade so, als ständest du vor einem Fremden. Lege ihm deine Bilder vor, und nimm seine Bestellung an. Wenn du dann wiederkommst, gehen wir zur Kirche, und alle beide werden wir morgen wissen, daß du deine Schuld gebüßt hast durch jenen Weg."

Ilse weinte. Sie saß ganz in sich zusammengesunken.

„Ich kann's nicht, Mutter. Denke doch nur, wenn er mich wiedererkennt, und so — — so!"

„Er wird dich nicht erkennen. Das Leid hat dich hart angefaßt, mein Liebling. Bedenk, es sind fünf Jahre her, daß er dich nicht sah! Und dann dein Schleier! Er ist so dicht und schwarz! Nein, nein Ilse, er kann dich nicht wiedererkennen! Doch, wie du willst, mein Kind! Ich zwinge dich nicht. Mir kam nur so der Gedanke, weil doch morgen Bußtag ist."

Ilse stand auf. Sie hob die jungen Arme, als müsse sie etwas Schweres, Quälendes abschütteln. Dann sagte sie kurz und hastig, fast rauh:

„Ich werde gehen, Mama."

Und sie ging.

Als sie am Bußtagmorgen vor der Thür stand, an der ihr gestern die Frau geöffnet, mußte sie erst einen Augenblick die Hand auf das Herz legen — so wild bäumte sich's auf in der Brust. Dann wandte sie sich mit kurzem Entschluß und läutete.

Die Zimmervermietherin machte ein erstauntes Gesicht.

„Na, des is man schön! Ich dachte jestern, Sie hätten mir irjend was krumm genommen," meinte sie wohlwollend.

„Herr Valentin! Des Fräulein mit die Bilders is da!" rief sie, an die Zimmerthür klopfend.

„Ich lasse bitten."

Ilse hob den Kopf. Dieses „ich lasse bitten" drang wie ein Wohlthun ihre zerrissene Seele. Noch niemals in den langen Monaten ihres Umherwanderns hatte jemand zu ihr gesagt: „Ich lasse bitten." Immer war's wie eine Gnade, die man ihr mit einer Bilderbestellung zukommen ließ.

Sie trat durch die Thür in des Mannes Zimmer und blieb gleich am Eingang wieder stehen. Sie zitterte. Sie zitterte so, daß sie ihre Mappe mit den Probevergrößerungen mit beiden Händen festhalten mußte.

Er blickte einen Augenblick schweigend zu dem Mädchen in Trauerkleidung hinüber. Dann, als sie so scheu und unbeweglich stehen blieb, rückte er unwillkürlich noch einen Stuhl vor seinen Schreibtisch.

„Wenn Sie sich setzen wollen" — —

Da blickte sie auf. Heiß wallte es in ihr empor. Hans . . . Hans Valentin, der alte, liebe Spielgefährte! Dieselben Augen, dasselbe dunkle, lockige Haar! Nur das Antlitz . . . das Antlitz war so seltsam ernst und schmal geworden. Reifer, männlicher sah er aus.

Mechanisch öffnete sie ihre Mappe, obwohl ihre Gedanken weit, weit von Geschäft und Verdienst waren.

Er musterte aufmerksam die Probebilder, dann nickte er.

„Sehr hübsch . . . ja, sehr hübsch. Uebrigens ist keine einzelne Photographie, die ich vergrößert haben möchte, Fräulein. Ein Kopf nur aus einem Gruppenbilde heraus. Geht das auch? Wird's ebenfalls so gut werden, wie diese hier?"

Sie nickte. Ihre Kehle war wie zugeschnürt.

Erstaunt blickte er auf ihr verhülltes Antlitz. Warum sie wohl nicht sprach? Dann, als er die schwarze Trauerkleidung sah, wurde sein Ton unwillkürlich herzlicher. Suchend kramte er auf seinem Schreibtisch herum.

„Es war übrigens sehr freundlich von Ihnen, sich am Feiertag hierher zu bemühen. Ich bin Ihnen jedenfalls sehr dankbar. Ich hätte das Bild nämlich gern recht bald. Durch Zufall habe ich die Gruppenphotographie erst kürzlich in Besitz bekommen, sonst hätte ich den Kopf wohl schon früher vergrößern lassen. Also hier ist das Bild. Es wird doch aber recht gut ausgeführt? Es liegt mir viel daran" — er stockte, wurde roth und hielt ihr ein Stück Karton entgegen, auf dem Damen und Herren während einer Landpartie abgenommen waren.

„Wann kann es fertig sein, Fräulein?"

Ilse zuckte zusammen. Jetzt mußte sie sprechen.

„In acht Tagen," sagte sie leise.

Ueberrascht blickte der Mann auf. Dieses „in acht Tagen" erinnerte ihn an etwas, an etwas Liebes, Vertrautes — — aufgeregt fuhr er sich mit den Fingern durch das Haar und machte sich auf seinem Schreibtisch zu thun, gerade so, als wolle er sein Antlitz verbergen.

Ilse neigte sich und wurde todtenblaß. Die Menschen hier auf dem Bilde, barmherziger Gott — — diese jungen, lachenden Gesichter inmitten der Waldbäume und bunten Fähnchen, wo hatte sie diese doch schon gesehen?

Ihre Lippen zuckten, vor ihren Blicken begann es zu tanzen, zu flirren und zu flirren, sie konnte nichts mehr erkennen in dem Bilde.

Hans Valentin wies auf ein Gesicht in der Photographie, auf ein holdes, lächelndes Mädchenangesicht über weißem Kleide. Ilse, — im Mai ihres Lebens!

„Schauen Sie, Fräulein — — dieses hier, dieses will ich vergröß . . ."—

Er vollendete den Satz nicht.

Mit einem dumpfen Aufschrei war der Körper des Mädchens gegen den Schreibtisch gesunken, abwehrend beide Hände ausgestreckt.

Er hielt sie erschrocken fest und schob den Schleier von dem wie leblosen Antlitz zurück. Und nun schrie er auf.

„Ilse!"

Sie öffnete die Augen vor diesem erbarmungsvollen Ruf.

„Nein," stöhnte sie, „nein, nein, nein!"

Er sah das verhärmte Gesicht, sah die müdgeweinten Augen und verstand alles — verstand ihre Lage nach ihres Vaters Tod, ihren Kampf ums tägliche Brot und ihre Demuth.

Und gerade, als draußen die Glocken begannen, zur Bußtagsfeier zu rufen, kniete der Mann vor dem Mädchen nieder.

„Nun dürft ihr alle beide nicht mehr weinen, die Mutter und du," flüsterte er bittend. „Nun brauche ich das Bild nicht mehr, wenn du es willst."

In scheuer Zärtlichkeit nahm er eine von den kalten, blassen Mädchenhänden.

„Ja — — willst du?"

Ilse konnte weder nicken noch den Kopf schütteln. Sie saß ganz still und blickte in die treuen Augen des Jugendfreundes.

„Hans, lieber Hans," flüsterte sie endlich, lächelnd wie ein heimgefundenes Kind.

Da wußte er, daß sie wollte!

Die Arbeiterinnen in den italienischen Reisfeldern.

(Korrespondenz aus Mailand.)

Die gleichen Ursachen sind es, die in ganz Italien die Lage des ländlichen Proletariats sehr traurig gestalten. Die soziale Gesetzgebung steht erst im Anfang ihrer Entwickelung und gewährt den Arbeitern, namentlich den weiblichen und minderjährigen, keinen genügenden Schutz. Den Grundbesitzern fehlt es fast immer am nöthigen sozialen Pflichtgefühl; nur selten bebauen sie ihren Boden selber; ein Vermittler übernimmt die Anwerbung und Besoldung der Arbeitskräfte. Dieses System hat zur Ausbeutung in den schwersten Formen geführt. Ueberall treffen wir den Vermittler, in den Reisfeldern und den Maispflanzungen Oberitaliens wie in der römischen Kampagna, unter den verschiedensten Namen: Caporale, Confidente, Capisquadra. In den fortgeschrittenen städtischen Betrieben, in Mailand und Genua, hat die Arbeiterbewegung diese Parasiten beseitigt, auf dem Lande ist dies nicht gelungen. Der Vermittler übernimmt die Bearbeitung eines bestimmten Stückes Land gegen ein Firum. Die Ausbeutung der Arbeiter betreibt er auf doppelte Weise. Einmal nutzt er ihre Arbeitskraft in oft gesundheitsschädlicher Weise bei geringem Lohn aus, dann berechnet er hohe Gebühren für seine Vermittlung und übertriebene Preise für Kost und Wohnung, die den Arbeitern zu stellen er übernimmt. Hierzu gesellt sich noch die Berechnung wucherischer Zinsen für Vorschüsse und Auslagen. Für den Vermittler ist der ländliche Arbeiter nur ein Objekt, das er auf alle mögliche Weise ausnutzen will unter Umgehung der an und für sich schon schwachen gesetzlichen Vorschriften. Ein Gewissen oder gar die Pflicht, für das leibliche Wohl der Arbeiter zu sorgen kennt er nicht. Diese krasse Form der Ausbeutung wird ermöglicht durch den geringen Stand der Volksbildung und die Armuth; sie führt überall zu ähnlichen Erscheinungen.

So auch bei den Arbeiterinnen in den Reisfeldern. Ein Gesetz zu deren Schutz besteht vom Ende der sechziger Jahre. Man hat bereits erkannt, daß seine Bestimmungen veraltet und unzureichend sind und hat deshalb seine Erweiterung in Aussicht genommen. Trotzdem stehen seine Schutzmaßregeln heute nur auf dem Papier. Fordert der Präfekt ihre strenge Anwendung, so erhebt sich unter den Besitzern und Vermittlern ein großes Geschrei. Die Reiskultur wird in Italien hauptsächlich in der Po-Ebene betrieben und hier besonders in der sogenannten Lomellina, der Niederung an der lombardisch-piemontesischen Grenze in den Provinzen Pavia und Novara. Ein Arzt, Professor Devoto, hat im vorigen Jahr auf dem Kongreß für innere Medizin in Rom über diese Arbeiterinnen gesprochen. Schon bei früheren Gelegenheiten hatten wir die Beobachtung gemacht, daß es die italienischen Aerzte sind, die, durch das Ueberhandnehmen pathologischer Erscheinungen in der Landbevölkerung beunruhigt, Abhilfe fordern.

Die Arbeitssaison in den Reisfeldern dauert 40 bis 50 Tage im Mai und im Juni. Um das Unkraut zwischen den Reispflanzen zu jäten, muß die Arbeiterin fortwährend tief zur Erde gebeugt stehen. Die Reisfelder werden fortwährend überschwemmt gehalten; bis zum Knie stehen die Arbeiterinnen ununterbrochen mit nackten Füßen und Beinen im Wasser. Dieses ist am Morgen kühl und wird während des Tages heiß, unterdessen sind die bloßen Arme fortwährend den Strahlen der italienischen Gluthsonne ausgesetzt. Um ihren Durst zu stillen, sind nur wenig Quellen vorhanden; meist wird das Wasser in Kanälen zugeleitet, und durch Eis gekühlt. Nirgends in der Lomellina wird den Arbeitern gekochtes Wasser verabreicht und doch wäre dies eine Nothwendigkeit, da sich in der Feuchtigkeit und Hitze Bazillen leicht entwickeln können. Die Arbeitszeit dauert zwölf Stunden; sie beginnt um 5 Uhr Morgens und endet um 8 Uhr Abends, mit einer halben Stunde Pause zum Frühstück und zwei Stunden zu Mittag. Die Verköstigung besorgt der Vermittler und wir können uns schon denken, daß sie nicht lukullisch ist. Um 8 Uhr Morgens erhalten die Arbeiterinnen Kleienbrot, um zwölf Uhr Reissuppe mit Speck, am Abend Reissuppe mit groben Bohnen. Dabei ist festgestellt, daß häufig verdorbenes Brot und vorjährige schlechte Bohnen den Leuten verabreicht werden. Niemals Milch, Fleisch, Butter, Käse oder frisches Gemüse, immer ohne jede Abwechselung Reis, schlechtes Brot und Bohnen. Und wenn die Mädchen Abends von der Arbeit heimkehren, so finden sie kein Bett vor, sondern müssen auf Heu in einer Scheune schlafen. Dabei ist für die Sittlichkeit recht schlecht gesorgt, da die wenigen Burschen, die in den Reisfeldern arbeiten, keine genügend getrennten Schlafstätten haben.

Der Verdienst für die harte Arbeit unter den schwersten Entbehrungen ist sehr gering. Am Ende der 40- bis 50-tägigen Saison bringen die Arbeiterinnen höchstens 40 Lire ($8.00) Reinverdienst mit nach Hause; viele kommen jedoch auf kaum 25 Lire. Um keinen Tag einzubüßen, arbeiten sie, auch wenn sie sich unwohl fühlen; andere schwächliche müssen schon nach wenigen Tagen nach Hause zurückkehren. Aber auch die kräftigeren Arbeiterinnen tragen häufig aus den Reisfeldern die Keime zu einer Krankheit, die sich dann später entwickelt, mit nach Hause. Das wird nach den geschilderten Verhältnissen nur natürlich erscheinen. Der Wechsel des Klimas, der Gewohnheiten, die harte lange Arbeit in unbequemer Stellung auf dem sumpfigen Boden unter der glühenden Sonne, die schlechte Verköstigung und das schlechte Trinkwasser, die Mangelhaftigkeit der Schlafräume, das Fehlen geeigneter Erholung, alle diese Umstände, oder besser Mißstände, denen auch Minderjährige ausgesetzt sind, begünstigen die Entwickelung von Krankheiten.

Wie kann man diesen Uebelständen abhelfen? Die Reiskultur aufzugeben wäre für die Bevölkerung ein zu großer ökonomischer Schaden, da sie gerade viel Menschenhände beschäftigt, die nicht durch Maschinen ersetzt werden können. Das Uebel ist nur abzustellen durch eine gute soziale Gesetzgebung, die streng durchgeführt, namentlich die Frauen und Minderjährigen schützt und bestimmte hygienische Garantien vorschreibt. Der oberste Arbeitsrath, der seit etwa zwei Monaten bei dem Ministerium des Innern eingesetzt ist, beschäftigt sich mit einem entsprechenden Entwurf.

Einem auf's Dach steigen.

Diese seltsam klingende Redensart wird man wohl zunächst gern aus einer einfachen Bildvorstellung erklären wollen, wie sie etwa in den Redensarten „Einem ans Leder kommen, zu Leibe gehen" vorzuliegen scheint. In Wahrheit liegt jedoch, wie Professor L. Günther (Gießen) in seinem hübschen Buch „Deutsche Rechtsalterthümer in unserer heutigen deutschen Sprache" mittheilt, die sprachliche Nachwirkung einer im Mittelalter häufig geübten sinnbildlichen Ehrenstrafe vor. Auf das Dach stieg man nämlich früher thatsächlich, um es zu Schimpf und Schande des darunter Wohnenden abzudecken. Namentlich für Ehemänner, die sich von ihren Frauen hatten schlagen lassen, findet sich solche Dachabdeckung im 16. und 17. Jahrhundert nicht nur in Chroniken (z. B. in einem Mainzer Amtsberichte vom Jahre 1666) erwähnt, sondern sogar in Gesetzen (z. B. in den Blankenburger Statuten von 1594) vorgeschrieben, ja, selbst aus dem 18. Jahrhundert sind uns noch Fälle ihrer Vollziehung bekannt (so z. B. in den Jahren 1768—69 im Fürstenthum Fulda.) Man darf die Strafe wohl als eine Abart der sogenannten Wüstung betrachten, einer vermögensrechtlichen Strafe, die als Niederreißen oder Niederbrennen des Hauses schon für die älteste Zeit nachweisbar ist.

Office-Kalender.

Ein sehr nützlicher Kalender für das Jahr 1904 ist von der Chicago & Northwestern-Bahn herausgegeben worden. Schickt vier Cents in Briefmarken an W. B. Kniskern, Passagier Traffic Manager, oder sprecht vor in den Ticket-Offices, 212 Clark Str. oder Wells Straße-Station.
de10,12,14,16,18,22,24,26,28,30

Seit über sechzig Jahren.

Ein altes bewährtes Heilmittel.

Frau Winslow's Soothing Syrup

seit sechzig Jahren von Millionen Müttern beim Zahnen ihrer Kinder mit bestem Erfolge angewandt. Er beruhigt das Kind, erweicht das Zahnfleisch, stillt die Schmerzen, heilt Wind-Kolik und ist das beste Mittel für Abweichen. Verkauft von Apothekern in der ganzen Welt. Verlangt

Mrs. Winslow's Soothing Syrup

und nehmt nichts Anderes. 25 Cents die Flasche.
Mien,frsondi,1j

Belmont Avenue and Lincoln Avenue.

THE NATIONAL
KLEE BROS & CO

Milwaukee Avenue and Division Street.

Weihnachts-Geschenke für Herren.

Rauch-Jackets, $3.50 bis $10.
Seidene Halstrachten, 50c bis $1.50.
Winter-Handschuhe, 50c bis $5.
Fancy Lounging Robes, $8.50.
Deutsche gestrickte Jackets, $2.50 bis $5
Seidene Halstücher, 50c bis $5.
Fancy Hosenträger, 50c bis $2.
Fancy Hemden, 50c bis $3.
Hübsche Scarf Pins, 25c bis $3.
Mackintoshes, $5 bis $15.
Fancy Westen, $1.50 bis $4.
Feine Uhr-Fobs, 50c bis $3.
Seidene Taschentücher, 25c bis $1.
Persische Bade-Roben, $3.50 bis $5.
Feine Regenschirme, $1.50 bis $7.
Fancy Sweaters, $1.50 bis $5.
Nachthemden, 50c bis $1.50.
Feine Schuhe, $2 bis $4.
Gestickte Pantoffel, 98c bis $1.75.
Winterkappen, 50c bis $20.
Suit Cases, $1.50 bis $7.50.

Weihnachts-Geschenke für Knaben.

Gürtel-Ueberzieher, $3.50 bis $8.50.
Golf-Kappen, 50c bis $1.
Modische Reefers, $2 bis $7.50.
Norfolk Anzüge, $2 bis $8.50.
Tam O'Shanters, 50c bis $1.50.
Matrosen-Anzüge, $3 bis $12.
Feine Sweaters, 98c bis $2.
„Buster Brown" Anzüge, $5.
Feine Mackintoshes, $2.50 bis $5.
Russische Ueberzieher, $2 bis $8.50.
Box Ueberzieher, $2 bis $8.50.
Winter-Handschuhe, 25c bis $1.
Gummistiefel. 75c bis $2.
Feines Unterzeug, 25c bis $1.
Seidene Halstrachten, 25c bis 50c.
Schuhe und Slippers, $1 bis $2.50:
Fancy Hemden, 50c bis $1.
Manschetten-Knöpfe, 25c bis $1.
Turner-Anzüge (vollständig), $1.85.
Seidene Halstücher, 25c bis $2.
Kniehosen, 25c bis $1.50.
3-Stück Anzüge, $3 bis $12.

Old Underoof Rye

Der Unterschied im Kostenpreise zwischen einer Flasche Old Underoof Rye und einer Flasche irgend eines anderen Branntweins ist sehr gering, wenn man den wirklich gebotenen Werth in Betracht zieht. Old Underoof Rye besitzt Vorzüge als ein Anregungsmittel, die anderen Branntwein-Sorten fehlen. Rein, alt und wohlschweckend.

CHAS. DENNEHY & CO., Chicago.

Eine Box Candy frei

an jeden Kunden Mittwoch und Donnerstag, den 23. und 24. Dezember, außer den regulären Geschenken, bei

The Iowa Butter Co.,

1136 Milwaukee Ave., gegenüber Girard Str.,
289 W. Chicago Ave., zwischen Keith Str. und Ayers Court,
219 Blue Island Ave., zwischen 11. und 12. Str.,
933 West 22. Str., nahe Hoyne Ave.,
669 Loomis Str., nahe 18. Str., und bei

The Pilsen Butter Co.,

nahe Ecke Blue Island Ave. und 18. Str., im Post-Office-Gebäude,

Irgend einer der folgenden Artikel frei mit jedem Pfund Kaffee zu 17c per Pfund oder darüber, oder mit einem Pfund Butter zu 18c per Pfund oder darüber, oder mit ½ Pfund Thee zu 50c per Pfund oder darüber, oder mit 5 Stück Best Family Seife zu 25c

Eine bemalte Tasse und Untertasse,
Ein bemalter Suppen-Teller,
Ein bemalter Dinner-Teller,
Ein bemalter Thee-Teller,
Ein bemalter Oyster Bowl,
Ein bemalter Spucknapf

und viele andere Artikel, zu zahlreich um sie anzuführen. Kommt frühzeitig und vermeidet das Gedränge am Abend.

The Iowa & Pilsen Butter Co.,
Geo. H. Sorg, Prop.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Die diesjährige Weihnachtsfeier des Turnvereins Vorwärts wird aus Schauturnen und Bescheerung bestehen. Nach Erledigung des Programms wird der Tanz in seine Rechte treten. Die Vorbereitungen wurden, wie stets beim „Vorwärts", derartig getroffen, daß die Besucher auf sehr vergnügte Stunden rechnen dürfen. Die Weihnachtsfeier findet nächsten Freitag Abend in der Halle des „Vorwärts", Nr. 1168—1170 W. 12. Str., statt.

Eine glanzvolle Weihnachtsbescheerung, verbunden mit Schauturnen und Ball, veranstaltet der Turnverein Einigkeit am nächsten Freitag Abend in Hoerber's Halle, Nr. 714 Blue Island Avenue. Die turnerische Jugend des Vereins freut sich schon im Voraus auf die Gaben, die ihr der Weihnachtsmann bescheeren wird. Doch vorher werden die Knaben und Mädchen durch Uebungen verschiedener Art den Beweis erbringen, daß sie fleißig den Turnsaal besuchten und dort tüchtig geübt haben. Für die Begleitung der Vorführungen, wie auch für die Konzert- und Ballmusik, wurde Prof. Stone's Orchester gewonnen.

In Schönhofen's großer Halle, Milwaukee und Ashland Ave., veranstaltet der Hamburger Klub am nächsten Samstag Abend sein Weihnachtsfest, verbunden mit Kinderbescheerung und Aufführung. Der Anfang ist auf 8 Uhr Abends, der Eintrittspreis, die Garderobe eingeschlossen, auf 35 Cents angesetzt worden. Wer schon einmal ein Weihnachtsfest der gemütlichen Hamburger mitgemacht hat, der wird sich diese Gelegenheit, in ihrer Mitte wieder einen echten gerechten deutschen Weihnachtsabend zu verleben, sicherlich nicht entgehen lassen. Das mit den Vorbereitungen betraute Komite wird Alles in seinen Kräften Stehende thun, um der ihm gestellten Aufgabe in weitgehendstem Maße gerecht zu werden. Für einen prächtigen Riesen-Lichterbaum wird natürlich in erster Linie gesorgt.

Der Soziale Turnverein hat seine Weihnachtsfeier auf den kommenden Samstag Abend festgesetzt. Alsdann soll es im großen Saale der Halle des Vereins hoch hergehen. Turnlehrer F. Eger hat ein überaus genußversprechendes Programm aufgestellt. Die sechs lebenden Bilder, das deutsche Weihnachtsfest und dessen Einführung in Amerika, speziell auch in Chicago, versinnbildlichen, dürften Aufsehen erregen. Der erste Theil des Programms umfaßt nur Deklamationen und Instrumentalvorträge von Turnschülern und Schülerinnen. Von turnerischen Vorführungen ist diesmal ganz abgesehen worden. Dadurch wird es dem Verein ermöglicht, die Bescheerung der Kinder früher, als sonst, vorzunehmen und das Weihnachtsballfest länger auszudehnen.

Die Chicago Turngemeinde feiert am nächsten Sonntag Abend das Weihnachtsfest in althergebrachter Weise, nämlich mit Weihnachtsbescheerung für ihre zahlreichen Schüler und Schülerinnen nach vorangegangenen Turnübungen der verschiedenen Knaben- und Mädchenklassen und der Zöglinge. Nachher Tanzkränzchen. Der Sylvester-Ball, am Donnerstag Abend, den 31. Dezbr., wird auch diesmal zur Folge haben, daß Alle, die sich daran betheiligen, den Eintritt in das neue Jahr als ein fröhliches, freudiges Ereigniß genießen, weil die Vorbereitungen zu demselben mit größter Umsicht getroffen werden und die älteren Mitglieder mit den jüngeren wetteifern in dem Bestreben, diese Feier zur Würde eines echten deutschen Familienfestes zu erheben. Außer den Mitgliedern und Aktionären der Gemeinde haben auch die der Zöglingsschule angehörenden erwachsenen Söhne von Mitgliedern freien Eintritt, wie auch die Mitglieder des Damenvereins. — Am Mittwoch Abend, den 6. Januar, findet die erste „geistig-gemüthliche Versammlung" der Turngemeinde im großen Saale der Turnhalle statt. Dr. Emil G. Hirsch wird alsdann einen Vortrag über das Thema: „Der deutsche Geist" halten.

Der Schwabenverein hält seine Weihnachtsbescheerung am nächsten Montag Abend im großen Saale der Nordseite-Turnhalle ab. Die Vertheilung der Geschenke an den schwäbischen Nachwuchs, Knaben und Mädchen unter vierzehn Jahren, findet wieder auf der Bühne statt. Der Aufmarsch zur Bühne soll geregelt und geordnet vor sich gehen. Für die Unterhaltung der Mitglieder wird auf's Beste gesorgt. Echte schwäbische Gemüthlichkeit wird vorherrschen. Auch an Gelegenheit, ein Tänzchen zu machen, wird es nicht fehlen.

Voraussichtlich wird sich der Preis-Maskenball, den der Schwäbische Unterstützungsverein am 23. Januar in Brand's Halle, Ecke N. Clark und Erie Str., abhält, zu einem glänzenden karnevalistischen Ereigniß gestalten. Die „Sieba", welche die Vorbereitungen treffen, geben sich große Mühe, einen großen Erfolg herbeizuführen. Durch liberale Geldbewilligungen seitens des Vereins sind sie auch in den Stand gesetzt, schöne Preise zu beschaffen und auch sonst dafür zu sorgen, daß es an nichts fehle, um den Besuchern vergnügte Stunden zu bereiten.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging.

Anders, Josephine, 18 J.; 2588 Lenard Str.
Diez, Barbara, 70 J.; 12 Cloy Str.
Freund, Margareth, 56 J.; 471 Wells Str.
Goize, Auguste, 80 J.; 1937 Nelson Str.
Guthaus, Gustav, 39 J.; 1163 Milwaukee Ave.
Lieber, Anna, 38 J.; 3011 Wentworth Ave.
Koesel, Baldwin, 59 J.; 487 Wells Str.
Heffermann, Cornelius, 32 J.; 624 42. Place.
Kuhn, William, 86 J.; 971 Hermitage Ave.
Kuehl, Johanna, 64 J.; 72 Gardner Str.
Merenwald, Charles, 33 J.; 4207 Lawrence Ave.
Miller, Julius, 43 J.; 61 Madison Str.
Ruben, Ella, 30 J.; 423 Calumet Ave.
Saß, Mary, 28 J.; 851 Hardnia Ave.
Ulbrich, Charles, 60 J.; 762 W. 18. Place.
Woellenstein, Jacob, 66 J.; 6614 Aberdeen Str.

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

George W. Lewis — Verbindlichkeiten, $49,171; Bestände, $57,358.
George Pearson — Verbindlichkeiten, $365; Bestände $360.
Theodore Wittle — Verbindlichkeiten, $569; Bestände, $125.
Fred. Lippincott, von Blue Island — Verbindlichkeiten, $508; Bestände, $70.
James E. Thirell — Verbindlichkeiten, $370, Bestände, $26.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Frank B. Rok, Mamie Logan, 22, 20.
Robert E. Beck jr., Anna Aujorge, 27, 27.
Vincenz Voska, Mary Janda, 21, 19.
Charles E. Butler, Charlotte Sperry, 25, 31.
Arthur E. Meigs, Ann Wilmet, 28, 24.
Samuel B. Mindlin, Elsie Enoee, 25, 20.
Percival J. Geough, Elsie Mary Cooper, 27, 27.
Anton Voiconcel, Mary Vichola, 22, 19.
Ernest Freguth, Elsbeth Kehlberg, 24, 21.
Domenico Majesen, Antonia Rizzo, 21, 17.
William J. Tarlacker, Clara E. West, 28, 22.
Andrew Hart, Antonina Permel, 29, 21.
William A. Costello, Irene Jennings, 22, 22.
Joseph M. Van Ells, Blanche Bartlets, 21, 19.
Alfred Jensen, Beatrice Engelbrecht, 21, 21.
Roy O. Gilbert, Mae L. Everingham, 25, 25.
Max Cohn, Ida Melinski, 23, 21.
Leslie Brieman Gates, Josephine Roland Lamson, 29, 23.
Otto E. Werking, Lilla J. Malcolm, 46, 43.
Moses Rosenthal, Jennie Harris, 31, 25.
Felix Mendelssohn, Litta E. Mabil, 24, 21.
Alois Hoffmann, Carrie Kreig, 40, 20.
Oscar E. Johnson, Hilma Paulson, 27, 25.
Fred. Doerr, Carrie Buch, 35, 30.
Henrie Boggensen, Emma Weiß, 23, 18.
Elmer E. Johnson, Elsie M. Gilkeson, 23, 18.
James O'Brien, Madelaine Young, 22, 18.
Andrew Gareis, Theodora Seiler, 26, 26.
Max Kiesenmeister, Angelica Hinz, 28, 30.
Oscar B. Johnson Furley Burnet, 28, 19.
Giovanni Bobone, Francisca Marese 26, 20.
Stephen Barnes, Minnie Haines, 20, 31.
George E. Stanton, Helen Springsteen, 31, 21.
Jolly Jones, Maude Morris, 23, 23.
Cornelius E. Donnil, May E. Casey, 23, 21.
James F. Dougherty, Anna Mary Schlenker, 22, 20
Bernard Mincer, Lucy Lascher, 33, 25.
Joseph T. Kartonsky, Olga Miesnneann, 30, 18.
Jacob Borovich, Celia Schwarz, 27, 20.
Lawrence A. Murray, Anna Corcoran, 29, 27.
Fred Deal, Dorcas Deal, 45, 49.
William E. O'Neil, Beulah May Schatz, 21, 20.
Edward E. Anderson, Margaret E. Krappman, 24, 20.
Andrew E. Wilson, Rose Steinle, 28, 18.
Oscar Vanderschauf, Lillian Pinger, 29, 19.
Franco Blasco, Giuseppa Villa, 24, 24.
Raffaele Buffano, Maria Guiseppe, 29, 22.
Thomas D. Whitford, Florence Shaw, 27, 23.
Ernest F. Ryder, Birdie A. Galloney, 30, 27.
Dickinson Tayler, Clara B. Bruce, 48, 37.
Paul Weise, Helene Ploehn, 31, 17.
Henry L. Linard, Anna Lindenberg, 23, 18.
Charles Schweder, Emma Juberg, 21, 19.
William Smith, Sarah Lindeman, 32, 29.
Joseph Harrison, Jennie Pierson, 25, 20.
George A. Kermiller, Florence Kohlman, 35, 32
Michael Borkman, Beckie Pary, 28, 22.
William M. Harris, Angela Darlings, 22, 23
Frank H. Bernhard, Doerothy A. Theiß, 28, 25.
Chas. H. Armbrecht, Anna Young, 26, 19.
David M. Morris, Mary Slaughter, 33, 34.
Elof Carlson, Paulina Potrud, 36, 30.
William Carter, Louise Jones, 25, 18.
Hyman R. Goldberg, Annie Smulekoff, 25, 21.
Levy Matkeis, Annie Run Kin, 36, 25.
Morris Pokraß, Kittie Maßoven, 23, 21.
Harold E. Greene, Herriet Pearce, 29, 24.
Raffaele Madalms, Giuseppina Rida, 28, 28.
Albert Firmey, Jessie E. Mooney, 28, 22.
Edward E. Strom, Augusta Saramsted, 23, 20.
Emil Nelsen, Frederika Hawinson, 26, 25.
John Ruel, Clera Schaar, 28, 26.
John Porter, Ida Mae Thomas, 26, 24.
William J. Cameron, Isabella S. Buckley, 31, 28.
Felix Brown, Maria J. Johannson, 20, 19.
James Birmingham, Edith A. Shinkel, 34, 21.
Frank Lawler, Lillian Jaß, 29, 28.
Charles E. Alvord, Eva Potter, 38, 34.
Frederick Dunn, Elsie M. E. Haly, 21, 18.
Arthur F. Mentz, Grace Diamond, 30, 24.
Harold Watt, May E. Colton, 25, 20.
John Kulow, Jennie Holveck, 23, 22.
Simon Marks, Julie Gluck, 55, 45.
Alfonso Onesto, Carmela Gentilella, 21, 14.
Alburtis Browere, Evelyn McEldowney, 24, 23.
Paul Hugo Waldaufel, Elisa Beier, 33, 25.
Charles Ruf, Maria Sandusky, 48, 38.
Adam Shupka, Christina Matthe, 40, 32.
Elmer Stockdale, Maude E. Clarke, 20, 20.
Jake Glasser, Sara Permit, 22, 19.
Reginald Merrit, Eunice Strasburg, 35, 29.
George Flemming, Rose Elsesser, 24, 24.
Paul W. Chapman, Johanna R. Heighley, 23, 19.

Cincinnati und zurück, $10.70.

Louisville und zurück, $10.70.

Indianapolis und zurück, $6.70.

Monon-Route Feiertags-Raten.

Nach anderen Plätzen verhältnißmäßig gleich billig. Stadt-Ticket-Office, 232 Clark Str. Telephon: Harrison 1267. dj17—21

Leset die „Sonntagpost".

Marktbericht.

Chicago, den 22. Dezember 1903.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 89—90c; Nr. 3, roth, 87c; Nr. 2, hart, 78—81c; Nr. 3, hart, 68—77c.
Sommerweizen, Nr. 1, 87c; Nr. 2, 82—85c; Nr. 3, 70—78c.
Mais, Nr. 2, 43c; Nr. 2, weiß, 43c; Nr. 2, gelb, 45—46c; Nr. 3, 42½—43c; Nr. 3, gelb, 45—45½c.
Hafer, Nr. 2, 34½c; Nr. 2, weiß, 37½—38½c; Nr. 3, 34c; Nr. 3, weiß, 35½—37c; Nr. 4, 33½—35c.
Mehl. Winter-Patents, $4.10—$4.20 das Faß; „Straights", $3.90—$4.10; „Hard Spring Patents", $4.10—$4.30; besondere Marken, $4.90—$5.00.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $12.00—$12.50; Nr. 1, $10.50—$11.50; Nr. 2, $9.00—$10.00; Nr. 3, $8.00—$9.00; bestes Prairie, $10.50—$11.00; ditto, Nr. 1, $9.00—$10.00; Nr. 2, $8.00—$8.50; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.00—$5.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Dezember, 80¼c; Mai, 82¾—83c; Juli, 77½—77¾c.
Mais, Dezember, 41¾c; Mai, 43¾c; Juli, 43¾c.
Hafer, Dezember, 35c; Mai, 37—37¼c; Juli, 34¼.

Provisionen.

Schmalz, Januar, $6.52½; Mai, $6.75.
Rippchen, Januar, $6.25; Mai, $6.45.
Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $11.80; Mai, $12.20—$12.22½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1400 Pfund, $5.40—$5.75 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte schwere Stiere, $4.75—$6.50; mittlere bis gute Beef-Stiere zum Versandt, $4.60—$5.35; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $2.70—$3.50; gute bis ausgesuchte Kälber, $4.75—$5.75; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $2.50—$4.50; Texas-Bullen, per 100 Pfund, $2.25—$3.75.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $4.45—$4.55 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute, schwere Schlachthauswaare, $4.30—$4.40; leichte, gemischte Waare, $4.25—$4.40; leichte ausgesuchte, $4.25—$4.40.
Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $3.60—$4.10; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $3.85—$4.50; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $4.75—$5.85.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.23
Nr. 1, per Pfund	0.20 —0.22
Nr. 2, per Pfund	0.15 —0.17
Dairies, per Pfund	0.21
Nr. 1, per Pfund	0.16 —0.17
„Ladles," per Pfund	0.14½
Packwaare, frische	0.13 —0.13½
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.10
„Daisies", per Pfund	0.10½—0.10¾
„Young American", per Pfund	0.10¾
Schweizer, neu, per Pfund	0.12 —0.12½
Limburger, neu, per Pfund	0.10
Brick, per Pfund	0.10½—0.11
Eier—	
Frische Waare ohne Abzug von Verlust per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.27 —0.29
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.31
Geflügel, Kalbfleisch, Fische	
Geflügel (lebend)—	
Hühner das Pfund	0.08½
do., „Springs", das Pfund	0.08½— 0.09
Enten, das Pfund	0.10 —0.10½
Gänse, per Dutzend	7.00 —8.50
Truthühner, das Pfund	0.12
Geflügel (gerupft)—	
Truthühner, das Pfund	0.15
Hühner, das Pfund	0.09 —0.09½
do., „Springs", das Pfund	0.09 —0.09½
Enten, das Pfund	0.12
Gänse, das Pfund	0.10 —0.11
Kälber (geschlachtet)—	
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.04 —0.04½
60— 75 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05 —0.05½
80— 95 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06 —0.06½
95—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07 —0.07½
Fische—	
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.12½
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.15
Weißer Barsch, per Pfund	0.09
Pickerel, per Pfund	0.09
Hechte, per Pfund	0.11
Karpfen, per Pfund	0.05
Barsch (zugerichtet) per Pfund	0.05½
Lachs, per Pfund	0.09
Schellfisch, per Pfund	0.06
Halibut, per Pfund	0.08
Flundern, per Pfund	0.06½
Aale, per Pfund	0.11
Häring, per Pfund	0.04½
Makrelen, per Stück	0.25
Trout, per Pfund	0.09
Frische Früchte, Gemüse.	
Aepfel, gute bis ausgesuchte, d. Faß	1.85 —2.25
Zitronen, California, per Kiste	2.00 —2.25
Orangen, California, Navels, per Kiste	2.50 —2.75
Bananen, „Jumbo", Bündel	1.50 —1.75
Birnen, Keiffers, per Faß	3.00
Weintrauben, Catawbas und Concords, 4-Pfund-Korb	0.45
Kronsbeeren, per Faß	7.00 —8.00
Kopfsalat, Louisiana, per Faß	5.00 —7.00
Rothe Rüben, per Faß	1.15 —1.25
Kraut, Holland, per Tonne	30.00
Blumenkohl, Long Island, per Faß	2.65
Rosenkohl, per Quart	0.10 —0.15
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.30 —0.40
Zwiebeln, hiesige, per 70 Pfund	0.50 —1.00
Rüben, 1½ Bushel	0.40 —0.50
Mohrrüben, per Faß	0.90 —1.00
Tomaten, Kalifornien, 4 Kisten	1.00 —1.25
Rettige, per Dutzend Bündel	0.40 —0.60
Sellerie, Michigan, per Kiste	0.65 —0.75
Gurken, per Dutzend	1.25 —1.50
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, per Kiepe	1.00 —2.50
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel	1.88
„Medium"	1.85
Rothe Nierenbohnen	2.50 —3.00
Kartoffeln, per Bushel, in Car-Ladungen—	
Burbanks	0.60 —0.62
do., minderwerthige, per Bushel	0.52 —0.58
Süßkartoffeln, hiesige, per Faß	2.25 —2.50

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Stewart Ave., 246 F. nördl. von 79. Str., Ostfr., 50 bei 133⅓; A. D. Faust u. And., durch den M. in Ch., an Chas. A. Harris, $1500.
Stewart Ave., 245 F. nördl. von 73. Str., Westfr., 25 bei 121½; F. Kalberg u. And., durch den M. in Ch., an denselben, $6500.
Stewart Ave., 120 F. nördl. von 73. Str., Westfr., 25 bei 121½; S. Dowdy u. And., durch den M. in Ch., an Chas. A. Harris, $5700.
Stewart Ave., 95 F. nördl. von 73. Str., Westfr., 25 bei 121½; Derselbe an denselben, $6700.
72. Str., 134 F. östl. von Armour Ave., Nordfront, 25 bei 125; A. Studer u. And., durch den M. in Ch., an denselben, $4800.
72. Str., 159 F. östl. von Armour Ave., Nordfront, 25 bei 125; A. Studer u. And., durch den M. in Ch., an denselben, $4900.
Union Ave., 199 F. südl. von 78. Str., Westfront, 40 bei 125; A. T. Painter u. And., durch den M. in Ch., an denselben, $11,000.
Wallace Str., 203 F. südl. von 76. Str., Ostfront, 16 bei 100; T. White u. And., durch den M. in Ch., an denselben, $2300.
Wallace Str., 171 F. südl. von 76. Str., Ostfr., 16 bei 100; Derselbe an denselben, $2250.
Wallace Str., 155 F. südl. von 76. Str., Ostfront, 16 bei 100; Derselbe an denselben, $2250.
Addison Str., 169 F. westl. von Perry, Nordfront, 22 bei 184; G. Zetterland an John A. Schmidt, $6500.
Indiana Ave., Südostecke 48. Str., Westfront, 50 bei 162; Archie Hood u. And. an Edwin A. Roser, $53,500.
115. Place, 750 F. östl. von Prairie Ave., Nordfr., 25 bei 201; T. J. Lefens u. And. an Peter Reh, $1850.
Prairie Ave., Nr. 4520, 25 bei 179; Josephine Caskin an Moses Conner, $12,000.
76. Str., 50 F. östl. von Ellis Ave., Südfront, 33 bei 125; J. B. Ashford an Vincenzo Basilo, $1230.
Adams Str., 125 F. westl. von S. 45. Ave., Südfront, 25 bei 121; H. F. Hughes an Mary E. Cunningham, $4900.
Centennial Ct., 840 F. östl. von Paulina Str., Südfront, 24 bei 70; H. Kulver an Lars Ulsted, $1100.
Colorado Ave., 06 F. östl. von 41. Court, Südfr., 25 bei 125; S. M. Gunderson an Frank B. Murphy, $4450.
Edgemont Ave., 150 F. westl. von Laflin Str., Nordfront, 25 bei 100½; Louise Breton an Salomon Fadish, $5000.
40. Ave., S., 253 F. südl. von 26. Str., Westfront, 25 bei 125; F. De St. Aubin an Johanna Maher, $3500.
Fulton St., 79 F. westl. von Homan Ave., Nordfront, 20 bei 113; F. Peake an Wm. E. Treadwell, $700.
Harvard Str., 274 F. westl. von Springfield Ave., Nordfront, 24.9 bei 183; P. C. Stadler an Wm. E. Allen, $4200.
Kedzie Ave., 221 F. südl. von 19. Str., Westfront, 25 bei 123½; F. Swiderski an M. Gatkowski, $1000.
Mantene Ct., 184 F. südwestl. von Milwaukee Ave., Südostfront, 24 bei 108; H. M. Cryster an Anna Burgwaldt, $2550.
Paulina Str., 51 F. nördl. von Kinzie, Ostfront 25 bei 128; E. King an Johanna Windelschaefer, $1500.
Spaulding Ave., 75 F. nördl. von 19. Str., Westfr., 25 bei 125; Marcell Gatkowski an Agnes Swiderski, $7000.
26. Str., Südostecke S. 43. Ave., 10 Acres mit Ausnahme der Straßen und Alleys; Robert W. Parker an Chas. E. Thomson, $10,000.
Van Buren Str., 75 F. östl. von Hermitage Ave., Südfront, 25 bei 120; Nachlaß von J. McRerie an Morris J. Browdy, $5700.
Warren Ave., Südwestecke Kedzie, Nordfront, 66.45 bei 124; Edwin A. Roser an Archie Hood u. And., $10,500.
Warren Ave., 85 F. östl. von Francisco, Nordfr., 17.8 bei 122.8; W. E. Peacock an Louise D. Cole, $6000.
Western Ave., 48 F. nördl. von Ohio Str., Ostfr., 96 bei 125; E. M. Dunne an den Katholischen Bischof von Chicago, $6000.
Grace Str., 183 F. westl. von N. Clark Str., Südfront, 45.9 bei 117.9; Nachlaß von T. W. Miller an Wm. D. Brommelberger, $1220.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Grandville Ave., 237 F. westl. von Southport, Nordfront, 30 bei 128; M. Kranß an Nicholas Britz jr., $4500.
Magnolia Ave., 105 F. nördl. von Leland, Ostfr., 50 bei 166; Jennie A. Erickson an Ida B. Chatfield, $27,000.
Malden Str., 240 F. nördl. von Wilson Ave., Westfront, 100 bei 160; Ida M. Chatfield an John S. Erickson, $9000.
Robey Str., 33 F. nördl. von Grace, Westfront, 25 bei 125; A. E. Schutt an Frances O. Jones, $1800.
Sheridan Road, 100 F. nördl. von Ainslie Str., Ostfront, 50 bei 150; J. M. Chatfield an Jennie A. Erickson, $5500.
Homan Ave., 289 F. nördl. von Dunning Str., Westfront, 30 bei 142; R. L. De Jeng an Walter E. Kossack, $1050.
Dasselbe Eigenthum, W. E. Kossack an Richard W. Poelma, $1050.
Spaulding Ave., 243 F. südl. von Cortland Str., Ostfront, 27 bei 177; P. Peacock an Patrick Lally, $3600.
Whipple Str., 173 F. südl. von Garden Ave., Ostfront, 25 bei 125½; A. A. Larsen an Frank Koehler, $2500.
Robey Str., 72 F. nördl. von Churchill, Ostfront, 48 bei 100; Heinrich A. Ulmland an Edward G. Uhlein, $9500.
Forest Ave., Nr. 3601, 24 bei 124; B. M. C. Miller an Hans Hulver, $4150.
Wentworth Ave., 46 F. nördl. von Alexander Str., Ostfront, 24 bei 100; A. H. Brantigan an Mathew Koenig, $3000.
Center Ave., 198 F. nördl. von 62. Str., Westfront, 75 bei 124; E. H. Sippel an die Rittenhouse & Embree Co., $2175.
Loomis Str., 48 F. südl. von 60. Str., Ostfront, 24 bei 124½; J. Eick an Gustav A. Bodwig, $1900.
Berwyn Ave., 366 F. östl. von Nord Clark Str., Südfront, 30 bei 125; J. Marr an Mary A. Oliver, $1200.
Deming Place, Südostecke Hamilton Court, Nordfr., 30 bei 146; E. M. J. McNaughton an Harriet M. Pulloch, $5400.
Nord Clark Str., 165 F. nördl. von Edgewater Pl., Ostfront, 25 bei 156; Angel Guardian German Catholic Orphan Society an Hermann Wesemann, $1500.
Hoyne Ave., 186 F. südl. von Byron Str., Ostfr., 50 bei 124; Francis O. Jones an Arthur E. Schutt, $5000.
Wilson Ave., 43 F. südl. von Addison Str., Ostfront, 21½×124½; John A. Schmidt an Guna Zetterland, $6000.
Nord 44. Court, 325 F. südl. von Bertean Ave., Ostfront, 50 bei 124; R. Bartlett an Joseph Polachowski, $1750.
Lawrence Ave., 1054 F. westl. von Western Ave., Südfront, 24 bei 155; P. Bartzen an Margaret Jonsius, $3000.
Sawyer Ave., 50 F. südl. von Wabansia Ave., Westfront, 25 bei 177; Nachlaß von M. Barth an Margarethe Barth, $1000.
Spaulding Ave., 222 F. nördl. von Noble Ave., Westfront, 50 bei 123; L. Haentze an Elfrida Burmahlu, $6000.
Springfield Ave., 230 F. südl. von Wabansia Ave., Ostfront, 250 bei 125; C. Strobridge an Henry F. Giesecke, $3000.
Hudson Ave., 112 F. südl. von Webster Ave., Westfront, 30 bei 106; F. J. Schmidt an Frieda M. Traub, $3200.
Mohawk Str., 75 F. südl. von Blackhawk, Westfr., 25 bei 122; Chicago Title and Trust Company an Emil Miegel, $6000.
Oak Str., Südostecke Gault Court, Nordfront, 24 bei 84; C. J. Dahlmann an Salvatore Birzi, $3000.
Wood Str., 140 F. nördl. von Armitage Ave., Westfront, 48 bei 102; Peter Kiolbassa an Antonina Otzenberger, $2000.
Fifth Ave., Nr. 381, 19⅓ bei 106; Katharina Worst u. And. an Emilie Keck, $2400.
Michigan Ave., 74 F. nördl. von 37. Str., Westfront, 25 bei 143 7-10; Patrick J. Cronin an John P. und Joseph W. O'Connor, $17,000.
Vernon Ave., 77 Fuß nördl. von 31. Str., Ostfr., 25 bei 115; Annie Manilla an Walter B. Needham, $14,500.
Park Ave., Südwestecke Van Buren Str., Ostfront, 100 bei 79; W. H. H. Knowlton an die Chicago Title and Trust Co., $1900.

Nach Kalifornien.

Zwei solide durchfahrende Züge täglich nach California, via der Chicago, Union Pacific- & Northwestern-Bahn. Der Overland Limited (durchweg elektrisch erleuchtet), weniger als drei Tage auf der Fahrt, fährt ab um 8:00 Uhr Abends. Ein weiterer Schnellzug um 11:35 Nachts. Ticket-Offices: 212 Clark Straße (Tel.: Central 721), und Wells Straße - Station.

4,8,10,12,15,17,19,22,24,26,30,31dj

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Andrew gegen Mathilda Behrens, Verlassen; Nicholas gegen Annie Eckert, Verlassen; Joseph gegen Margaret Hoter, Trunksucht; Karoline gegen Friedrich Weuninger; Trunksucht; Carrie gegen John Adamovic, grausame Behandlung; Eugene C. gegen Ella May, grausame Behandlung; Annie E. gegen F. B. Ashbury, Verlassen; Bertha K. gegen Arthur Oharro, Verlassen.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

John Marrowee, 1-stöck. Holz-Cottage mit Erdgeschoß, 1839 Hoyne Ave., $800.
M. Kemen, 1-stöck. Flatgebäude mit Erdgeschoß, 5001 Winchester Ave., $1400.
Andrew Anderson, 1½-stöck. Holz-Cottage mit Erdgeschoß, 12209 Butler Str., $1400.
Olive Ronier, 2-stöck. Backstein-Flatgebäude mit Kellergeschoß, 146 N. 47. Ave., $2000.
Abel Geut, 1½-stöck. Holz-Wohnhaus mit Kellergeschoß, 1376 N. Lawndale Ave., $1700.
K. Prouan, 1½-stöck. Holz-Cottage mit Kellergeschoß, 330 Jansen Ave., $2500.
Atlas Brauerei-Gesellschaft, 1-stöck. und Basement Brick, 1192 Süd Spaulding Ave., $3000.
C. J. Johnson, zwei 2-stöck. und Basement Brick Flatgebäude, 3070—72 N. Ashland Ave., $9000.
Joseph Roll, 1-stöck., und Basement Frame-Flatgebäude, 1702 Kamerling Ave., $3200.

Frei für Alle!

Der berühmte chinesische Fachmann

GEE WO CHAN

Will, daß jede kranke, schwache und entmuthigte Person in der Stadt sich seine freie Probe-Offerte, welche nur noch kurze Zeit gültig ist, zu Nutze macht. Er will Euch beweisen, daß Eure Krankheit nicht hoffnungslos ist, ganz gleich wie viele Aerzte sie aufgegeben haben. Ihr sollt erfahren, daß die chinesische Behandlungsmethode in allen hartnäckigen, schwierigen und komplizirten Krankheiten viel besser ist als alle anderen. Er will, daß Ihr erfahret, daß seine vegetabilischen Mittel nachhaltig heilen, daß sie jede Spur von Krankheit aus dem Körper entfernen und Euch Eure Gesundheit wiedergeben. Er will Euch den Unterschied zwischen gewöhnlichen billigen Droguen und Giften zeigen, welche Euren Körper verseucht haben und den seltenen, zarten und den unbekannten vegetabilischen Mitteln von dem geheimnißvollen Reiche der Blumen. Er wird Euch erklären, weshalb sie nicht nur als Medizin wirken, sondern auch als Speise, daß sie die Gifte aus dem Körper ausscheiden statt mehr hereinzubringen. Er wird Euch die tausende von Zeugnissen zeigen, welche er von dankbaren Patienten erhielt, die er aus der Tiefe der Verzweiflung gerettet hat. Er will, daß Ihr erfahret, daß was er für tausende Andere gethan hat, er auch für Euch thun kann. Er will Euch den großen Unterschied zwischen seiner Medizin und den von allen anderen zeigen. Er wird Euch erklären, weßhalb einer kurirt, wo alle anderen fehlschlagen. Er will Euch zeigen welches Glück seine Medizinen in die Heimstätten Tausender gebracht haben seit er diese wunderbare Methode einführte, seit der Zeit als er von seiner Regierung als Spezial-Kommissär der großen Weltausstellung geschickt wurde.

Er machte diese große freie Probe-Offerte in Anerkennung der tausenden Gefälligkeiten, welche ihm das dankbare Publikum entgegengebracht, dessen Wohlergehen er zu schützen wünscht. Er will die hoffnungslosesten, verzweifeltsten, dem Tode verfallenen Patienten, die an Krankheiten schlimmer Art leiden wie Katarrh, Asthma und alle Krankheiten der Kehle und Lunge, alle Krankheiten des Magens, der Leber und Nieren, Krankheiten, welche den Frauen eigenthümlich sind, immer ohne gefährliche Operation oder Untersuchungen heilen. Vergrößerte Drüsen und alle Krankheiten, welche die vitalen Organe Organe affiziren, wie Herzkrankheit etc., Rheumatismus, Malaria, Fallsucht und alle Leiden des Nervensystems verschwinden wie durch Zauber durch die wunderbare Wirkung dieser wunderbaren Medizinen.

Aufschub ist immer gefährlich, deßhalb sprecht sogleich vor und erfahret, was für Euch gethan werden kann. Es kostet Euch nichts und wenn Euer Fall unheilbar ist, wird es Euch bald gesagt.

427 Wabash Ave.

2½ Block südlich vom Auditorium.

Sprechstunden von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends; Sonntags von 10 bis 4. Patienten, welche außerhalb der Stadt wohnen, sollten wegen freier Frageliste schreiben. 3dez,sadi*

Eine Novität in Kalendern für 1904.

Etwas ganz Neues, etwas das auch in den besten Häusern als Dekoration gebraucht werden kann. Unser

„Prima"-Fächer-Kalender

den wir unseren werthen Kunden frei per Post zusenden, für andere ist derselbe für den Preis von 50c in unserer Office zu haben.

Dieser Kalender ist ein wirkliches Kunstwerk, wunderschön in Farben und Gold ausgeführt. Kostenfrei per Post versandt mit jeder ersten Bestellung für unser „Prima Cabinet"-Bier ($1.40 für 2 Dutzend-Kiste) oder für unser „Prima-Tonic" ($2 per 2 Dutzend-Kiste.)

PRIMA CABINET wird von Kennern als das beste Bier Chicago's geschätzt.

PRIMA TONIC Reiner Honig, Malz und Hopfen-Extract. Ein ideales Getränk für Nervöse, Genesende, Kinder und stillende Mütter.

INDEPENDENT BREWING ASSOCIATION, 586--612 N. Halsted Str.
Telephone North 645.

Prinzessin Mathilde.

Aus Paris wird geschrieben: Der Kreis der schönen und geistvollen Frauen, die unter dem zweiten Kaiserreiche dem Tuilerienhofe so viel Glanz verliehen, hat sich stark gelichtet. Nachdem im vorigen Jahre die Ratazzi gestorben, waren die Kaiserin Eugenie und Prinzessin Matthilde die einzig Ueberlebenden jener grandes dames, und seit einigen Tagen fürchtet man auch sehr für das Leben der Prinzessin Matthilde. Die hochbetagte Greisin — sie zählte am 27. Mai 83 Jahre, 6 Jahre mehr als die Kaiserin Eugenie — hat vor zwei Monaten einen kleinen Wagenunfall erlitten, wovon sie sich trotz ihrer bis zuletzt bewahrten außerordentlichen Rüstigkeit kaum mehr zu erholen vermag. Nach und nach waren während der vergangenen Wochen fast alle ihre näheren Verwandten bei ihr erschienen, ihr Neffe, Prinz Ludwig Napoleon aus Rußland, ihre Schwägerin Prinzessin Clotilde aus Turin. Die Kaiserin hat ihren alljährlichen Besuch viel länger ausgedehnt als gewöhnlich.

Die Prinzessin Matthilde ist ein Kind des Exils. Ihr Vater, König Jerome von Westphalen, vermählt mit Katharina von Württemberg verbrachte die Zeit seiner Verbannung während der Restauration in Deutschland und Oesterreich, und in Triest kam 1820 Matthilde als zweites Kind zur Welt. Mit der Erwählung Louis Napoleons zum Präsidenten der Republik kamen die Verbannten nach Frankreich zurück. Prinzessin Mathilde hatte sich bereits 1840 mit Anatole Demidow, Fürsten von San Donato, verheirathet. Louis Napoelon, der damals in Ham gefangen saß, ging diese Heirath seiner Kousine sehr nahe. Es lag nur an ihr, wenn sie nicht selbst später das Diadem trug, und man erzählt, daß Eugenie sich mit der geistig glänzenderen Rivalin innerlich lange nicht versöhnen konnte. Die Ehe mit dem russischen Fürsten war nicht glücklich. Bereits nach fünf Jahren gingen die Gatten auseinander und Prinzessin Mathilde zog sich nach Paris zurück, wo sie in den Zerstreuungen der vornehmen Welt einen Ersatz für die verlorenen Hoffnungen suchte und reichlich fand. Ihr prachtvolles Hotel in der Rue de Courcelles wurde ein Sammelpunkt aller Schöngeister, und die Anziehung, welche die bedeutende Frau auf die Künstler und die Literaten ausübte, schwand auch nicht, als sie nach dem Sturz des Kaiserreichs die Gloriole einer Kousine des Staats-Oberhauptes verloren hatte. Der Salon der Rue de Berri war unter der dritten Republik lange genug der Mittelpunkt der Gesellschaft. Prinzessin Mathilde war dem Exil entgangen, weil sie, wie man sagte, nie gegen etwas anderes, als gegen die Dummheit konspirirt hatte. Man darf das vielleicht nicht so wörtlich nehmen, obwohl es schwer fällt, ihr die geringste politische Taktlosigkeit vorzuwerfen.

Im Kampfe mit dem Hunger

Aus Berlin wird geschrieben: Sie hatten früh geheirathet, wie es in der Berliner Arbeiterbevölkerung der Fall zu sein pflegt. Ihr Haushalt war nur mit dem Nothwendigsten ausgestattet, und dabei war noch ein Abzahlungsgeschäft in Anspruch genommen worden. In dem ersten Jahre der Ehe ging es dem Paare leidlich gut, beide waren fleißig. Der Ehemann hatte regelmäßige Arbeit, die Frau schaffte sich eine Nähmaschine an—auch auf Abzahlung — und erzielte einen kleinen Nebenverdienst durch Hemdennähen für ein größeres Geschäft. Dann erschien das erste Kind. Von jetzt an wurde das Sparkassenbuch häufig nach dem Molkenmarkt getragen. Noch im Laufe desselben Jahres wurde die Frau zum zweiten Male Mutter. Nun war es mit dem Nebenverdienst zu Ende, der Haushalt und die Pflege der beiden kleinen Kinder nahm die Frau vollständig in Anspruch. Das Sparkassenbuch wurde noch einige Male aus der Kommodenschublade hervorgeholt, bis der letzte Pfennig abgehoben war. Dann traf die kleine Familie ein böser Schlag. Der Ehemann verlor seine Arbeit. Seine Frau nähte wieder Hemden, ihr lag jetzt die Unterhaltung der Familie ob. Sie war außerordentlich fleißig. Das Dutzend Hemden wurde mit vier Mark bezahlt. Sie nahm einen Theil der Nacht mit zur Hilfe und brachte es durch ihre Unermüdlichkeit so weit, daß sie in der Woche drei Dutzend fertigstellte. Danach hatte sie einen Verdienst von wöchentlich zwölf Mark gehabt. Aber das Garn, was sie vernähte, mußte sie selbst bezahlen, dazu kamen 50 Pf., welche wöchentlich auf die Nähmaschine abbezahlt wurden, und die Nachtarbeit erforderte Beleuchtung. Wenn man ferner 5 M. wöchentlich für Miethe rechnet — denn Stube, Kammer und Küche mußte die aus vier Köpfen bestehende Familie doch haben — so läßt sich ermessen, daß es nicht viel zu essen gab.

Wie früher nach der Sparkasse, wurden jetzt Wanderungen nach dem Leihamt angetreten. Die Stube machte bald einen kahlen Eindruck, die Noth war eingekehrt... Eines Tages war das Elend aufs höchste gestiegen. Die Miethe war fällig, die Kinder waren hungrig und im Hause war kein Pfennig Geld. Da nahm die Frau einen Theil der ihr anvertrauten Hemdenstoffe und ging damit zum Versatzamt. Die Folge war, daß sie eine Anklage wegen Unterschlagung erhielt. Zu ihrem Unglück war sie vor einer Reihe von Jahren schon einmal wegen Unterschlagung mit fünf Tagen Gefängniß bestraft worden. Das Schöffengericht hielt dies für einen erschwerenden Umstand und verurtheilte sie zu drei Wochen Gefängniß. Sie legte Berufung ein. Im Termine wies der Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Werthauer darauf hin, daß die ganze Familie der Angeklagten durch ihre Verurtheilung zu einer Gefängnißstrafe außerordentlich schwer betroffen werde. Der Mann habe wieder Arbeit, die Frau nähe wieder Hemden und habe der geschädigten Firma schon die Hälfte wieder ersetzt. Die begangene Unterschlagung lasse sich allerdings nicht aus der Welt schaffen, aber mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagte im Kampfe mit dem Hunger unterlegen sei, ließe sich ihr Vergehen doch mit einer Geldstrafe sühnen. Der Gerichtshof schloß sich dieser Ausführung an und setzte das Strafmaß auf eine Geldstrafe von 20 M. herab.

Deutschthum in der Bukowina.

Prof. Dr. Kaindl in Czernowitz, aus dessen Feder vor einigen Jahren mehrere Aufsätze über das deutsche Volkslied in den Karpathenländern und über deutsche Kulturträger vom Main und Rhein im Osten veröffentlicht werden, theilt in seiner unlängst erschienenen „Geschichte der Bukowina von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart" Neues zur Geschichte des Deutschthums im Auslande mit. Wie er berichtet, fanden sich schon ungefähr in der Mitte des 14. Jahrhunderts in der Moldau (heute ein Theil von Rumänien) deutsche Ansiedler ein: es waren hauptsächlich Handwerker und Kaufleute, die sich in den größeren Orten niederließen, diese ganz nach deutschem Muster ausbauten und deutsche Institutionen in ihnen einführten. Die deutsche Stadtverfassung mit ihren „Consules" oder „Rathsmännern", Schulzen, geschworenen Bürgern u. s. w. hatte also schon im 14. Jahrhundert auch in jenem fernen Lande sich heimisch gemacht. Auch deutsche Seelsorger und deutsche Krieger fanden sich dort ein. Deutsche Steinmetze zeichneten die Werksteine hervorragender Baudenkmale mit ihren Zeichen; einige davon sind in dem zitirten Buche mitgetheilt.

Freilich hat dieses deutsche Leben nicht allezeit gleich stark in jenem Lande pulsirt. Nach längerem Stillstand im 17. Jahrhundert sind im 18. wieder deutsche Tuchmacher nach der Moldau gezogen; insbesondere wurde der nördliche Theil dieses Landes, die im Jahre 1775 an Oesterreich gelangte Bukowina, mit deutschen Ansiedlern reich bedacht. Zahlreiche deutsche Dörfer entstanden in denen sich auch Kolonisten aus der Gegend vom Rhein und Main einfanden; die Städte nahmen einen vorwiegend deutschen Charakter an. Heute ist dort mitten unter fremdsprachigen Völkern die Verkehrssprache aller Gebildeten die deutsche, das höhere Schulwesen ist fast ganz deutsch, und in Czernowitz besteht eine deutsche Universität.

Frei! **Weihnachts-Geschenke!** Frei!

Feine importirte

Weihnachts-Geschenke

mit jedem Einkauf fortgegeben.

SINSHEIMER BROS.,

—Aeltestes—

Schuhwaaren-Geschäft der Nordseite.

241 Ost North Ave. 241

Unser Geschäft wird jeden Abend bis Weihnachten offen sein.

Fisteln,

Hämorrhoiden, Chronische Verstopfung, alle After-Krankheiten

ohne Schmerzen oder Messer kurirt.

After- und Eingeweide-Leiden benöthigen die Behandlung eines erfahrenen Spezialisten. Ich habe 20 Jahre dem Studium und der Behandlung dieser Krankheiten gewidmet. Ich behandle nur diese Krankheiten. Ich heile Hämorrhoiden (Piles), Fisteln, chronische Verstopfung, Fissures, juckende Hämorrhoiden und alle anderen After- und Eingeweide-Leiden dauernd, schmerzlos u. ohne Messer. — Konsultation und Untersuchung frei. Sprecht vor oder schreibt nach meinem freien Buch, „After- und Eingeweide-Krankheiten, ihre Ursache und Heilung."

J. M. AULD, M. D.

Spezialist in After- und Eingeweidekrankheiten.
80 Dearborn Str., Chicago, Ill.

Gegr. 1894. Früher 185 S. Clark Str.

J. S. Lowitz,

151 E. Van Buren Str.,

nahe Clark Str. und 5. Ave.; gegenüber RockIsland u. Lake Shore Depots,

Schiffskarten,

mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.

Vollmachten, Erbschaften, Vorschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen,

unter Garantie, prompt und reell.

Geöffnet bis 6 Uhr Abds. Sonntag 9 bis 12 Vorm. 6ag,bojomodi*

Finanzielles.

WM. G. HEINEMANN & CO.
92 LA SALLE STR.

Hypotheken!

Erste Sicherheiten—vorzügliche Auswahl.

Geld zu verleihen zu besten Zinsfuß u. günstigen Raten. Genaue Auskunft gerne ertheilt. bdsa*

GREENEBAUM SONS,
BANKERS,
83 & 85 Dearborn Str. Tel. Central 587.
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen.
Verkaufen sichere erste Hypotheken, ebenso Wechsel und Kreditbriefe auf alle Theile der Welt durch ausländische Verbindungen.

Nur noch 3 Tage Mittwoch, Donnerstag und Samstag . . .

Auf Befehl des Gerichts

muß dieses ganze $167,000 Lager von

Feinen Männer-Kleidern

bis Samstag Abend in Geld umgesetzt werden, ohne Rücksicht auf Kostenpreis oder Werth. Jedes Stück ist Union gemacht, neueste Mode und thatsächlich wenigstens viermal soviel werth, als unser Preis beträgt. Die ursprüngl. Preismarken sind noch daran. Trefft Eure Auswahl zu... **23c am Dollar**

Notiz—Joblots für Händler zu 50 Proz. Ersparniß

Anzüge und Ueberzieher — Feinste handgemachte Anzüge und Ueberzieher für Männer, reguläre 25.00, 27.50 und 30.00 Kleidungsstücke, alle modernen Facons, handwattirt, breite Schultern, Haartuch-Fronts, anschließender Kragen, Eure Auswahl zu Einviertel des wirklichen Werthes.......... **7.79**

Moderne Anzüge und Ueberzieher in Worsted und Homespuns, breite Schultern, handwattirt, reguläre $18, $20, $22.50, zu........ **6.39**

Winter-Anzüge und -Ueberzieher in Cheviots und Oxfords, moderne breite Schultern, reguläre $14, $15, $16, zu.......... **4.49**

Cheviot-Anzüge und -Ueberzieher, Wintersorten, einfach- oder doppelknöpfig, reinwollen, reguläre $10, $12, zu.............. **2.73**

Reinwollene Hosen, in modernen Mustern, bis zu $6 werth, Auswahl zu 87c und....... **1.87**

Unsere Garantie

deckt jedes Kleidungsstück, jeden Preis — sichert Zufriedenstellung bei jedem Einkauf. Keine solchen Werthe wurden je zuvor in Chicago offerirt, und wir garantiren jedes Kleidungsstück mindestens viermal so viel werth zu sein als wir dafür verlangen. Wir nehmen jeden nicht befriedigenden-Einkauf zurück, tauschen um oder geben das Geld zurück.

New York Salvage Co.

Mercantile Adjusters, registrirt U. S. u. Canada. **Offen jeden Abend bis 10.**

JACKSON & FIFTH AVE.

Der Stand wurde berühmt gemacht durch Work Bros.

Alle Hochbahn-Züge halten vor unserer Thür—Quincy Str.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'.—„The Man from Blankleys".
Grand Opera House.—„Twelfth Night."
Garrick. — „The Pit."
Studebaker. — „The Yankee Consul."
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Howards Theater.—„Way down East."
Iroquois. — „Mr. Bluebeard".
Build Temple of Music.—„La Belle Russe."
Cleveland Theater.—„Winchester."
New American.—„Fabio Romani."
Kienzl. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Bismarck Palmgarten. — Konzert jeden Abend.
Nordseite Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert des „Metropolitan Orchesters."
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Berühmte Namen.

Werden für städtische Schulhäuser ausgesucht.

Allerlei Vorschläge.

Wie die Straßenbahn-Gesellschaften für ihre Gerechtsame zahlen sollen. — Die Hochbahnschleife in ernster Gefahr. — „Amtliche" und „nichtamtliche" Arbeit.

Ein Unterausschuß des Schulraths-Komites für Grundstücke und Gebäude ist beauftragt worden, neue Namen für Schulgebäude zu finden, welche jetzt nur nach den Straßen benannt sind, an denen sie liegen. Auch will man bei dieser Gelegenheit die Namen einiger Schulen ändern, bei deren Benennung die Erziehungsbehörde seiner Zeit nicht die nöthige Vorsicht gebraucht hat. Direktor Cooley und seine Hilfs-Superintendenten haben dem Komite zur Auswahl eine Liste vorgelegt, die drei Gruppen von Namen enthält. In der ersten Gruppe stehen die Namen von ehemaligen Präsidenten der Ver. Staaten, welche bisher noch nicht durch Benennung von Schulen nach ihnen geehrt worden sind, in der zweiten Namen von Amerikanern, die sich im öffentlichen Leben, in der Wissenschaft, in der Literatur oder in der Kunst hervorgethan haben; in der dritten Namen von Nicht-Amerikanern, die sich in einer oder der anderen Weise hervorragende Verdienste um die Menschheit erworben haben. Gestern beschloß der Ausschuß, zu empfehlen, daß die Madison Avenue-Schule künftig James Madison-Schule und die Schule an Wabansia Ave. zu Ehren der Verfasserin von „Uncle Tom's Cabin" Henriet Beecher-Stowe-Schule genannt werden solle. Für die Neubauten an Ingleside Ave. und 62. Str., Park Ave. und 50. Str., und Jeffrey Ave. und 50. Str. werden bezw. die Namen „John Fishe", „Herbert Spencer" und „Johann Heinrich Pestalozzi in Vorschlag gebracht werden. Schulrathsmitglied Kuflewski wollte an Stelle von Herbert Spencer, der ein Gegner des öffentlichen Schulwesens war, seinen berühmten Stammesgenossen Kopernikus geehrt wissen, mußte aber hören, daß derselbe schon „zu lange todt" sei. Einer von den anderen Herren meinte, man hätte noch eine zweite hervorragende Frau, vielleicht Susan B. Anthony, berücksichtigen sollen. „Jane Addams," meinte Direktor Cooley, „würde besser klingen".

Keinen Erfolg hat John L. Rafferty mit seinem Bemühen gehabt, den Herrmann'schen Untersuchungs-Ausschuß zu der Empfehlung zu bewegen, daß man ihm seine Schanklizens von Neuem ausstellen soll. Polizeiinspektor Lavin und Hilfs-Sheriff Sherlock stellten Rafferty ein gutes Leumundszeugniß aus, der Anwalt des Ausschusses wies ihnen aber nach, daß Rafferty verschiedentlich an sehr fragwürdigen Schiebungen betheiligt gewesen ist. Er selber habe z. B. seiner Zeit im Kriminalgericht ausgesagt, er wäre dabei gewesen, als die Prostituirte May Bell dem Polizisten Michael Driscoll $25 einhändigte, damit dieser in einer Diebstahls-Straffache nicht gegen sie als Zeuge aufträte.

Mitglieder der Grand Jury erklären, daß sie für die Erhebung einer Kriminalanklage gegen den Polizeileutnant Mulcahy stimmen würden, falls die Sadie Winters vor die Grand Jury käme und die von ihr vor dem Untersuchungsausschuß gemachten Angaben wiederholt. Sadie Winters aber ist leider nirgends zu finden. — In Sachen des Mulcahy wurden gestern von der Grand Jury der Polizei-Inspektor Lavin, der Polizei-Leutnant Barrett und Sekretär King von der „Citizens' Association" vernommen. Lavin wurde über die Zahl der „unordentlichen Lokale" im Stanton Ave.-Polizeibezirk befragt, und Leutnant Barrett über Mulcahys Führung in der Zeit, als derselbe in der Bezirkswache an 22. Straße thätig war. Herr King theilte den Geschworenen über Mulcahys dienstliches Gebahren Manches mit, was sie von Chef O'Neill und Inspektor Lavin nicht gehört hatten. — Gegen den Detektive-Sergeanten Martini, welcher angeblich von Leuten, die in ihren Geschäftslokalen Lotterie-Automaten aufgestellt hatten, Tribut erhoben hat, sind von der Grand Jury dieserhalb acht Anklagen bestätigt worden.

Mayor Harrison erklärt, er würde diejenigen Mitglieder der Feuerwehr, welche gegen Chef Musham heimlich wühlen und Ränke schmieden, kurzer Hand über die Klinge springen lassen, falls er sie erwische. Er habe aber nicht das Mindeste dagegen einzuwenden, daß der Herrmann'sche Ausschuß die gegen Musham erhobenen Anschuldigungen untersucht und Feuerwehrleute, die etwas zur Sache Gehöriges wissen, als Zeugen vernehme.

Ald. Brennan hat sich gestern Abend nicht zur Stadtrathssitzung eingestellt. Man fand das nett von ihm, aber es war am Ende nicht zu verwundern, denn Brennan befand sich unter der treuen Obhut eines Hilfssheriffs, der sich im Auftrage der Staatsanwaltschaft an seine Sohlen zu heften hatte, bis die Berufung gegen das Urtheil beim Appellhof in vorgeschriebener Form eingereicht ist.

Mayor Harrison, der sich aus parteipolitischen und anderen Gründen einer direkten Meinungs-Aeußerung über die nunmehr vom Stadtrath in Bezug auf Brennan zu treffenden Maßregeln enthält, hat dennoch wenigstens e i n gutes Wort für den Mann. Er sagt, man hätte sich jederzeit auf ein Versprechen Brennans und überhaupt auf Alles, was derselbe sagte, verlassen können.

Der Schullehrer Byrnes ist gestern vor Kadi Wood von einer Jury schuldig befunden und zu einer Geldbuße von $1.00 verurtheilt worden.

* * *

Vertreter der Grundeigenthumsbörse empfahlen gestern dem stadträthlichen Verkehrs-Ausschuß, von den Straßenbahn-Gesellschaften als Zahlung für die Erneuerung der Wegerechts-Privilegien zu verlangen, daß dieselben die von ihnen benutzten Straßen pflastern und gut im Stand halten, alle auch sprenkeln und reinigen lassen sollen. Ferner solle man zur Bedingung machen, daß die Gesellschaften nach und nach im Geschäftsviertel der Stadt unterirdische Wege für den Straßenbahnbetrieb errichten sollen.— Die Henry George-Association befürwortete, daß man den Straßenbahn-Gesellschaften eine gründliche Verbesserung ihrer Anlagen zur Pflicht machen und ihnen als Schadloshaltung dafür die Wegegerechtsame bis zum Jahre 1912 unentgeltlich verlängern sollte. Von da an sollen sie alle Rein-Einnahmen, welche 6 Prozent des Anlagekapitals übersteigen, an die Stadt abgeben müssen, und dieser solle es freistehen, die Anlagen käuflich zu erwerben, wenn immer sie das thun will. Wird der Ankauf schon nach zehn Jahren beschlossen, solle den Gesellschaften außer dem abzuschätzenden Werth der Anlagen 10 Prozent des betreffenden Betrages als Unternehmergewinn gezahlt werden. In jedem folgenden Jahre würde diese Zuschlagszahlung um ein Prozent zu verringern sein, so daß sie im zwanzigsten Jahre vollständig wegfiele.

Ehe Korporationsanwalt Tolman gestern nach Pittsburg abreiste, wo er mit dem Anwalt Watson wegen des Prozesses über die 99 Jahre-Akte berathschlagen wird, hat er dem Vorsteher der öffentlichen Arbeiten gerathen, das Gesuch der Northern Electric Co. um Erlaubniß zur Erneuerung ihrer Geleise nicht zu bewilligen, weil die Gesellschaft ihre Verkehrsmittel nicht in der ausbedungenen Frist fertiggestellt hat.

Vor Richter Tuley wird gegenwärtig über die Berechtigung verhandelt, mit welcher die Eigenthümer der Hochbahnschleife diese haben bauen lassen und jetzt betreiben. Der Richter sagt, falls die Entscheidung gegen die Hochbahn-Gesellschaft ausfallen sollte, würde die Stadtverwaltung befugt sein, das Schleifengerüst einfach abtragen zu lassen.

Bürger von Lake View werden bei Betriebsleiter Roach von der Union Traction Co. um Verbesserung des Verkehrsdienstes auf der Southport Avenue-Linie heute nachsuchen und verlangen, daß am nördlichen Endpunkte der Linie ein Wartezimmer eingerichtet werde.

Die städtische Kommission für Einrichtung kleiner Parks hat gestern beschlossen, allerlei Verschönerungen an dem „Rathhausplatz" in Austin vornehmen zu lassen.

Präsident Carter von der Abwasserbehörde hat gestern angeordnet, daß der Abfluß durch die Schleuse bei Lockport bis auf Weiteres von 300,000 auf 350,000 Kubikfuß pro Minute erhöht werden solle.

Auf Ersuchen der Herren Ericson und Schilling von der Behörde für lokale Verbesserungen hat die Abwasser-Kommission ihre Zustimmung dazu gegeben, daß auch die Abzugskanäle in Michigan Ave., Indiana Ave., State Str., Wentworth Avenue und Halsted Str. mit dem Schwemmkanal unter der 39. Straße verbunden werden.

County-Schatzmeister Hanberg hat dem Stadtkämmerer gemeldet, daß am 30. November Steuergelder im Gesammtbetrage von $546,250 noch nicht eingetrieben waren. Unter den säumigen Zahlern aufgeführt sind unter Anderen: Graeme Stewart, mit $113.39; C. Harrison, mit $5; R. E. Burke, mit $41; Arthur Caton jr., mit $79, Hotel Majestic, mit $192; Riley Darnell, mit $84.

Chef-Clerk E. L. Haines vom County-Schatzamt wird am Ende des Jahres aus dem Amte scheiden, angeblich weil die Erfüllung seiner Dienstpflichten ihm zu beschwerlich wird. Herr Haines ist seit vielen Jahren im County-Schatzamt angestellt gewesen. Zum Chefclerk wurde er zu Beginn dieses Jahres als Nachfolger von John W. Becker ernannt.

Verschiedene Stadtraths-Mitglieder können nicht begreifen, wie es kommt, daß vom Korporationsanwalt häufig Ordinanz-Entwürfe als fehlerhaft zurückgewiesen werden, die auf Ansuchen dieses oder jenes Ausschusses von einem oder dem andern Gehilfen des Korporationsanwaltes ausgearbeitet worden sind. Zur „Erklärung" dieses Zwiespalts wird vom Hilfs-Korporationsanwalt Sexton angegeben, die Ausarbeitung der Ordinanzen werde von ihm und seinen Kollegen nicht „von Amtswegen" besorgt, die Beurtheilung der Entwürfe aber erfolge amtlich, und das sei ganz etwas anderes. —

Hilfs-Korporationsanwalt Beckwith hat das Gutachten abgegeben, zur Erwerbung einer Schanklizens für den Stadttheil, welcher früher zu Cicero gehört hat, sei es nöthig, die Einwilligung einer Mehrheit der stimmberechtigten Bürger einzuholen, welche eine halbe Meile im Umkreis von dem betreffenden Platz wohnen.

Der Schulrathsausschuß für Unterrichts-Angelegenheiten wird empfehlen, daß in den Abendschulen künftig nur an vier, statt an fünf Abenden der Woche Unterricht ertheilt werden solle.

Gouverneur Yates wird ersucht werden, die durch Jonas Hutchinson's Ableben frei gewordene Richterstelle bis zu der vorzunehmenden Ersatzwahl mit einem Demokraten zu besetzen. Empfohlen werden für den Posten die Herren Joseph A. O'Donnell und George Mills Rogers.

Die Gegner des Abgeordneten Lorimers rechnen schon wieder einmal heraus, daß dieser die nächste republikanische County-Konvention nicht beherrschen werde. Sie haben das schon öfter gethan, sich aber bisher noch jedesmal verrechnet.

Luxus im deutschen Heere.

(Aus der Kölnischen Zeitung.)

In den mannigfachsten Variationen ist in neuerer Zeit von dem steigenden Luxus im Offizierkorps gesprochen worden, und da vielfach durchaus falsche Ansichten dabei zutage treten, in denen sich die Unkenntniß der wirklichen Verhältnisse kundthat, so ist es hoch erfreulich, daß ein so berufener Mann wie Freiherr von der Goltz, der kommandirende General des 1. Armeekorps, im Dezemberheft der Deutschen Revue sich dazu äußert. Er kann von der Thatsache ausgehen, daß unsere Offiziere im allgemeinen einen durchaus sparsamen Haushalt führen und sich recht und schlecht mit geringen Mitteln den steigenden allgemeinen Ansprüchen gegenüber durch's Leben schlagen. Wenn es nun auch keinen wirklichen Luxus im Heere gibt, so ist dagegen eine zunehmende Vertheuerung der Offizierslaufbahn festzustellen, die dadurch den Söhnen unbemittelter Familien mehr und mehr verschlossen wird. Das Sinken des Geldwerths macht sich überaus fühlbar bei Verpflegung und Wohnung und ebenso die gesteigerten Anforderungen des Dienstes. General von der Goltz kommt es nun darauf an, diejenigen Punkte zu berühren, in denen der Offizier selbst und aus eigener Kraft helfen kann, und er mahnt zu Vereinfachung der offiziellen und halb-offiziellen Geselligkeit, zu Einschränkung der Liebesmähler, bei denen er Fortfall der Musik wünscht, und ähnlichem. Er schreibt dann:

Ganz allgemein ist voranzustellen, daß der Offizier in seinen sämmtlichen Ausgaben, seien es auch die kleinsten, anfangen soll, zu rechnen — rechnen, nicht knausern. Es ist sehr wohlthuend, wenn man auf das Geld nicht zu achten braucht; man kann dann leicht liebenswürdig, namentlich ein vortrefflicher Gesellschafter und Kamerad sein. Aber in dieser glücklichen Lage befinden sich nur die allerwenigsten Offiziere. Die andern sollen sich vor allen Dingen mit der Empfindung erfüllen, daß es für den Kavalier keine Schande ist, wenn er einmal erklären muß, das Geld für eine Ausgabe nicht zu haben. Es ist nicht leicht, sich von gemeinsamen Veranstaltungen auszuschließen; denn der einzelne ist dabei mancher Neckerei, manchen abfälligen Bemerkungen ausgesetzt. Wer sich aber klar macht, daß namentlich der junge Offizier den größten Theil des Geldes, das er ausgibt, nicht selbst erwirbt, sondern von Eltern oder Verwandten erhält, der wird auch dazu kommen, das Eingeständniß der Armuth nicht zu scheuen. Unehrenwerth ist es, auf andrer Leute Kosten nobel zu sein. Das ist des Hochstaplers Geschäft; ihm wollen wir es auch lassen. Der Wohlhabende aber soll erkennen, welches Unrecht es in den meisten Fällen ist, über den Kameraden, der sich ausschließt, die Achseln zu zucken und es ihm zu verdenken, wenn er ein gemeinsames Vergnügen nicht „mitmachen" will. Nicht ein jeder hat den Charakter, der im Mantel der Kameradschaft erscheinenden Verlockung ernsthaft zu widerstehen, und dieser Widerstand soll nicht noch unnütz erschwert, sondern muß erleichtert werden.

Sehr viel können die Regimentskommandeure in dieser Beziehung thun, wenn sie in ihren Offizierkorps gemeinsame Vergnügungen schlichter Art, wie kleine Sommerausflüge, an den ohnehin knapp bemessenen freien Tagen anregen. Es gibt Offizierkorps, bei denen sich auf diese Art ein förmliches Familienleben entwickelt und niemand mehr an kostspielige Aufnahme im Kameradenkreise denkt. Geht es bei diesen Festen recht bescheiden her, so verschwindet allmählich die falsche Scheu vor dieser Bescheidenheit. Gott sei Dank ist der größere Theil unsrer Jugend heute noch dafür gestimmt und das Gegentheil eine Ausnahme. Im Grunde des Herzens fügen sich die meisten jungen Leute in die größern Ausgaben nur mit einem stillen Seufzer, weil sie fürchten, den Schein der Knickerigkeit auf sich zu laden. Auf ein solches falsches Ehrgefühl sind viele Auswüchse zurückzuführen.

Gewiß gibt es manche Stellen, an denen sich der Hebel ansetzen läßt, um das Leben unseres Offizierkorps noch einfacher und sparsamer zu gestalten, als es ist. Ein vollständiges Programm für die Vereinbarung läßt sich indessen nicht aufstellen; denn man kann das häusliche Dasein, namentlich der verheiratheten Offiziere, nicht reglementarisiren. Mit Einzelheiten ist auch das Thema nicht erschöpft. Die Hauptsache bleibt, daß im Offizierkorps jede falsche Scheu vor der Armuth und materiellen Dürftigkeit wieder, wie einst verschwinde, und daß der Offizierstand sich der schönen Aufgabe bewußt werde, mit diesem guten Beispiel den übrigen Ständen voranzugehen. Er kann sich damit, den innern Gefahren gegenüber, die unser Volksleben bedrohen, ein ebenso großes Verdienst erwerben, wie gegenüber der äußern Gefahr mit dem Schwerte in der Hand. Man mißt heute den moralischen Kräften meist eine weit geringere Wirkung bei, als den technischen und materiellen Hilfsmitteln, und doch sind es jene gewesen, die den Entwicklungsgang der Völker in der Geschichte vor allem bedingt haben. So wird auch hier die moralische Einkehr das Beste leisten. Ist die ganze Lebensanschauung des Offizierkorps in materiellen Dingen überhaupt auf das Einfache gerichtet, so regeln sich danach alle Einzelheiten in seiner Existenz und in seinem Auftreten von selbst. Keine Mühe darf daher gescheut werden, den Offizier wieder mit dem Stolze der Armuth zu erfüllen, den einst der Ordensritter empfand, als er dieser Göttin mit bloßem Haar und nackten Füßen die ewige Treue schwor.

— Aus der Schule.—Lehrer: „Wir haben also nun gesehen, daß das Wasser neben seinen vielen guten und nützlichen Eigenschaften auch zum verheerenden Element werden kann. Kann mir nun einer von Euch noch ein solches nennen?" — Der kleine Fritz: „Das Automobil."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Porter für Saloon, der etwas Bartenden kann. 5007 Halsted Str.

Verlangt: Tüchtige Agenten. 350 Melrose Str., Nordwestecke Robey.

Verlangt: Junger Mann, um sich im Saloon und im Hause nützlich zu machen. 357 Larrabee Straße.

Verlangt: Zwei gute Bäcker. Verheirathete vorgezogen. Zu erfragen: Leavitt und Lubeck Str., im Saloon.

Verlangt: Guter Schmied für Wagenarbeit. 139 Wells Straße.

Verlangt: Erster Klasse Bäcker an Cakes; kein anderer. 3958 Cottage Grove Avenue.

Verlangt: Kräftiger junger Mann, Pferde zu besorgen und zum Abliefern, muß mit Pferden umgehen können. Zu erfragen des Morgens vor 10 Uhr. Reese, 737 W. Congreß Str., nahe Robey Straße. dimi

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Porter. Soziale Turnhalle, Ecke Belmont Ave. und Paulina Straße.

Verlangt: 400 Arbeiter zum Eisschneiden, nahe der Stadt; Holzfäller und Mühlenarbeiter für Wiskonsin und Michigan; ferner Kohlengräber für Illinois. 122 La Salle Str., Zimmer 6.

Verlangt: Ein Junge von 16 Jahren für Ausgänge zu besorgen. Fred. Winters, 79 Fifth Ave.

Verlangt: Ein Bartender. 376 West 12. Straße.

Verlangt: Junger Schriftsetzer für englische und deutsche Job-Arbeit. Gute Gelegenheit zum Ausbilden. Adr.: H. 468 Abendpost.

Verlangt: Guter, reinlicher Mann für Küchenarbeit. 56 W. Jackson Blvd. dim.

Verlangt: Sofort ein tüchtiger Lunchmann, der sein Geschäft versteht. Gute Behandlung und stetigen Platz für den richtigen Mann. 85 S. Clark Straße.

Verlangt: Verheirathete Männer nach California, Nevada, Florida. Lohn $1.50 bis $6 per Tag. — Kohlengräber nach Mexiko. Möbel wird nachgeschickt. Zwei Männer für Farmarbeit in Illinois. Zimmer 6, 185 S. Clark Str.

Verlangt: Ein Porter. 73 South Water Str.

Verlangt: Junger Mann als Porter. 2390 Milwaukee Ave., Ecke Diversey. dimi

Verlangt: 200 Knaben sofort. A. D. T. Co., 122 La Salle Str. mdi

Verlangt: Agenten um alle Sorten Kalender zu verkaufen, deutsche und englische, für 1904. Größtes Lager, billigste Preise bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 3ot,3moX

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann, Porter und Bartender, sucht Stellung. Adr.: H. 424 Abendpost.

Gesucht: Ein tüchtiger Maschinenschlosser, mit guten Zeugnissen, welcher die Zeichnung versteht und als Anreißer gearbeitet hat, bittet um Posten.— Robert Wolm, 3146 Shields Ave.

Gesucht: Frisch eingewanderter Schmied sucht Arbeit; spricht deutsch und böhmisch. Anton Nowotny, 1371 W. 22. Str.

Gesucht: Junger Mann (22) wünscht Bäckerei zu erlernen. Offerten unter H. 404 Abendpost.

Gesucht: Färber und Trockenreiniger, erster Klasse, sucht Stellung, Stadt oder außerhalb. Adr.: H. 414 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Wagenschmied oder sonst eine Beschäftigung. S. Lefkowitz, 103 Barber Str.

Gesucht: Aelterer Mann, deutsch, sucht Stellung für Treibhaus zu feuern. 491 Fifth Ave.

Gesucht: Lunchkoch oder Porter sucht irgendwelche Beschäftigung. Adr.: H. 428 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle in Grocery oder Delikatessenstore. Adr.: H. 442 Abendpost.

Gesucht: Junger Deutscher sucht Stellung als Porter, kann Bartenden. Adr.: Wm. Meister, 144 Michigan Str. dim:

Gesucht: Junger tüchtiger Lunchmann, auch Bartender, sucht Stelle. Adr.: L. 507 Abendpost.

Gesucht: Junger Deutscher, 28 Jahre alt, unverheirathet, der englischen, deutschen und französischen Sprache mächtig, langjährige Bureau-Kenntnisse und mit allen Komptoir-Arbeiten vertraut, letzte Stellung: Leiter der überseeischen Departements einer der größten amerikanischen landwirthschaftlichen Maschinen-Fabriken, sucht sofortige Stellung. Adr.: L. 505 Abendpost. dido

Gesucht: Ein junger deutscher Mann, einige Monate im Lande, wünscht irgend ein Geschäft zu erlernen. 4168 Drexel Blvd. somodi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen für alle Maschinenarbeiten und Baisters an Westen. Zu erfragen die ganze Woche. 71 Brigham Straße.

Verlangt: Mädchen über 16 Jahre alt, zum Ankleben von Tuchmuster. Nachzufragen bei Mason & Hanson, 341 Franklin Str., 5. Floor.

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kein waschen und bügeln. Zu erfragen des Morgens oder des Abends von 4 bis 6. Rinn, 1741 Wrightwood Avenue.

Verlangt: Gute selbständige Köchin. Nachzufragen zwei Tage. 116 Superior Str., Ecke Orleans.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, 14—15 Jahre, findet eine gute Heimath in kleiner Familie nebst Lohn. 876 Lincoln Avenue.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 100 E. Webster Avenue. dimi

Verlangt: Diningroom-Mädchen oder Frau, sofort, im Restaurant. 678 Larrabee Str.

Verlangt: Aeltere Frau um auf Kinder aufzupassen; gutes Heim und Lohn. Adr.: H. 469 Abendpost.

Verlangt: Frau für waschen und Hausreinigen. 284 N. State Straße, 1. Floor.

Verlangt: Eine respektable ältere Person, die leichte Arbeit thun kann, findet eine gute Heimath.— 884 W. Madison Straße. dimido

Verlangt: Mädchen oder Frau im Restaurant.— 164 East Van Buren Straße.

Verlangt: Frau oder älteres Mädchen auf Kind aufzuwarten. 101 Sangamon Str., nahe Monroe, 3. Floor., dimi

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für Business-Lunch kochen. 1229 22. Str., Ecke Rockwell.

Verlangt: Verheirathete Frauen und Wittwen mit Kindern. Freie Fahrt nach Florida. Hoher Lohn; stetige Arbeit. Zimmer 4—6, 183 S. Clark Straße.

Verlangt: Zwei Mädchen für Küchenarbeit; guter Lohn, keine Sonntagarbeit. 28 Sherman Str. dimi

Verlangt: Business-Lunchköchin. 73 South Water Straße. John Hoeppel.

Verlangt: Mädchen. Keine Wäsche. Lohn $4. — 372 Garfield Avenue.

Verlangt: Eine Köchin und ein Küchen-Mädchen. Nachzufragen im Hotel Kaiserhof, 266 S. Clark Str. Hans Klemm. dimi

Mädchen erhalten die besten Plätze, beste Bezahlung. Frauen erhalten die besten Mädchen, in allen Sprachen, prompt. J. Fischer, 442 Milwaukee Ave. 7dez,1mtX

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittelungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches Mädchen, kann gut nähen, sucht Platz, am liebsten bei Kindern. 383 N. Marshfield Avenue.

Gesucht: Frau mittleren Alters, mit Mädchen wünscht Stelle, um selbständig Haus zu führen in gutsituirtem Hause. Gute Empfehlung. W., 353 Orleans Straße.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen, das Küchen- und alle Hausarbeit versteht, wünscht Stellung. 534 Thomas Str.

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente erlangt und Geschäftsmarken registrirt in allen Ländern. Konsultation frei. Buch über Patente (in englischer Sprache) frei. Sprechstunden täglich 9—5.30, Montag Abend 6.30—8. R. W. Loz, ältestes deutsches Patentbureau im Westen, Zimmer 45, 161 Randolph Str. 14okX*1j

Amerikanische und fremde Patente besorgt. Patent und technische Zeichnungen angefertigt. Ideen vervollständigt. Deutsch gesprochen. Blomstran & Co., 809, Chicago Opera House. Offen Sonntag Morgens. dj17—31X

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte. 1400 Tribune Building 191,X*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Hühneraugen, Frostbeulen, eingewachsene Nägel sicher und schnell geheilt. Zufriedenheit garantirt.— Mrs. Röthig, 146 State Str., 5. Floor. 9dj,didosa,1mo

Dr Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9—3. 2auX*

Nähmaschinen, Bicycles 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alam's, 151 Michigan Ave., verkaufen Nähmaschinen aller besseren Marken zu Fabrikpreisen. Ihr spart $10 bis $20 an jeder Maschine sparen. 1of—Aldez,X

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Guter Saloon. Nachzufragen: 87 Clybourn Avenue.

Zu verkaufen: Wegen Todesfalles— Gutgehender Grocerystore. 541 N. Halsted Str. dimi

$200 kaufen eine feine Home Bäckerei, wenn sofort genommen; schöne Fixtures einschließlich neuer Portable Backofen, welcher $210 kostete. Geschäft in der Nachbarschaft. Eigenthümer krank. Reese. 737 W. Congreß Str., nahe Robey. Phone Ashland 3313. dimi

Zu vermiethen oder zu verkaufen: Schuhreparatur-Geschäft. Günstige Gelegenheit. 134 Colorado Avenue. dimi

Die deutsche Vereinigung „Order of Progreß" wünscht mit Personen in Verbindung zu treten, welche ihre Geschäfte vortheilhaft verkaufen wollen. Tannhauser, 2935 Süd Halsted Str.

Zu verkaufen: Eine gute Zeitungs-Route, altes Geschäft, wöchentlicher Verdienst $20. 6552 Justine Straße. Zu sprechen Morgens 7 bis 10 oder Sonntag Abends 5 bis 8 Uhr. didosa

Zu verkaufen: Ein guter Saloon und Restauration, billig. 3 Jahre Lease, billige Miethe; gutes Geschäft. Indep. Brwg. Ass'n. 8 bis 10 Morgens.

Zu kaufen gesucht: Ein Putzmacher-Geschäft. Zahle Baar. Adr.: H. 423 Abendpost.

Saloon zu verkaufen: Feine Einrichtung, gutes Geschäft. U. S. Brewing Co., 1250 Elston Ave., Frank Berz, vor 11 Uhr Vorm. sodi

$350 kauft kleinen gut zahlenden Saloon, passend für junge Leute. Sikorra, 7 Süd Halsted Str. 18dez,1w

Zu verkaufen: Delikatessen Grocery-Store wegen Krankheit für halben Preis zu verkaufen. Sikorra, 7 Süd Halsted Straße. 18dz,1w

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Gut gelegener Saloon an Lincoln Ave. nahe Southport Ave. Nachzufragen: Columbus Brauerei, 297 Cornell, Ecke Noble Str. dimido

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer. 355 Fifth Avenue, Top Flat. Scheidt. dimido

Kinder finden Board. 235 Orchard Straße, oben. dido

Zwei anständige Herren finden Kost und Logis bei alleinstehender Frau. 25 West 19. Str. dimido

Zu vermiethen: Frontzimmer, passend für Zwei; geheizt; mäßig; angenehme Gesellschaft. 765 Nord Clark Straße. 9dz,didosa,1m

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Junger Mann wünscht möblirtes Zimmer bei alleinstehender Frau. Adr.: H. 425 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Zwei Freunde suchen reinliches, möblirtes Zimmer, geheizt, mit etwas Kochvorrichtung. Adr.: H. 450 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Zwei oder drei Zimmer an oder nahe Clybourn Avenue. Adr.: F. 348 Abdpost.

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein guter Parlorofen, sehr billig. 36 Wilmot Avenue.

Da Dampfheizung eingerichtet, verkaufe ich alle Heizöfen spottbillig. Vermiethe Zimmer preiswürdig. Lenox Hotel, 259 Süd Clark Str. dimidosasomodi

Zu verkaufen: Etliche gute Heizöfen und Kochöfen und etliche gebrauchte Möbel, so gut wie ganz neu, sehr billig. 748 Milwaukee Ave. modimi

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Prachtvolles Antique Oak Piano, Standard Fabrikat, ganz billig. 492 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: Ein beinahe neues $300 Upright Piano sehr billig zu verkaufen. 629 Larrabee Str.

Feines Oak Gilbert Upright, großer Bargain, sehr billig. A. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 21dez,1w

Elegantes Mahagoni Upright Piano für den halben Preis. 416 Bernice Ave., nahe Lincoln Ave. modimi

Muß verkaufen: Feines Upright Mahagoni Piano, billig. 1161 W. Madison Str. 17dz,1wX

Zu verkaufen: Ein feines Piano, Mahagony-Gehäuse, für $35. 629 Larrabee Str. 16dz,1wX

Erstere Klasse Mahagoni Piano wird sehr billig verkauft. Nachzufragen 485 Ashland Blvd., 1. Floor. 18dz,1wX

Besitze ein elegantes neues Piano, bestes Fabrikat. Billig zu verkaufen. Adr.: L. 500 Abendpost. 16dez,1wo

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste offeriren wir unser reichhaltiges Lager für passende Geschenke, welches jedes Haus verschönt und zwar: Andreasberger Roller, Hartzer Sänger, Spottvögel, Stieglitze, Hänflinge, Dompfaffen, Zeisige, sprechende Papageien, Goldfische und Aquariums. Käfige vom einfachsten bis zum elegantesten Genre. Alles zu herabgesetzten Preisen. Kommt und überzeugt Euch, bevor Ihr wo anders hingeht. Atlantic & Pacific Vogel-Handlung. 244 E. Madison Str. dez5,7,9,12,14,16,19,21,22,23,24,26,28,30

Zu verkaufen: Kanarienvögel, größte und feinste Sorte, Andreasberger Rollers; niedrigste Preise.— Frank, 4007 State Str. 21dez,1wX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Echter Traubenwein. $1 die Gallone. 414 Sedgwick Straße. dimido

Großer Verkauf von Damen-Pelzsachen; alle Waaren müssen zu Kostenpreisen verkauft werden. H. Andersen, 817 West Madison Str., nahe Hoyne Ave. 11—24dez,X

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Nettes, bescheidenes Mädchen (28 Jahre), Kleidermacherin, tüchtig im Haushalt, $1200 Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines anständigen Herrn, Wittwer mit Kindern nicht ausgeschlossen, zwecks Heirath. Nur aufrichtige Herren bitte sich zu melden. Adr.: H. 474 Abendpost.

Heirathsgesuch: Junger Mann, Deutscher, 27 Jahre alt, mit etwas erspartem Vermögen, wünscht sich mit einem braven, ordentlichen Mädchen oder Wittwe in gleichem Alter, etwas Vermögen erwünscht, zu verheirathen. Bitte gleich genaue Auskunft. Adr.: H. 458 Abendpost.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache f. Herren oder Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. Etablirt 1890. 16ag,bdsa*

Verlangt: Piano-Lehrerin, muß in Nachbarschaft wohnen Sonntag vorzusprechen: 1026 N. Halsted Str.

Verlangt freies Programm meiner Schule für Kleidernähen, Zuschneiden und Schnittzeichnen. Olga Goldzier, 9. Floor, Masonic Temple. 12dez,X*

Englischer Privat-Kursus von erfahrenem Lehrer. Dauer: 3 Monate, $5. 893 N. Clark Str. 12dez,1mX

Schmidt's Tanzschule, 601 Wells Klassenunterricht Freitag und Sonntag. 617 N. Clark Str. Mittw. 11dez,1mX

Englische Privat-Abendschule, zentral gelegen, eröffnet Anfangsklasse 5. Januar. Wem daran gelegen ist, die englische Sprache schnell zu erlernen, adressire: F. 335, Abendpost. 9—3janX

Piano-Unterricht bei erfahrener Lehrerin. 50 Cts. die Stunde. Adr.: A. P. 439 Abendpost. modimidosa

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 7fb*

J. G. Großberg, Anwalt und Rechtsberather. Grundeigenthums-Titel eine Spezialität. Atwood Building, 132—136 S. Clark Str., Zimmer 901—903. Telephon: Main 3659. 9dzX*

Arbeiter-Schutz-Gesellschaft. — Wegen Bankerott-Verfahren, Schadenersatz-Fälle, Hilfe und Rath in Rechtssachen. Sprecht vor Zimmer 509, 171 Washington Str., Tel. Main 330. 3au,X*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Gute Farmen von $10 per Acker aufwärts auf leichte Abzahlung. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. Aug,X*

Wollen Sie Ihr Haus gegen eine Wisconsin oder Michigan Farm mit sämmtlichem Inventar und Ernte vertauschen? 119 La Salle Str., Zimmer 32. 3dez,dosasodi*

Freie Regierungs-Heimstätte-Ländereien für Soldaten, deren Wittwen und Kinder oder irgend eine Person, 21 Jahre alt, kann sich eine Heimstätte sichern. Schreibt oder sprecht vor. Zimmer 78, Nr. 90 Washington Str., City. 2dz,dosodi,1m

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Zwei neue Häuser, Nr. 1159 und 1163 N. Central Park Ave., der beste Plan für kleine Familie. Parlor, Dining Room, Küche und 2 Bettzimmer, großes China Closet, feines Badezimmer mit neuester moderner Einrichtung. Wenn mehr wie 2 Bettzimmer nöthig sind, richten wir im zweiten Stock — eins, zwei oder drei, um geringe Kosten, ein. Das Basement ist Brick, die Lotten sind schön und groß. Preis $2200 und $2400, und für sofortigen Verkauf offeriren wir sehr niedrige Termine. Nur $100 Baar, Rest kleine monatliche Abzahlungen. Dieses sind nicht sog. „Real Estate"-Häuser, sondern sind aufs Beste gebaut mit gutem Material und tüchtigen Leuten. Geht Sonntag hin, nehmt Armitage Ave.-Car bis Central Park Ave. und geht 2 Block nördlich. Agent von 2 bis 5 bei den Häusern. Koester & Zander, 69 Dearborn Straße. sasodido

Nordseite.

Zu verkaufen: Schönes 3-stöckiges Wohnhaus, Steinfront, 720 Sedgwick Str., nahe Lincoln Park. Preis $5900. Lot allein $4000 werth. Asphaltstraße. M. Huß, 59 Dearborn Str., Zimmer 503. 4dz,X*

Verschiedenes.

Habt Ihr schuldenfreie Lotten? Wir bauen Euch Häuser darauf, ganz wie Ihr sie wollt, mit unserem Gelde. Keine Kosten, keine Kommission. — Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 16fbX*

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen, niedrigste Zinsen, reelle Bedienung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. bdsa*

Zu kaufen gesucht: Dem Zwangsverkauf verfallenes Grundeigenthum. Adr.: P. 722, Abendpost. 4dez,t&X,1m

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geldverleiher auf Hypotheken mit kleinen oder großen Summen, welche Darlehen in Ersten Hypotheken auf Chicagoer bebautes Grundeigenthum zu machen wünschen, sollten schreiben oder vorsprechen für das soeben veröffentlichte Büchelchen.

„Sechs Prozent, gut gesichert,"

da die darin gegebene Auskunft von großem Werth für alle konservativen Geldverleiher ist.

—S. E. Groß,—

Mortgage und Bond Departement, Sechstes Stockwerk, Masonic Temple. bidosa

Ich kann billige Bauanleihen besorgen, kann Fabrik, Store oder Wohnhaus bauen, wo gewünscht. Es wird nur eine kleine Anzahlung verlangt und der Rest kann in monatlichen Raten abgetragen werden. Strikt reelle Bedienung wird garantirt; bin 20 Jahre im Chicagoer Baugeschäft thätig und mir stehen die besten Empfehlungen zur Seite. Wm. Ohlhaber, Architekt und Ingenieur, 171 Washington Str., Ecke Fifth Ave. Tel. Main 4135. 28ma,bidosa*

Geld ohne Kommission. Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4—6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke LaSalle Str. 24jan,bdsa*

Zu leihen gesucht: $3000 auf mein neues zweistöckiges Steinfront Flat-Gebäude, durchaus modern. ausnahmsweise gut gesichert. 6 Prozent Zinsen auf erste Hypothek. Geldverleiher schreibt wegen Einzelheiten. Adr.: F. 362 Abendpost. 20dj,1wX

Zu leihen gesucht: $1800 auf mein zwei Flatgebäude, auf der Südseite, neu und modern; zahle 6 Prozent Zinsen. Schreibt wegen Einzelheiten. — Adr.: H. 486 Abendpost. 20dj,1wX

Zu leihen gesucht: Privatmann wünscht eine Anleihe von $3500 auf sein modernes Backstein-Wohnhaus, das soeben fertiggestellt wurde und in dem schönsten Wohnungs-Distrikt von Hyde Park gelegen ist, aufzunehmen zu 6 Prozent Zinsen. Sicherheit mehr als das Doppelte. Ziehe Privat-Geldverleiher vor. Adr.: H. 417 Abendpost. somodimidosa

Zu leihen gesucht: $1000 auf verbessertes Grundeigenthum, gut gelegen; erster Klasse Sicherheit. Zahle 6 Prozent Zinsen an Privatleute.— Adresse: H. 487 Abendpost. somodimidosa

Zu verleihen: $500 bis $600 auf erste Hypothek an Privatmann; keine Agenten. Adr.: H. 415 Abdpost.

Zu verleihen: Privatgeld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Adr.: A. 191, Abendpost. 7dezX*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 20miX*

Sichere erste Hypotheken, in irgend einer Größe, auf bebaute Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 10jlX*

Keine Kommission, kein Warten. Darlehen auf Chicagoer und Vorstadt-Grundeigenthum, bebaut und leer. Telephon Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 29jan*

Geld auf Möbel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute, auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz. Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French, 95 Dearborn Straße, Zimmer 45. 3janX*

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, 180 W. Madison Str., Zimmer 202, Südost-Ecke Halsted Straße.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute:

$20	nur $1.25;	$50	nur $2.00;	$80	nur $2.75
$30	nur $1.50;	$60	nur $2.25;	$90	nur $3.00
$40	nur $1.75;	$70	nur $2.50;	$100	nur $3.25

Keine andere Kosten. Lange etablirtes verantwortliches Geschäft. Alles privat; so viel Zeit wie Ihr wünscht.
Otto C. Boelker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34 9febX*

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Exkursionen.—
California und Pacific Northwest:—Judson-Alton persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via der „Scenic Route" durch Colorado und das Felsengebirge am Tage, bieten einen vollständigen Touristen-Zugdienst nach Californien und dem Pacific-Nordwesten. Billige Fahrten für hin oder hin und zurück nach Californien, Portland, Tacoma und Seattle. Haushaltgegenstände werden zu herabgesetzten Raten befördert. Schreibt oder sprecht vor bei Judson-Alton Excursions, 349 Marquette-Gebäude, Chicago, wegen freiem Reise-Handbuch. 26ok*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse usw. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 9dz,X*

Echte deutsche Filzschuhe jeder Größe, ein passendes Weihnachtsgeschenk, fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave., nahe Larrabee. 1dz,1m

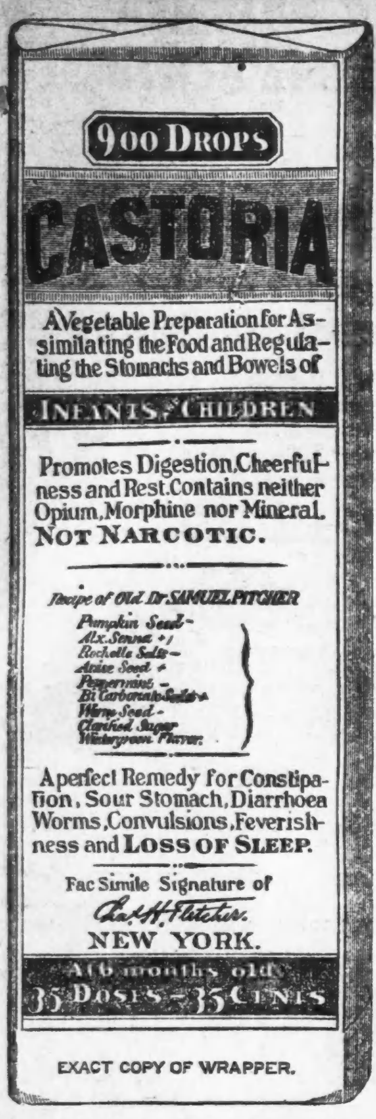
Tuchschuhe und Pantoffeln. Oscar Wolters, Fabrikant echter deutscher Tuchschuhe und Pantoffeln; große Auswahl, zu niedrigen Preisen, sowie Anfertigen nach Maß. 250 Clybourn Ave. 18—24dez

Von Bern. Hunkemöller sucht seine Schwester Catharina Nachricht zu erhalten.

Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Donnerstag Abend, Evanston Car, 2 Wasserfarben-Bilder, kleines Oel-Bild, Dr. Struch's Diplom. Belohnung. 1853 Arlington Place.



EXACT COPY OF WRAPPER.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von

In Gebrauch Seit Mehr Als Dreissig Jahren
CASTORIA
THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

La Salle Str. Station, Van Buren und La Salle Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt.	Ankunft.
New York und Boston Expreß	10.35 B	9.15 R
New York Expreß	2.30 R	5.25 R
New York und Boston Expreß	9.15 R	7.40 B

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Wells Str. Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
The Overland Limited, nur für erste Klasse Schlafwagen-Passagiere	[illegible]	9.00 B
Des Moines, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10.00 R	*7.15 B
Denver, Omaha, Sioux City, Des Moines, Cedar Rapids	*11.30 R	*9.55 R
Sioux City, Cedar Rapids	*6.30 R	*4.00 R
Des Moines, Sioux City, Omaha	*6.30 R	*7.15 B
[illegible]	[illegible]	*8.55 B
[illegible]	[illegible]	*6.45 B
[illegible]	[illegible]	*6.55 B
[illegible]	[illegible]	*9.55 R
[illegible]	[illegible]	*8.55 B
[illegible]	[illegible]	*1.30 R
[illegible]	[illegible]	*7.15 B
[illegible]	[illegible]	*7.00 B
[illegible]	[illegible]	*8.30 B
[illegible]	[illegible]	*11.45 B
[illegible]	[illegible]	*9.25 R
[illegible]	[illegible]	*5.55 R
[illegible]	[illegible]	*9.25 R
[illegible]	[illegible]	*7.00 B
[illegible]	[illegible]	*5.55 R
[illegible]	[illegible]	*1.15 R
[illegible]	[illegible]	*11.10 B
[illegible]	[illegible]	*5.55 R
[illegible]	[illegible]	*4.00 R
[illegible]	[illegible]	*11.15 R
[illegible]	[illegible]	*9.45 B
[illegible]	[illegible]	*9.00 R
[illegible]	[illegible]	*9.00 R
[illegible]	[illegible]	*7.30 B

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntag. *** Ausgenommen Montag.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) ebenfalls an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
New Orleans, Memphis Special	[illegible]	[illegible]
Limited, nach Memphis, New Orleans, Hot Springs	[illegible]	[illegible]
Springfield, Diamond Special	*10.15 R	*7.35 B
Daylight Special, Decatur	*11.02 B	*7.45 R
[illegible]	[illegible]	*6.00 R
[illegible]	*2.50 B	[illegible]
Southern Expreß	[illegible]	*6.00 B
[illegible]	[illegible]	*1.20 B
[illegible]	[illegible]	*10.30 R
[illegible]	[illegible]	*1.20 R
[illegible]	[illegible]	*6.00 R
[illegible]	[illegible]	*8.05 B
[illegible]	[illegible]	*10.00 B
[illegible]	[illegible]	*9.35 B
[illegible]	[illegible]	*9.35 B
[illegible]	[illegible]	*9.35 B
[illegible]	[illegible]	*9.55 R
[illegible]	[illegible]	*7.00 B
[illegible]	*2.55 R	*10.05 B
[illegible]	*8.45 R	*12.55 R

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntag.

Wabash-Eisenbahn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Abfahrt 12.02 Mittags, Ankunft in New York		3.30 R
Ankunft in Boston		5.50 R
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York		7.50 B
Ankunft in Boston		10.20 B
Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York		3.00 R
Ankunft in Boston		4.50 R
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York		7.50 B
Ankunft in Boston		10.20 B
Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York		3.30 R
Ankunft in Boston		5.50 R
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York		7.50 B
Ankunft in Boston		10.20 B

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams Str. Telephon 3503 Central.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	[illegible]	*9.30 B.
[illegible]	[illegible]	*8.30 B.
[illegible]	*10.00 R	*1.40 R
[illegible]	[illegible]	*1.40 B.
[illegible]	*5.35 R	*7.45 B.

Der Husten von heute

ist gefährlicher als der früherer Jahre. Influenza, Grippe, Lungenentzündung waren vor etlichen Jahren noch kaum bekannt. Jetzt sind es die tödtlichsten Krankheiten in Chicago. Dies ist ohne Zweifel dem schnellen Wechsel des Klimas zuzuschreiben. Wir haben dies sorgfältig studirt und in unseren Nachforschungen fanden wir etwas, das Husten heilt. Daß dies wahr ist, geht daraus hervor, daß sich die Verkäufe unseres berühmten **Lungen-Balsams** fortwährend vermehren. Viele Leute in Chicago können über die Vorzüge dieses bewährten Heilmittels Zeugniß ablegen. Wir gebrauchen keine Opiate, um den Husten zu trocknen; Opiate gewähren zeitweilige Linderung, wohingegen **Hartwigs Lungenbalsam** direkt auf den Sitz der Krankheit wirkt und den Husten heilt, keine bösen Folgen zeitigend. Unser Mittel ist absolut harmlos und kann Kindern getrost gegeben werden. Ein Versuch wird den Ungläubigsten überzeugen, daß **Hartwigs Lungen-Balsam** ein Mittel ist, welches in jedem Haushalt gebraucht werden sollte. Verkauft von allen Apothekern. In 25c, 50c und $1.00 Flaschen. Verlangt Hartwigs und nehmt nichts anderes.

Ein Versuch wird Euch von seinen Vorzügen überzeugen.
8oj,dido;a*

Rathschläge für Leidende.

beider Geschlechter, enthält das gediegene deutsche Werk „Der Rettungsanker", neueste und verbesserte Auflage, mit vielen lebenstreuen Abbildungen, welches von **Jung** und **Alt** gelesen werden sollte. Von **besonderer Wichtigkeit** ist dieses Buch **für Leute, die sich verehelichen** wollen, und auch für Diejenigen, die in **unglücklicher** Ehe leben. Sehr klar und einfach belehrt dasselbe, wie **Geschlechtsleiden** und die schrecklichen Folgen von Jugendsünden wie: **Schwäche, Nervosität, Impotenz, Pollutionen, Unfruchtbarkeit, Gedächtnißschwäche, Schwermuth** und **Krampfaderbruch** ohne schädliche Mittel **für immer beseitigt** werden können. Dieses unübertreffliche Werk, welches 250 Seiten stark ist, wird nach Empfang von 25 Cents in Postmarken, gut verpackt, frei zugeschickt.

DEUTSCHES HEIL-INSTITUT,
Nr. 19 East 8. Street, New York.
(Früher 11 Clinton Place.)

Auch zu haben bei Mrs. Therese Hoffschlag, Nr. 826 Lincoln Ave.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Alton.

Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Straße, Phone 4470 Harrison. Branch 21.

Abfahrt der Züge. „The only Way".

- 8.45 B Peoria und Bloomington; nur Sonnt.
- ** 9 B Bloom'ton, Peoria, Springfield, St. Louis
- ** 9.25 R Joliet Accomodation.
- *11.25 B Alton Limited für Sp'field u. St. Louis.
- **11.25 B Jacksonville und Roodhouse.
- * 2.30 R Bloomington und Springfield.
- * 5.10 R Lockport, Lemont, Joliet und Dwight.
- ** 5.35 R Joliet Accomodation.
- * 6.00 R Kansas City Limited.
- ** 6.00 R Peoria Limited.
- * 9.00 R Bloomington, Springfield u. St. Louis.
- *11.40 R Midnight Special, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City, Peoria.

Züge treffen ein von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.55 B, *1.15 R; von St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 B, *8.10 B, *5.04 R, **8.15 B; von Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 R, **8.15 R; von Peoria, Streator, Dwight, *7.15 B, *1.15 R, *8.15 R; von Dwight, Joliet, *10.30 B; Joliet Locals, **8.45 B, **4.45 R; Springfield und Bloomington Sunday Accomodation 10.40 R.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Harr. 1245.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 B	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 B	* 5.55 R
Indianapolis und Cincinnati	** 8.30 B	** 5.55 R
Indianapolis und Cincinnati	*12.00 M	** 8.40 R
Laft. u. F.L. u. W. B. Spgs.	*12.00 M	* 5.55 R
Lafayette Accomodation	* 3.20 R	*10.35 B
Lafayette und Louisville	* 9.00 R	* 7.23 B
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 R	* 7.23 B
F. Lick u. W. Baden Springs	* 8.30 B	* 5.55 R
Fr. Lick u. W. Baden Springs	* 9.00 R	* 7.23 B

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt.	Ankunft.
Lokal - Expreß	*7.15 B	**5.15 R
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.40 B	*7.00 R
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	*3.30 R	*9.00 B
Col. und Wheeling Expr.	* 7.00 R	*6.50 B
Cleveland und Pittsburg Expr.	*8.00 R	*6.50 B

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str., Auditorium-Hotel, Dearborn Station — Phone Harrison 3274.

	Abfahrt.	Ankunft.
Rochester und Huntington	** 7.30 B	** 3.25 R
New York, Boston u. Columbus	*10.30 B	* 5.20 B
New York (Wells Fargo Expr.)		o 9.45 R
Huntington Lokal	* 4.10 R	*10.00 B
New York und Boston	* 9.20 R	* 7.35 B
Columbus und Norfolk, Va.	* 9.20 R	* 7.35 B

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Leset die „Sonntagpost".

Wie der Girgenbauer um seine Weihnachtsfeier gekommen ist.

So Leut', thut's nur recht schanzen, nachher denk' Euch ich auch d'ran in der Christnacht beim Mettenwurst vertheilen. Derselb', der wo der Fleißigste ist heut', der kriegt das größte Trum Wurst. Also ermuntert der Girgenbauer seine drei Knechte, mit denen er schon bei Tagesgrauen in seine prächtige, weit ausgedehnte Tannenwaldung gefahren ist, um Christbäume abzuschneiden. Er hat dem Christbaumhändler, der in der vergangenen Woche auf dem Girgenbauernhof vorgesprochen hatte, eine Wagenladung voll zugesagt und morgen soll diese auf der nächsten Bahnstation verladen werden.

„Da hast aber einen guten Handel g'macht, Bauer," meint der Oberknecht, der schon Jahre lang in des Bauern Diensten stand und sich deshalb manche Vertraulichkeit herausnehmen durfte. „Ich hab' mir nit denkt, daß er Dir so viel gäb' dafür. Sind ja doch grad' lauter Dürftling, die meisten Bäum'!"

In weitem Bogen schutzt er dabei mit kräftigem Schwunge eine Partie junger Tannenbäume auf den schon ziemlich hoch beladenen Wagen. „Ich hätt' 's Herz nit g'habt, daß ich so viel begehrt hätt'!"

„Na, na — gar so aus ist's nit, wie Du thust!" wehrte der Bauer den lästigen Schwätzer ab; dem ungeachtet aber huscht ein breites, behagliches Schmunzeln über sein glattrasirtes, fettglänzendes Gesicht, in dem die kleinen, listig blinzelnden Augen fast gänzlich verschwinden.

Im Grund genommen hat er dem Knecht nicht unrecht geben können, er hat keinen schlechten Handel gemacht. Mehr wie gut sind sie bezahlt gewesen die Christbäume, die wirklich grad' lauter „Dürftlinge" gewesen sind, da hat der Knecht wieder recht gehabt. Lauter „Ausschußwaare" ist's grad gewesen, was er seinen Leuten zum Abschneiden bezeichnet hat. Kümmerliche, verkrüppelte Bäume, die so wie so bald hätten wegkommen müssen, weil sie, da das Jungholz viel zu dicht gestanden ist, die andern jungen Bäume nur an der Entwicklung gehindert hätten. Und da hätte er sie dann im höchsten Falle als Brennholz verwenden können, während er auf diese Weise, daß er sie als Christbäume verkauft hat, ein schönes Geldl kriegt hat dafür.

Aufrichtig gesagt, hätt' der Girgenbauer es selber nicht geglaubt, daß der Händler so bereitwillig auf sein unverschämt hohes Gebot eingehen thät. Aber na — weil halt die Stadtleut' einmal z'stark auf die Christbäum' versessen sind. Heraußen, bei den Bauern, da hat kein Mensch was g'wußt von solchen neumodischen Sachen und wann sie wirklich ein Wissen gehabt hätten drum, nachher hätt' es auch Niemandem der Müh' ab gethan, daß sie sich einen Christbaum hergerichtet hätten. Wenn sie gleich grad' ins Holz 'nausgehen und einen abschneiden hätten dürfen und nit lang erst das theure Geld dafür auszugeben hätten braucher wie die Stadtleut'. Zum Lachen ist's gewesen, was solches! Als wie wenn eins da auch noch was hätt' davon, wenn's um ein junges Holzbäumel 'rumsteht, an dem ein paar Dutzend Wachslichtel brennen und etliche Glaskugeln und allerhand Schleckwerk d'ranhängt! — Da sind ein paar gute, speckige Mettenwürst schon ganz was anders, die kann man sich loben! Schon beim Gedanken daran läuft dem Girgenbauern das Wasser im Munde zusammen. Und diesmal, da kann er sich eine extra gute, große erlauben. Dies leidet es gar wohl auf den vortheilhaften Handel 'nauf, den er abgeschlossen hat.

Dies wird eine Weihnachtsfeierlichkeit heuer, da kann man sich freuen d'rauf! — Grad' schad', daß er nicht noch mehr verlangt hat für seine Christbäum', wär' in einem Maulaufthun dahingegangen! — —

So ist er halt schon alleweil gewesen der Girgenbauer; nimmer und nirgends hat der ein Genügen gehabt! Im Geld nicht, in der Sach' nicht und in der Arbeit nicht. Nicht leicht, daß ihm ein Dienstbot' viel genug leisten hat können. Den ganzen Tag ist er hinter einem her gewesen und hat grad' 'trieben und grad' 'trieben. Und eine Reschen (Barschheit) und Gröbert (Grobheit) hat er diermal gehabt dabei, daß er schier aus der Weis' gewesn ist. Versteht sich, hat er sich nicht viel Freunde gemacht durch ein solches Verhalten. Gar mancher Handwerksmann und mancher Knecht, der die ewige Treiberei nicht verputzen hat können, hat mitten unterm Tag sein Arbeitszeug zusammenpackt und ist fort vom Girgenbauernhof, nachdem er dem Bauern mit blutiger Rache gedroht hat.

Den Tag vor Weihnachtsabend sitzt der Girgenbauer noch spät in der Nacht, nachdem schon alles Hofgesinde zur Ruhe gegangen ist, in der geräumigen Stube, hinten beim warmen Ofen und schnitzt und bastelt beim matten Schein eines trüben Oellämpchens, daß die Spähne nur so fliegen und ihm ob der Anstrengung der Schweiß in hellen Tropfen auf der Stirne steht.

„Jetzt darf ich mich aber schleunen, sonst kommt mir d' Mettennacht z'bald!" sagte er zu seiner Bäuerin, die am Spinnrad sitzend, ihm noch Gesellschaft leistet.

„Ja, ja — grad daß Du es halt noch zuwegen bringst derweil!" stimmt diese ihm bei. „Aber die mehrer Arbeit hast jetzt doch schon, gelt? Fehlt Dir eh noch grad das kleinwunzig Stückl?" erkundigte sie sich interessirt und folgt aufmerksam den Hantirungen des Bauern, der sich nun bemüht, ein kleines, viereckiges Stück Holz in die noch leerstehende Vertiefung eines von ihm selbst verfertigten, kleinen Fußschemels zu passen.

„Mhm — grad dies Buchenhölzl hab ich noch," bescheidet er die Fragerin unwirsch, weils nicht und nicht

Ehrliche Behandlung.

Die Spezialisten in der weltberühmten „State Medical Dispensary" kuriren alle Männerkrankheiten schneller als alle anderen Spezialisten im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und diese Dispensary hat mehr Geräthschaften und Apparate zur Behandlung von Männerkrankheiten, als alle modernen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen.

Männer mit schwachem, schmerzenden Rücken und Nieren, Schmerzen in den Hoden, geschlechtliche Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervösität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, Bedrückung, Melancholie und andere Symptome, aus welchen Entartung, Wahnsinn und Tod hervorgehen, **permanent geheilt.**

Geheime Krankheiten, unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele, **für immer geheilt.** Schnellste Heilung für schwache Männer.

Junge Männer, durch Jugendsünden, **Ueberarbeitung** und Gram schwach geworden, **in wenigen Wochen geheilt.**

Schreibt für einen Fragebogen. Sie können zu Hause behandelt werden ohne Abbruch vom Geschäft. Stunden von 10 bis 4 Uhr und 6 bis 8 Uhr. Sonntags und an allen Feiertagen nur von 10 bis 12 Uhr.

Konsultation frei.

STATE MEDICAL DISPENSARY
S.-W.-Ecke State u. Van Buren St., Chicago, Ill.
Eingang 66 E. Van Buren Str.

passen will. Endlich glückt's. Triumphirend betrachtet der Bauer sein Werk und fährt dann liebkosend mit dem Zeigefinger der rechten Hand über den Schemel, stellenweise mit dem Finger innehaltend und vor sich hinmurmelnd: „Dies ist das tannene, dies das fichtene, da ist das eichene, dies daneben ist ein birkenes Holz, da herüben ist das erlene, da das birnbaumerne, dies das lerchene, die zwei Füß sind nußbaumen und das heutige Stückl ist das buchene. So — daß sie doch g'wiß richtig ist die Sach!" schließt der Girgenbauer dann selbstzufrieden seine Betrachtung.

„Aber schier ein wengerl klein genug kommt er mir vor, der Fußschemel — meinst nit auch?" wendet die Bäuerin ein.—„Ah was nit gar! Was braucht's denn leicht so übermäßig groß z'sein? D' Kniescheiben haben schon Platz d'rauf und d'rauf sitzen thut man sich nie. Die Hauptsach ist, daß das neunerlei Holz dabei ist! Hab mich elendig absuchen müssen, bis ich's beinander g'habt hab', aber jetzt ist's hal't was auch! Ja, Jetzt mein ich, machen wir Feierabend für heut'!" sagt der Girgenbauer, mit dem Schemel unter'm Arm zur Schlafkammer vorausgehend, während die Bäuerin die verstreuten Spähne in den Besenwinkel kehrt. — „Was ich sagen hab wollen," wendet der Bauer sich unter der Thüre noch einmal zurück, „kein Wissen hat Niemand d'rum, gelt?" Mit bedeutungsvollen Blicken sieht er dabei auf den Schemel. — „Keine gottige Seel nit!" entgegnete die Bäuerin.

„Hast g'scheidt than auch!" lobt der Bauer. „Sonst wär die ganz G'spunst für die Katz g'wesen. Denn e i n fremder Mensch wenn ein Wissen hätt' um mein Vorhaben, nachher könnt ich nix machen, bretteleben nix, weil er da keine Wirkung nimmer hätt, der Hexenschemel!"

Die Bäuerin fühlte sich durch das Lob ihres Mannes etwas beschämt, da sie es nicht so verdiente, weil sie die Oberdirn zu ihrer Vertrauten gemacht hat. Der hat sie es nämlich erzählt, daß ihr Bauer sich einen Hexenschemel zurechtzimmern würde, damit daß sie endlich einmal d'raufkämen, wer ihnen die Milch und Butter immer verhexte. Zwar so einen unbestimmten Verdacht haben sie schon seit langem immer gehabt, nämlich auf die Mutter eines der Knechte, der in früheren Zeiten beim Girgenbauer in Diensten gestanden ist. Weil's hundert und tausendmal so zutroffen hat, daß, wenn das alte Mutterl ihren Sohn zu besuchen auf den Hof kam, die Bäuerin beim Butterfaß gestanden ist und weil dann hundert- und tausendmal die Butter nicht zusammengegangen, sondern in lauter kleine, grieselige Stücke zerfallen ist.

Freilich, derselm, wie das alte Weib auch wieder einmal ihren Sohn heimgesucht hat und die Mitterdirn mit dem Melkeimer aus dem Stall gekommen ist und statt der Milch lauter Blut im Eimer gehabt hat, da hat's der Girgenbauer dem betreffenden Knecht auf den Kopf zugesagt, daß seine Mutter eine alte Hexe ist, und daß sie sich nur ja nimmer untersteh'n soll, und soll sich auf dem Hof blicken lassen.

Daß der Veitl eine solche Anschuldigung nicht auf seinem braven Mutterl sitzen hat lassen, ist selbstverständlich. Zuerst hat er den Bauer noch ordonanzmäßig abgerüffelt, nachher ist er auf und davon. In seiner blinden Hast hätt' er beinahe das Röthlhaferl umgeworfen, das am Eingang der Stallthüre gestanden ist und damit wäre noch der letzte Rest rother Farbe, die sich in dem Topfe befand und womit denselben Nachmittag der Zimmerjackl die Dachrinne und Fugenbretter des Hauses frisch angestrichen hätte, verlustig gegangen.

Der Bauer hätt' also gar keinen Zweifel mehr zu haben brauchen, aber er hat halt doch sicher gehen wollen. — „Dies kannst leicht inne werden, wer eine Hex ist," hat sein Ahnl oft gesagt. „Da darfst Dir grad' einen Fußschemel machen aus neunerlei Holz und darfst Dich in der Christnacht unter der Mettenandacht d'raufknieen. Aber heraußerhalb der Kirchen mußt den Schemel hinstellen, verstehst, unter der Kirchenthür. In die Kirch selber darfst ihn nit einibringen und Du selber darfst auch nit einigehn. Sobald wie sie das erst' Glockenzeichen von der Wandlung geben, kniest Dich mit beiden Knieen d'rauf, nachher siehst alle Hexen von der ganzen G'mein leibhaftig vor Dir. Wannst es schlau anpackst, nachher kannst sogar eine, die Dir schon einmal einen Schaden zugefügt hat, tappen." —

Eine wunderbar schöne Christnacht ist's gewesen. Taghell hat der Mond geschienen und wie goldene Kronenthaler haben die hunderttausend Sternerln vom Himmel heruntergefunkelt. Und der blühelweiße Schnee hat unter den Fußtritten der haufenweise und stundenweit herbeikommenden Kirchgängern hörbar geknarrt.

Auch vom Girgenbauernhof ist schon das ganze Hofgesinde auf dem Weg zur Mette.

Als christlicher Hausvater schaut er darauf, daß keins seiner ihm anvertrauten Untergebenen die Kirche versäumt. Er selbst geht mit gutem Beispiel voran. Nur heute hat er sich ausnahmsweise etwas verspätet, weil — ja weil er den „Hexenschemel" mitnehmen muß in die Kirche. Da hat er nicht gut mit den Anderen gehen können, sonst hätten sie auf d'letzt was gespannt von seinem Vorhaben. Endlich macht er sich auch auf den Weg, nachdem er den „Hexenschemel" vorsichtig unter seinem mit Schafwolle gefütterten Mantel verborgen hat.

Eine beschwerliche Sach' ist's eigentlich gewesen mit dem Mettengehen. Eine ganze Stund' weit im fußtiefen Schnee dahingehen müssen mitten bei der Nacht, eine g'schlagene Stund in die Kirchen einistehen und darnach wieder z'rück heim Dreschen bei der Hundskälte — das ist fein keine Kleinigkeit gewesen.

Da hat man's würdigen gelernt, was das für eine Wohlthat ist, um eine warme Wurst!

„Daß Du mir fein ja die größte auf mein' Teller hinlegst!" legt er der Bäuerin, die allein beim Wachen zurückleibt, noch ans Herz, bevor er geht. — —

„Trau Dir nur Du auch nit z'stark!" räth die Bäuerin. „Dies wirst wissen, daß die Hexen nit viel G'spaß verstehen!"

„Brauchst Dich nit z'kümmern!" beruhigt er.

„Recht wär's freilich, wannst D' gleich eine tappen könnt'st, damit daß man ihr den Garaus machen könnt. Nachher wär doch eine Ruh' für alleweil." — Na, ja, wer weiß, wie sich die Sach' zuträgt. — Vergiß mir nur Du nit d'rauf, daß Du mir das größt' Trum Wurst aufhebst." — „Fehlt sich nix. Mach nur, daß D' weiterkommst jetzt, sonst ist's nimmer der Müh werth, daß D'fortgehst!" — Dann stapfte der Girgenbauer einsam und in Gedanken versunken den Weg zur Kirche entlang, der gleich außerhalb des Dorfes in dichte Waldung führt.

„So, jetzt schau, daß Du die Hex fichrt!" Diese Worte hörte der Girgenbauer noch wie aus weiter Ferne an sein Ohr schlagen, dann drohten ihm die Sinne zu schwinden. Wie es gekommen war? — daß er nun, auf seinem „Hexenschemel" knieend, mit festen Stricken regungslos an einen Baum gebunden war, unfähig um Hilfe zu schreien, da er einen tüchtigen Knebel im Munde hatte? Ja, das wußte er selbst kaum. Er wußte nur, daß auf einmal, wie er grad im schönsten Sinniren gewesen ist, drei vermummte Männer aus dem Dickicht gestürzt sind, ihn auf den ihm vor Schreck entfallenen „Hexenschemel" niedergeduckt, ihn dann so, in knieender Stellung an den nächsten Baum gebunden und ihm bei ihrem Weggehen obige Abschiedsworte zugerufen haben. Was und wer die Männer gewesen sind, dies kann sich der Girgenbauer nicht denken, so sehr er auch sein Gedächtniß anstrengt, bis er schließlich zu der Annahme kommt, daß es den Hexen ihre Männer gewesn sein müssen, die ihn für seine Fürwitzigkeit gestraft haben. — Lange mußte der „Hexenschauer" in seiner hilflosen Lage aushalten, so lange, bis die Kirchgänger wieder aus der Mette zurückkamen und durch das unheimliche Grunzen, das er mit unsäglicher Mühe von sich geben konnte, auf den Girgenbauern aufmerksam geworden waren. —

„Bäuerin — g'schwind geh' außi, schau, was er da geben hat!" Athemlos stößt dies der Girgenbauer Dienstbube heraus, der vorausgelaufen war, die Bäuerin auf das Mißgeschick vorzubereiten, das den Bauern betroffen hat. Die Girgenbäuerin, eben damit beschäftigt, die Vertheilung der Mettenwürste vorzunehmen, läßt die vollgehäufte Schüssel voll dampfender Würste inmitten des Tisches stehen und eilt vor Besorgniß aus dem Haus, aus dem Hof, den Ankommenden entgegen, Stuben- und Hausthüre weit offen lassend. — Der Nero, der seine Pflicht gewissenhaft erfüllt und Hof und Haus getreulich bewacht hat, fühlt auf einmal sonderbare Düfte seine Hundsnase umschmeicheln.

Unbemerkt gelangt er ins Haus, in die Stube und auf den Tisch. Dann aber ging's bis die Schüssel leer war, die er dann noch als reinliches Vieh sauber leckte. Nach beendeter Mahlzeit schlich er ganz zerknirscht nach seiner Hütte.

Halbtodt ist der Girgenbauer daheim angekommen. Wenn ihn nicht die Hoffnung auf die schönen, warmen Mettenwürste, die ihm nach der erlittenen Drangsal und der ausgestandenen Kälte doppelt gut schmecken werden, aufrecht erhalten hätte, er hätte den Schrecken kaum überstanden. — —

„Jessas, jessas — ganz ist's aus, jetzt sind's daheim auch noch gewesen!" schreit die Bäuerin, die Hände über'm Kopf zusammenschlagend, voll Entsetzen auf, als sie sich dem Tische nähert und in die leere Wurstschüssel starrt.

„Wer denn?" frägt der Bauer und nähert sich dem Tisch.

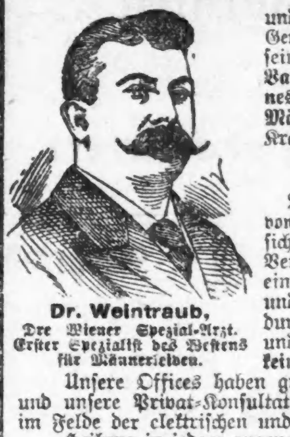
„Mei liabe Frau, d'Hexen halt! Es müßet schon sein, daß sie mir das G'schau bannt hätten. — Schau einmal Du eini in d'Wurstschüssel, ob Du auch keine Wurst nix fiexst!"

Der Bauer folgte dem Befehl seines Weibes und — sah auch keine Wurst.

„Und wie sauber als sie's gemacht haben, die Sach, wie mentisch sauber!" jammert sie händeringend.

„Die Teufelshexen, die verdammten, um meine ganze Weihnachtsfeierlichkeit haben sie mich bracht!" sekundirt ihr der Bauer und sinkt gänzlich gebrochen auf die Bank.

Verlorene Manneskraft,
Varicocele, Beschwerden geheilt



Dr. Weintraub,
Der Wiener Spezial-Arzt.
Erster Spezialist des Westens für Männerleiden.

und **garantirt absolut** nachhaltig. Chicagos erster Genito-Urinary-Spezialist sieht persönlich nach seinen Patenten. Er hat ein genaues Studium von **Varicocele, Männer-Krankheiten, verlorener Manneskraft und schwachen oder mit Striktur behafteten Männern** gemacht, und ist als Autorität für diese Krankheiten anerkannt.

Ich heile Euch.

Während der Jahre seiner Praxis hat er Tausende von Männern behandelt und erfolgreich geheilt, die sich seither bester Gesundheit erfreuten, mit allen Vergnügungen robuster Manneskraft. Er ladet alle ein, die an diesen Gebrechen leiden, vorzusprechen und ihn zu konsultiren. Diese Besuche werden als durchaus **vertraulich** behandelt, und eine aufrichtige und ehrliche Ansicht wird gegeben. Wir erwarten **kein Honorar,** wo wir nicht behandeln.

Unsere Offices haben große und elegant eingerichtete Empfangszimmer, und unsere Privat-Konsultationszimmer sind mit den neuesten Entdeckungen im Felde der elektrischen und chemischen Apparate ausgestattet.

Heilung in jedem angenommenen Falle garantirt.

Schreibt wegen Symptom-Formular, falls Ihr auswärts wohnt. Tausende durch Briefwechsel zu Hause geheilt.

Gebühren für Behandlung sehr niedrig.

Sprechstunden: Täglich von 8:30 Vorm. bis 6:00 Abends. Dienstag, Donnerstag und Samstag von 8:30 Vorm. bis 8 Uhr Abends. Sonntag von 10 bis 1 Uhr.

Dr. WEINTRAUB, Spezial-Arzt,
New Era Medical Institute,
Das älteste deutsche medizinische Institut im Westen,
246-248 State Str., 3. Floor. Gegenüber Rothschild & Co.'s Department-Laden. di*

Privat-Krankheiten

Ein ehrlicher Doktor.

Sprecht vor oder schreibt sofort wenn Ihr leidet.
„Ich heile und heile schnell!"

Gonorrhea	Absonderungen	Kleine Theile
48 Std. bis 5 Tage	sogleich aufgehalten.	vergrößert.
Verlorene Manneskraft	Beschwerden	Varicocele
30 bis 90 Tage.	5 bis 15 Tage.	3 bis 5 Tage.

Ich habe ein neues Mittel für schwache Männer, welches ich garantire, daß es heilt. Fehlschlag ist ausgeschlossen. Es wirkt direkt auf die schwachen Organe, verleiht ihnen neues, warmes Blut, macht diese stark und kräftig. Wittwer und Männer in mittleren Jahren können wieder heirathen und das Leben neu beginnen mit der vollen Kraft und Stolz der Manneskraft.

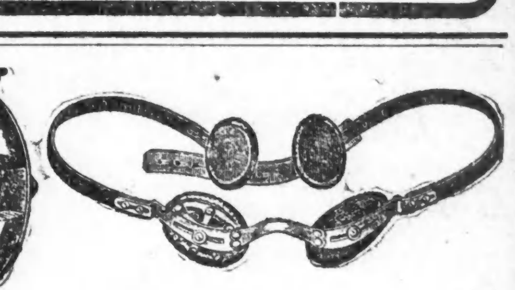
Junge Männer, welche durch Jugendthorheiten u. Ueberarbeitung ihrem Körper und Geist Schaden zufügten, sollten sofort vorsprechen oder schreiben, um sich vor einem frühzeitigen Grabe zu retten. Ich garantire zu heilen, wenn Ihr bei mir wegen Behandlung vorsprecht. Junge Männer für die Ehe tauglich gemacht. Mein Preis für eine Heilung ist der niedrigste und immer im Bereich der Arbeiter. Adresse:

VIENNA MEDICAL INSTITUTE, 130 DEARBORN STR. (2. Flur), Ecke Madison

Zimmer 216. Sprechstunden: Täglich von 8:30 Morgens bis 6:30 Abends. Sonntags von 9 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm. Arbeitsleute finden Gelegenheit, Dienstag, Donnerstag und Samstag Abends vorzusprechen. Offen bis um 9 Uhr Abends.

Schreibt wegen Bücher für Männer und Heiraths-Wegweiser, f r e i. difa*

Ein Bruchband, das auch den größten Bruch gut und sicher schließt, ist unser Ideal Bruchband.



Diese Abbildung zeigt unser Ideal einseitig mit Radikal-Kur-Kissen, sowie Sicherheits-Kissen für gesunde Seite. — Dieses Band ist das

Beste, dauerhafteste bequemste und sicherste Band

das jemals fabrizirt wurde. Ein Band, das auch den größten Bruch, aber **ohne** die lästigen **Unterriemen,** sicher und bequem hält und auch mit der Zeit schließt.

Wir verkaufen dieses Band unter unserer persönlichen Garantie.

Es gibt kein ebenso gutes oder ähnliches Band für den zehnfachen Preis, und wir sind das einzige Haus, von dem dieses Band zu unserem bekannten b i l l i g e n Fabrikpreis bezogen werden kann. Gute, mit Leder überzogene Stahlbänder, von 65c a u f w ä r t s für einseitige und von $1.25 a u f w ä r t s für doppelte Bänder. Ueber 70 verschiedene Sorten; ein gut passendes Band für Jeden.

Bandagen, Leibbinden, Gummiwaaren, Geradehalter, Krücken etc.

in größter Auswahl z u m n i e d r i g s t e n Fabrikpreise stets vorräthig.

Offen täglich bis 9 Uhr Abend; Sonntags von 9—12.

Wir verkaufen keine Bänder in einer Apotheke; lassen Sie sich nicht irreführen. Unsere Fabrik und Anpaßzimmer sind im 6. Stock—nehmt Elevator. dosadi*

HOTTINGER BANDAGEN-FABRIK
Thurmuhr-Gebäude.
Milwaukee und Chicago Ave. 6ter Stock. Nehmt Elevator.

Bruchleidende

sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfers, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str., Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

$500 Belohnung, wenn der Norris elektrische Gürtel nicht der beste in der Welt ist. Er heilt alle Leiden der Nieren, Leber, Lungen und Herz, ferner Rheumatismus, Nervenschwäche, Kopfschmerz, Rückenschmerz, Folgen v. Ausschweifungen, verlorene Mannbarkeit, alle Frauenleiden u. s. w. Wenn alle Medizinen nicht geholfen haben, dieser Gürtel wird Euch sicher helfen.

Preis ist $5, $10 und $15.

Electric Institute, J. M. BREY, Supt.
60 Fifth Ave., nahe Randolph Str., Chicago.
Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. 13ot,sadido*

DR. J. YOUNG,
Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen u. schmerzlos. Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf oder Dickhals nach neuester Methode kurirt.—Künstliche Augen; Brillen angepaßt. Untersuchung u. Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave. Stunden 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntag 8—12 Vorm.

Heilt Euch selbst

French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerung der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung mit jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von E. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Str., Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago. 10mz,didofon*

Rheumatismus

u. die damit verwandten Krankheiten sind Störungen des Blutes, in den meisten Fällen hervorgerufen durch Erkältungen u. Ansammlungen von harnsauren Salzen. Die einzig wirklich zuverlässige Medizin zur sofortigen Beseitigung aller rheumatischen Krankheiten ist die berühmte deutsche Medizin

$1 per Flasche. Jeder Apotheker hält die Medizin oder kann dieselbe schnell vom Wholesale-House besorgen. 1sp,difon*

Spart Schmerzen und Geld.

Die Brücke, die ich in 1893 in den Boston Dental Parlors einsetzen ließ, paßt gut u. ist so gut wie neu. Auch ließ ich mir Zähne ziehen, ohne auch nur die geringsten Schmerzen zu verspüren. — Mrs. Eckardt, 1550 Wabash Ave.

Beste Zähne, S.S.W.	$8	Silberfüllungen	50c
Gebiß Zähne	$5	Goldfüllungen $1 aufw.	
Beste Goldkronen	$5	Brückenarbeit	$5

Keine Berechnung für das Ziehen, wenn Zähne bestellt werden. — Eine geschriebene Garantie für zehn Jahre mit allen Arbeiten. sadido*

Boston Dental Parlors, 146 State Str.

Borsch & Comp.
Optiker,
103 E. ADAMS STR.

Genaue Untersuchung von Augen und Anpassung von Gläsern für alle Mängel der Sehkraft. Konsultirt uns bezüglich Eurer Augen.

BORSCH & CO., 103 Adams Str.,
15fb,didofa* gegenüber der Post-Office.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat.—Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abend; Sonntag 10 Uhr bis 12 Uhr. halfon*

Dieser Laden wird jeden Abend bis Weihnachten offen sein

Alle Waaren prompt abgeliefert

The Fair

State, Adams und Dearborn Str. Postbestellungen ausgeführt 'Phone Exchange 3

Die Abend- und Morgenstunden sind jetzt die besten zum Einkaufen

Alle Waaren prompt abgeliefert

Eine Uhren-Gelegenheit

Goldgefüllte, Open Face Herren-Taschenuhren, einfaches und gravirtes Gehäuse, garantirt auf 15 Jahre, staubdicht, versehen mit gutem Stem Wind u. Set Uhrwerk—zu **3.95**

Männer-Uhren, dünnes Modell, vergoldet, 20 Jahre garant., Nr. 16, Screw Back und Bezel, staubdicht, m. neuem Model Elgin oder Waltham Werk, **$10**.

Nr. 0 Damen-Uhren, solid goldene, fancy gravirtes Gehäuse, 7-Jewel oder Waltham-Werk, zu **16.50**.

Feine emallirte Damen-Uhren, Chatelaine Nadel dazu passend, in Plüsch-Futteral, **4.75**.

Nickel Knabel-Uhren, Stem-Wind und Set, garantirt; speziell morgen **$1**.

Großer Verkauf von Ringen

Meint Ihr nicht auch, daß diese Ringe gute Geschenke für Kinder sein würden? Wir haben eine Partie von soliden goldenen Ringen mit fancy Mountings mit Steinen besetzt, für welche wir spezielle Preise angesetzt haben zwecks raschen Verkaufs **$1**

Kinderringe, massives Gold, Fassung aus Saphire, Ruby, Opal oder Diamant, spez. guter Werth für **$1**.

Diamant-Ringe für Mädchen, einf. Tiffany u. fancy Fassungen, guter Wth., Stück, **9.75**.

Kinderringe, massives Gold-fancy chiselirter Band, Größe 0 bis 3, spez. **50c**.

Feine weiße Diamantringe für Mädchen, in Tiffany-Fassungen; speziell **$25**.

Mädchen-Ringe, Ruby, Emerald oder Topaz Doublet, massives Gold; spez. **$2**.

Initial-Ringe für Knaben, mass. Gold, gravirter Shank, extra Gr., spez. **$5**.

Massive Signet Goldringe f. Knaben, fancy grav. Shank, **$2**.

Sterling Silberwaaren

Die Hausfrau hat Sterling-Silber Theelöffel gern — fancy Muster — sechs in Leatherette Etui, **3.50**

Tabak Jars, reiches geschl. Glas, m. Sterling Silber Tops, einf. od. fancy; spez. **$5**.

Deposit Parfüm-Flasche, Sterling Silber, speziell für **$1**.

Match Safes, Sterling Silber, extra Schwere, elegante Entwürfe, in glänzender od. grauer Finish; spez. **$1**.

Zuckerlöffel, Bonbonlöffel usw., Sterling Silber, franz. graue finished Griffe, Gilt Bowl; spez. **95c**.

Baby-Löffel, Sterling Silber, **$1**.

Spez. Räumung von Sterling Silber Bonbon Trays Nut Bowls, Bread Trays usw., zur Hälfte des schon an u. für sich niedrigen Preises. $5 Bonbon Trays **2.50**; $7.50 Trays, **3.75**; $12 Bread Trays, **$6**. Können nicht umgetauscht oder zurückgebracht werden.

Lange deutsche Pfeifen, 95c

Importirte lange deutsche Pfeifen, wie sie Jedermann in Mußestunden zu rauchen liebt. Wir haben eine Auswahl davon, mit fancy Porzellan-Köpfen, hübsch dekorirt, versehen mit Porzellan-Socket, Horn-Tip und biegsame Spitze. Großer Bargain zu **95c**

Andere **10c**, **25c**, **45c**, **1.25** bis zu **6.95**.

Fancy Tabak-Kästchen, Birchwood, mehrere Entwürfe u. Muster, **95c**, **85c**, **75c** und **65c**.

Asche- u. Zündholz-Behälter, **25c**, **35c**, **45c**.

Zigar Piercer, nickelplatt nicht schneidend, **25c**

Asche-Trays, Dresden Porzellan u. Majolica, **25c**

Türkische Wasserpfeifen, mit langem Gummischlauch, Powhatan Bowle und echte Bernsteinspitze, **49c**.

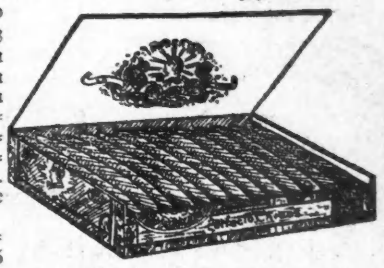
Andere **1.25**, **1.45**, **1.95**, **2.45** bis zu **$25**.

Zigarren-Spitzen, fancy handgeschnitztes echtes Block-Meerschaum, mit echter Bernstein-Spitze, seide-gefüttertes mit Chamois überzogenes Futteral, **1.25**.

Großer Verkauf von Zigarren

Ihr werdet an der Ersparniß dieser eleganten Schaustellung von Zigarren in Kisten Antheil nehmen wollen, unter anderen die berühmte Flor de Serada, reine Havana, und sehr feine Petit Ducs, Kiste von 25 morgen zu **$2**

Berriman Bros,' Imperator reine Havana Zigarren, Deckblatt, Binder und Einlage; Bachelors Größe, viel v. den Aristokraten im Waldorf-Astoria geraucht. Wir erwarten einen riesigen Weihnachtsverkauf hiervor zu d. billigen Preis, Kiste von 50, **$4**.



La Toco, Cabinet Kiste von 25 echten Havana Zigarren, 3 assortirte Größen, von dem schönsten Vuelta Abajo Havana Tabak in Tampa, Fla., gemacht, per Kiste, **$3**.

Verkauf von Männer-Halstrachten

Kein Mann ist gut gekleidet, wenn er nicht eine hübsche Halsbinde trägt. Sie vervollständigt den Anzug. Der Preis ist nebensächlich — aber das Muster muß richtig sein. Ihr könnt keinen Fehler machen, wenn Ihr Eure Auswahl von unsere **25c** Sorten trefft. Dieselben bestehen aus Seiden und Satins, in Hunderten der neuesten Muster und Farben, schön in Größe und Qualität, sind in jeder Hinsicht gerade so gut, wie die in den durchschnittlichen Männer-Ausstattungs-Läden das Doppelte kostenden, **25c**

Alle Styles in Four-in-Hands, Puffs, Tecks und englischen Squares, Schachtel, **50c**.

Mufflers: Extra spezielle Offerte — großes Sortiment von englischen Reefer Mufflers, Seide und Leinen, hohlgesäumte Ränder, schwarz, weiß und fancy Farben, schlicht oder mit Initialen, regul. $2.50 — morgen, Auswahl, **1.50**.

Weihnachts-Groceries auf einer liberalen Sparsamkeit-Basis. Euer Weihnachts-Dinner in einem großen Korb zu 2.90

Große zusammengefaßte Offerte: Weihnachts-Dinner, verpackt in einem Korb, fertig zum Versandt, vollständig, für nur 2.90

Turkey, 8 bis 10 Pfd. Cranberries, 1 Qt. Eßäpfel, 1 Dutzend. Plum Pudding, G. u. D., 1 Pf. Büchse. Celery, 1 Bund. Sage, 1 Packet. Süßkartoffeln, 3 Pfd. Armours Mincemeat, 1 Pk. Beste gem. Nüsse, 1 Pfd.

Armours Star Bacon, das Pfund für **17c**.
Armours Banquet Bacon, das Pfund für **13c**.
Kaffee, O. G. J. u. M., 3½ Pfund für **$1**.
Kaffee, fancy Maracaibo, 4 Pfund für **$1**.
Japan Thee, Old Fashion, reg. 50c, d. Pfd. **40c**.
Granulirter Zucker, H. u. E., das Pfd. **5c**.
Rosinen, fancy Cluster, 1 Pfd. Box, **30c**.
Zwetschen, fancy California, das Pfund, **5c**.
Feigen, importirte Layer, Pfd. **25c**, **22c**, **20c**, **18c**, **15c**.
Schale, fancy Lemon, Orangen oder Zitronat, per Pfd. **15c**.
Mincemeat, Armours, 3 Pack. für **25c**.
Präparirter Kirbis, Pack. **10c**.
Gelatine, Star, 3 Pack. **25c**.
Cocoanut, langer Faden, das Pfund **14c**.
Krystallisirter Zucker, das Pfd. **35c**.
Kirschen, Maraschino, speziell, Quart, **75c**.
Plum Pudding, G. u. D., 1 Pfd. Büchse, **20c**.
Breakfast Cocoa, Walter Bakers, 1 Pfd. Büchse, **39c**.
Crackers, Pearl Oyster, Pfd. **8c**

Wir haben ein vollständiges Lager von fancy Geflügel zu den niedrigsten Marktpreisen.

Armours Banquet Schinken,—sugar cured, Pfd. **12c**.
Armours gepökeltes Schweinefleisch, Pfd. **10c**.
Soda Crackers, das Pfd. Pack. **8c**.
Cheese Straws oder Sandwiches, Packet **14c**.
Baileys Beaten Biscuit, 1 Pfd. Büchsen, **23c**.
Nüsse, fancy gemischte, Pf. **17c**.
Nüsse, cracked Pecans, das Pfd. **25c**.
Rosinen, fancy Califor. Layer, Pfd. **15c**.
Rosinen, entkernt, 1 Pfd. Pack. **10c**.
Korinthen, gereinigt, 1 Pfd. **10c**.
Neue Datteln, 1 Pfd. Packet f. **10c**.
Rosinen, fancy kernlose, Pfd. **10c**.
Mandeln, Paper Shell, Pfd. **18c**.
Nüsse, große Hickory, Pfd. **4c**.
Gesalzene Peanuts, Pfd. **10c**.
Käse, fancy voller Cream, New York Herkimer County, das Pfd. **18c**.
Aepfel, fancy Gano, Bushel-Box, **1.75**.
Orangen, Navel, Dutz. **35c**.
Cranberries, Cape Cod, per Quart, **10c**.

Vollständige Partie Immergrün für Dekorationen etc., morgen zu den niedrigsten Preisen

Taschentücher für Damen, 12½c

Während des ganzen Jahres ist Taschentücher-Saison —Jedermann hat Gebrauch dafür — deshalb bilden Taschentücher solch populäre Geschenke. Sie sind stets willkommen. Ganz besonders diese außerordentlich hübschen Sorten. Taschentücher mit Spitzen-Kanten, Ecken in Stickerei und Spitzen, Spitzen- oder gestickte Borders in vier Ecken, hübsche Swiß Domestic Scallowps, Irish gestickte Ecken, Irish gestickte und Spitzen-Einsatz-Kanten und Borders, speziell, **12½c**

Taschentücher für Damen, 15c

Tiefe Valenciennes Spitzen-Ränder, Honiton Spitzen-Effekte, Leinen Zentren; Kopien von echten 25c Spitzen, Spitzen-Rändern mit Spitzen Einsätzen, prächtige Swiß hohlgesäumte Borten, hübsche Swiß, ausgezackte Ränder; Irish bestickte Borten, **15c**.

Extra feine reinleinene Taschentücher, Stickerei u. Initialen, in Weihnachts-Schachtel verpackt, 6 für **1.45**.

Seltene Bargains in Schlittschuhen

Gute Schlittschuhe für **50c**. Schlittschuhe, welche sehr gut gleiten. Es sind die Union Hardware Lock Lever Schlittschuhe, mit gehärteten Läufern —vo! garantirt—Die besten Schlittschuhe, die gekauft werden können für **50c**

75c Union Hardware Strap Schlittschuhe für Damen, kalt gerollte Gußstahl-Läufer, Metall Top, ein echter Bargain, **75c**.

Union Club Schlittschuhe, ganz nickelplattirt und polirt. Spezieller Preis zu **1.35**

1.10 Union Hardware, neue Muster, Zehen- und Heel Plate, gebläut und lackirt, mit gehärteten Läufern, für **1.10**.

Union Hardware hochfeine Club Schlittschuhe. Dies ist die allerfeinste Sorte Stahl, **2.10**

Hosenträger zu 50c

„Haberdashers" verlangen ein Drittel mehr dafür.—Es sind prachtvolle seidene Gewebe, volle 36 Zoll lang, mit Patent Cast Off Schnallen, echte Kalbleder-Enden, in hübscher Schachtel—zu **50c**

Hochfeine Hosenträger, in gr. Auswahl von Geweben, von feinster import. Seide gemacht, Schnallen von Sterling- u. oxidirtem Silber, sowie fancy plattirte Schnallen, **69c** bis **4.50**.

Räumung seidener Strumpfwaaren—imp. Novelty reinseidene und Lisle Strümpfe, solide u. f'cy Farben, regul. bis zu $6 — zu **2.98**, **2.48**, **1.98**, **1.38** und **98c**.

Hübsche Halstücher für Geschenke

Unsere Auswahl in Mufflers ist vollständig und umfaßt alle die neuesten Gewebe in eleganten Square, weiß twilled und prachtvoller brocaded Seide, Swivels u. s. w., sowie schwarz für Diejenigen welche solche bevorzugen. Eine nahezu unerschöpfliche Auswahl, und in allen beliebigen Preisen— **50c**, **75c** oder **1.00**, **50c**

Wollene Mufflers, passend für Gebrauch im Freien — sowie eine Anzahl kleidsamer Effekte. Gr. Sortiment zur Auswahl zu den bemerkenswerth niedrigen Preisen, **50c**, **39c**, **25c**.

Kauft Eure Candies in The Fair

Das größte Candy-Departement im Westen.

Superfine Glace Bonbons und Chokoladen, die feinsten Candies, die gemacht werden, absolut rein und denen gleichkommend, die gewöhnlich zu 80c das Pfund verkauft werden, in hübschen lithographirten Schachteln, zu **50c**

Extra hochfeines gemischtes französisches Obst, per Pfund **50c**.
Feines gemischtes französisches Obst, per Pfund **35c**.
Pineapple Fritters, ganze, extra weiß, per Pfund **50c**.
Extra große süße oder saure Kirschen, per Pfund, **50c**.
Assortirte Limes, per Pfund, **50c**. Hochfeine Aprikosen, per Pfund, **50c**.

Die Schönburg-Waldenburgs.

Zu der Ehegeschichte des Prinzen Schönburg-Waldenburg schreibt ein Dresdener Korrespondent:

„Ich höre authentisch von dem Rechtsbeistand des Prinzen Schönburg-Waldenburg, Rechtsanwalt Dr. Ebes, daß die verschiedentlichen Gerüchte über die Eheaffäre größtentheils unzutreffend sind.

Eine authenitische Mittheilung des Sachverhaltes von zuständiger Seite ist zunächst nicht zu erwarten. Jedenfalls bestätigt es sich, daß die Prinzessin mit Genehmigung des Prinzen getrennt lebt. Der Prinz hat die Klage auf Ehescheidung anhängig machen lassen. Inzwischen wird eine Unterredung mit der Prinzessin Alice von Schönburg-Waldenburg bekannt, die ein Berichterstatter des Mailänder „Corriere della Sera" in Sori an der Riviera di Levante hatte. Darin kommt der Prinz nicht gerade gut fort. Es heißt in dem Interview:

„Die ersten Andeutungen über meine Flucht scheinen in einem deutschen Blatte aufgetaucht zu sein. Ich habe allerdings nur die italienischen und französischen Blätter gelesen. Von den in deutschen Blättern erschienenen Mittheilungen über meine angebliche Flucht erhielt ich Nachricht durch meinen Dresdener Anwalt, den ich sofort beauftragt habe, gegen die betreffenden Zeitungen den Verleumdungsprozeß anzustrengen." — „Und wer hat nach Ihrer Ansicht, diese Verleumdung veranlaßt?" — „Wer? Mein Mann." — „Und zu welchem Zwecke?" — „In der niedrigen Absicht, sich zu rächen, weil ich nicht noch mehr Schulden für ihn bezahlen wollte, und weil ich gegen ihn den Scheidungsprozeß angestrengt habe, der in einigen Monaten in Dresden zur Verhandlung kommen wird." — „Und was für Scheidungsgründe haben Sie?" — „Seine Brutalität, sein zügelloses Leben, die Unmöglichkeit, mit ihm zusammen zu leben. Aber es gibt noch andere Gründe delikater Natur, und deshalb wird der Prozeß unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zur Verhandlung kommen. — Ich bin am 24. Juni abgereist, nicht geflohen, und nachdem ich einige Tage in Rivanazzano geweilt, kam ich nach Sori. Mit mir kam meine Schwester, Fürstin Massimo, mein Kind, die Bonne, die Zofe und die Köchin. Und mein Gatte, von dem ich mich, zur Scheidung entschlossen, trennte, begleitete mich zum Wagen. Und der Kutscher Benedetti, mit dem ich geflohen sein soll, blieb noch einen Monat nach meiner Abreise bei dem Fürsten Schönburg und kam erst dann mit seinem Marstall zu mir."

Der Ingenieur De Spa, ein Freund der Prinzessin, fügte noch hinzu, daß Prinz Schönburg seine Gattin geschlagen habe. Die Prinzessin hatte mehr als 40,000 Franken Schulden für ihn bezahlt; als vor sieben Jahren die Hochzeit des prinzlichen Paares in Venedig stattfand, habe der Prinz nicht einmal so viel besessen, um aus eigenen Mitteln seine Hotelrechnung zu bezahlen. Der Berichterstatter des „Corriere" sprach auch mit dem wider Willen zum Helden einer Sensationsgeschichte gestempelten Kutscher Benedetti. Man braucht ihn nur anzusehen, um sich zu sagen: „Das ist kein Liebesheld!" Benedetti ist ein ganz unbedeutender Mensch, den die abenteuerlichen Gerüchte, deren Mittelpunkt er jetzt ist, durchaus gleichgiltig lassen. Er lebt mit seiner Frau, einer blonden Deutschen, die er auf Schloß Gauernitz geheirathet hat, im besten Einvernehmen. Mit der Prinzessin Alice kam er nach Deutschland, als sie den Prinzen Schönburg heirathete. Später traten auch drei seiner Brüder und zwei Schwestern in den Dienst des Prinzen. Er selbst und einer seiner Brüder waren Kutscher, der dritte spielte den Kammerdiener, der vierte den . . Meßner in der Schloßkapelle; die Schwestern dienten als Bonnen. Benedettis Frau war, als die ersten Gerüchte von dem angeblichen Liebesverhältniß ihres Gatten und der Prinzessin auftauchten, etwas erregt, obwohl ihr die Sache sehr unwahrscheinlich vorkam; jetzt aber lacht sie darüber. Erlogen ist auch die Zeitungsmeldung, daß Don Karlos, wie er es anläßlich der Flucht seiner Tochter Elvira mit dem Maler Folchi wirklich gethan haben soll, in einem Rundschreiben an seine Anhänger seine Tochter Alice für „todt" erklärt habe. Vater und Tochter stehen vielmehr in ständigem Briefwechsel miteinander, und Don Karlos läßt von Viareggio, wo er eine prächtige Besitzung hat, fast täglich Körbe Obst und Kisten Wein nach Sori schicken. Don Karlos war auch der Erste, der seiner Tochter zur Scheidung rieth, als er erfuhr, wie grausam sie von ihrem Gatten behandelt werde.

Bestrafte Untreue.

Nicht weniger als drei Rechtsstreite wegen Bruchs des Eheverlöbnisses sind vor einem Londoner Gerichtshof an demselben Tage erledigt worden: zwei dieser Prozesse trugen das in solchen Fällen übliche Gepräge: eine im Ostende Londons lebende Sara Kazanoski, die Tochter eines polnischen Schneidermeisters, verklagte den Milchhändler Elias Harris, der ebenfalls im Ostende seinen Handel betrieb, weil er sie, den Vorstellungen des Oberrabbiners zum Trotz, hatte sitzen lassen, nachdem er ihr Monate lang den Hof gemacht hatte. Als Grund seines schäbigen Betragens gab der Milchhändler an, daß das junge Mädchen leichtsinnig sei und ihn geohrfeigt habe. Augenscheinlich waren die Geschworenen anderer Meinung; denn sie legten dem wetterwendischen Milchhändler eine Buße von 2000 Mark auf. Ein noch größeres Sühnegeld, nämlich 4000 Mark, erhielt die 21jährige Lehrerin Marian Clarke, die dem gleisnerischen Versprechen eines Wettenvermittlers Namens Whitwell Gehör gab und sich von ihm unter dem Schutz des Eheverlöbnisses verführen ließ. Der treulose Geliebte, der ein bedeutendes, in Häusern angelegtes Vermögen besitzt, ist unter den Umständen noch recht billig weggekommen.

Die höchste Entschädigung für ein gebrochenes Eheverlöbniß ist merkwürdigerweise am selben Tage von dem Schöffengericht in der City nicht einem Mädchen, sondern einem Manne zugesprochen worden, dem Zweiradhändler und Schneider Frank Knight, den die jetzt als Frau Ricardo bekannte Tochter eines reichen jüdischen Kaufherrn Namens Van den Bergh mehrere Jahre hindurch an der Nase herumgeführt hatte. Eine Menge Briefe wurden vorgelesen, aus denen klar hervorging, daß nicht der Mann dem Mädchen, sondern die Miß Constance dem Mr. Frank die Hand angetragen hatte. So stürmisch waren die Liebesbetheuerungen der jungen Dame, daß sie wiederholt aus dem elterlichen Hause fortzulaufen drohte und sich dazu bereit erklärte, mit dem Manne ihrer Wahl ein Zimmer zu theilen über dem Laden in welchem in einer südlichen Vorstadt der junge Mann ein Geschäft mit Zweirädern angefangen hatte. Auch er war zu allem bereit, er hätte sich sogar als Christ dazu verstanden, in einer Synagoge mit Miß Constance die Ehe einzugehen, wenn sie nur die Seinige werden wollte. Sogar als nach einem sechsmonatlichen auf Wunsch der Eltern bewilligten Aufschub der Hochzeit die junge stürmische Dame eine drahtliche Aufforderung an den Fahrradhändler erließ, alles zur Ehe vorzubereiten, und dieser daraufhin für Hausrath und Zimmergeräthe $450 ausgab, glaubte er noch an die Treue und Liebe der Dame, die sich in ihren Briefen als „Constance" unterzeichnete. Als er aber eines Tages in der Zeitung las, daß die unbeständige Schöne seinem besten Freunde, dem Rechtsanwalt Ricardo, die Hand zum Ehebund gereicht hatte, weil er ihr ein standesgemäßes Vermögen zusichern konnte, da gingen auch dem armen Knight die Augen auf, und er betrat den Rechtsweg mit recht günstigem Erfolg.

Aus dem Leben eines Londoner Kadi.

Aus London wird geschrieben: Der Polizeirichter Plowden hat es seiner Trägheit als Schuljunge in Westminster und seiner Faulheit als Student in Oxford zu verdanken, daß er im Stadtviertel Marylebone den Vorsitz im Polizeigericht führt, statt in Indien ein hohes Amt in der Verwaltung zu bekleiden. Das Publikum hat keinen Grund sich über diese Charakterschwäche des Polizeirichters zu beklagen; denn er hat in Marylebone Muße gefunden zur Abfassung einer Selbstbiographie voll launiger Erinnerungen, aus denen es sich verlohnt, einige hier wieder zu erzählen. Sie sind unter dem Titel „Korn und Spreu" in Fisher Unwin's Verlag erschienen. Der Rektor des Brasenose College, Dr. Craddock, hatte die Gepflogenheit, am Anfang des Semesters die Studenten um sich zu versammeln und bei dieser Gelegenheit freundliche Fragen über ihr Befinden und das ihrer Verwandten an sie zu richten. Dr. Craddock besaß ein treffliches Gedächtniß für Gesichter und seine Fragen zeigten großen Takt. Aber auch Professoren sind nicht unfehlbar. Als er zum zweiten Male dieselbe Frage an einen Studenten richtete: „Und wie geht es Ihrem Oheim, Mr. X.?" erwiderte der Studio: „Besten Dank, mein Herr, er ist noch todt."

Ein ungenannter Kurgast in Homburg bemerkte beim Durchlesen der Kurliste, daß ein gewisser Herzog in dem Gasthof, in dem er wohnte, abgestiegen war. Als großer Verehrer des Adels eilte der Gast rasch in seinen Gasthof und gab dem Oberkellner ein Goldstück mit der Weisung, ihm bei Tisch den Platz neben dem Herzog anzuweisen. Wer beschreibt sein Entsetzen, als er bei der Table d'hote seinen Platz an einem Ende des Saales fand, während der Herzog an dem entgegengesetzten Ende saß. Voll Zorn suchte er am Ende der Mahlzeit den „Ober" auf und erinnerte ihn an den Sovereign, den er zu dem Zwecke erhalten habe, dem Gast einen bestimmten Platz anzuweisen. „Ganz richtig, entgegnete ruhig der Oberkellner, „Sie haben mir ein Goldstück gegeben, damit ich Ihnen einen Platz neben dem Herzog anweise. Aber Se. Gnaden haben mir zwei Goldstücke gegeben, damit er nicht neben Ihnen zu sitzen brauche. Was war da zu thun?"

Nicht alle Polizeirichter sind Muster der Nüchternheit. Ein Londoner Kadi — nicht Plowden — trollte lärmend und johlend am Arme eines seiner Freunde Nachts von einem Festessen in der City nach Hause. Das stark betrunkene Paar wurde von den Schutzleuten angehalten und wegen unbefugten Straßenlärms auf die Wache geführt. Unterwegs gelang es dem Polizeirichter, zu entkommen. Am nächsten Tage erschien er auf seinem Sitz, ernst würdevoll und streng, wie gewöhnlich. Unter den Angeklagten war sein Freund, mit dem er die Nacht hindurchgeschwärmt hatte. Demüthig und zerknirscht schaute er zu dem Richter auf, als die Anklage wegen Trunkenheit und Unfug verlesen wurde. Der Angeklagte hatte nichts zu seiner Rechtfertigung vorzubringen. Ohne eine Muskel zu verziehen und mit einem vorwurfsvollen Gesichtsausdruck hielt der Richter dem Angeklagten eine strenge Strafpredigt, warf ihm vor, daß er, ein Mitglied der sogen. guten Gesellschaft, sich auf der Straße eines anstößigen Benehmens schuldig gemacht habe und verurtheilte ihn in die höchste vom Gesetz erlaubte Buße, da bei solchen Leuten, wie der Angeklagte sei, mildernde Umstände nicht am Platze seien. — Eine neue Auflage des Kleist-schen Richters Adam.

Eine Glücksmütze.

Der „Daily Mail" wird aus Petersburg eine märchenhafte Geschichte berichtet, die jedoch den Vorzug haben soll, wahr zu sein. Ein deutscher Organist, der von Orenburg zum Besuch von Verwandten gekommen war, kaufte sich in Petersburg eine englische Mütze. Als er am Abend des ersten Tages nach der Besichtigung einiger Sehenswürdigkeiten nach Hause zurückkehrte, war er nicht wenig erstaunt, in den Taschen seines Ueberziehers zwei Portemonnaies zu finden, von denen eins über 10 Rubel enthielt. Am nächsten Tage fuhr er in seiner Besichtigung der Stadt fort und sein Staunen wuchs, denn er fand sich wieder im Besitz mehrerer Geldbörsen. Als sich diese Geschichte auch am dritten Tage wiederholte, wurde ihm die Sache so unheimlich, daß er auf das Polizeiburea ging und dort Meldung machte. Der Polizeivorsteher befragte den Herrn auf's genaueste nach dem Ursprung seiner Kleider und nach den von ihm besuchten Lokalitäten. Als er hörte, daß die Mütze, die durch ihre in Petersburg ungewöhnliche Gestalt auffiel, in Petersburg selbst gekauft sei, ging dem Beamten ein Licht auf. Er schickte den Deutschen mit einem Detektiv zu dem betreffenden Hutladen und der Hutmacher erklärte, daß ihm vor einiger Zeit ein großes Stück englischen Tuches gebracht worden sei mit dem Auftrage, genau nach Vorschrift 15 solcher Kappen anzufertigen. Von diesem Tuch sei ihm ein kleiner Rest geblieben, den er zur Anfertigung einer 16. Kappe benutzt habe. Was es mit diesen Kappen für eine Bewandtniß habe, wisse er nicht. Die Polizei wußte es jedoch. Von Detektivs beobachtet, mußte der Deutsche seine Besuche in öffentlichen Petersburger Lokalen fortsetzen und nach kurzer Zeit hatte man mehr als ein Dutzend Taschendiebe abgefaßt, die ihren Raub dem Träger der Wundermütze zusteckten. Man kam dahinter, daß es sich um eine ganze Anzahl von Taschendieben handelte, die unter sich ausgemacht hatten, Leute mit solchen Mützen als Depots für ihren Raub zu benutzen. Die Polizei war über diese Entdeckung, sowie über die in Petersburg Verwunderung erregende Ehrlichkeit des Deutschen, so erfreut, daß sie Geldgeschenk aushändigte.

Der Overland Limited.

Weniger als drei Tage auf der Reise nach California, Oregon und Washington. Durchweg elektrisch erleuchtet. Fährt ab täglich um 8:00 Uhr Abends via Chicago, Union Pacific & Northwestern-Bahn. Andere Schnellzüge fahren täglich ab um 10:30 Abends und 11:35 Nachts. Ticket-Offices: 212 Clark Str. (Tel.: Central 721) und Wells Str.-Station. 4,8,10,12,15,17,19,22,24,26,30,31dz

Weihnachts-Geschenke.

Als hübsche und nützliche Geschenke offeriren wir ein feines Assortiment in

allen Arten von Halstrachten, Mufflers, Regenschirmen, Hosenträgern, Hemden, Handschuhen, Sweaters, Cardigan Jackets etc.

Unser Kinder-Kleider-Departement ist angefüllt mit allen Arten von

Anzügen und Ueberziehern

in allen Qualitäten zu mäßigen Preisen.

Morris & Goldschmidt

773-781 S. Halsted Str., zwischen 19. und 20. Str.

Eine Reichstagserrungenschaft.

Aus Berlin wird geschrieben: Der deutsche Reichstag hatte, bevor er das jetzige prächtige Reichshaus am Königsplatz bezog, 1871 seine Sitzungen in dem ehemaligen Hause der Abgeordneten auf dem Dönhoff-Platze und dann am anderen Ende der Leipziger Straße in dem von Gropius in einer einzigen Sessionspause hervorgezauberten provisorischen Gebäude. Hier ging auch ein Wunsch in Erfüllung, der von der spartanischen Genügsamkeit der früheren Reichstagsabgeordneten Kunde gibt und über den der Abgeordnete Ludwig Bamberger in seinen „Erinnerungen" berichtet: Im Hause am Dönhoff-Platze konnte der Abgeordnete auf seinem Platz nicht schreiben. Wollte er etwas Schriftliches erledigen, so mußte er aufstehen und sich in einen Winkel des Saales begeben, in dem Tisch und Schreibzeug standen. v. Unruh war Mitglied der Baukommission. Also sagte ich zu ihm: Lieber Freund, Sie werden doch dafür Sorge tragen, daß im neuen Hause jeder Abgeordnete ein Pult, ein Tintenfaß und eine verschließbare Schublade an seinem Platz hat." „Ja wohl," fuhr mit Entrüstung der Angeredete auf mich ein, — „warum nicht gar. Wohl auch noch eine Hängematte und eine Kaffeemaschine dazu?" Schon in der Leipziger Straße indeß hatte später jeder Abgeordnete sein verschließbares Pult mit Schreibzeug. Und da sage man noch, wir hätten nicht genug parlamentarische Errungenschaften.

— Immer sportlich. — „Nehmen Sie noch öfters an den langweiligen Gesellschaften bei Meiers theil?" — Autler: „Nein, dort bringen mich keine zehn Autos mehr hin!"